



## 85. Sitzung

Donnerstag, 1. November 2018

Vorsitzende: Präsidentin Carola Veit, Erster Vizepräsident Dietrich Wersich, Vizepräsidentin Barbara Duden, Vizepräsidentin Antje Möller und Vizepräsident Dr. Kurt Duwe

### Inhalt:

<b>Mitteilungen der Präsidentin</b>	6421	<b>Vereidigung eines Mitglieds des Senats</b>	6422
<b>Ausscheiden</b> eines Abgeordneten aus der Fraktion der AfD (Abgeordneter Dr. Jörn Kruse)	6421	<b>Aktuelle Stunde</b>	6422
<b>Ausscheiden</b> einer Abgeordneten (Dr. Stefanie von Berg GRÜNE)		FDP-Fraktion:	
<b>Nachrücken</b> eines Abgeordneten (Dominik Lorenzen GRÜNE)	6421	<b>Chancengerechtigkeit fängt in der Kita an – Wie steht es um Hamburgs Kinderbetreuung?</b>	
<b>Abwicklung der Tagesordnung</b>	6421	Daniel Oetzel FDP	6422, 6431
<b>Ausscheiden aus dem Senat</b> Frank Horch	6421	Uwe Lohmann SPD	6424, 6432, 6438
Antrag des Ersten Bürgermeisters:		Philipp Heißner CDU	6425, 6433, 6436
<b>Bestätigung der Berufung eines Senatsmitglieds</b> – Drs 21/14840 –	6421	Anna Gallina GRÜNE	6425, 6434, 6437
Ergebnis	6422	Mehmet Yildiz DIE LINKE	6427, 6434, 6437
		Harald Feineis AfD	6428
		Dr. Melanie Leonhard, Senatorin	6428, 6436
		Birgit Stöver CDU	6429
		Dr. Ludwig Flocken fraktionslos	6430
		Frank Schmitt SPD	6432, 6435
		<b>Persönliche Bemerkung nach Paragraph 45 der Geschäftsordnung</b>	6438
		Dr. Ludwig Flocken fraktionslos	6438

AfD-Fraktion:

**Schanzenpark, Hansaplatz,  
Balduintreppe ... Drogenhandel  
breitet sich ungehemmt aus –  
Senat schaut hilflos zu**

Dirk Nockemann AfD 6439  
Sören Schumacher SPD 6440  
Dennis Gladiator CDU 6440

SPD-Fraktion:

**Dekade des Schnellbahnaus-  
baus in Hamburg: Hamburg,  
Schleswig-Holstein und der  
Bund ziehen bei der neuen S-  
Bahn-Linie S4 an einem Strang**

(nicht behandelt wegen Redezeitablaufs)

CDU-Fraktion:

**Stautadt Hamburg – Rot-Grün  
ist das Problem und nicht die  
Lösung!**

(nicht behandelt wegen Redezeitablaufs)

Unterrichtung durch die Präsidentin  
der Bürgerschaft:

**Jugend im Parlament 2018**  
– Drs 21/14539 – 6441

Carola Veit SPD 6441  
Philipp Heißner CDU 6442  
Anna Gallina GRÜNE 6442  
Sabine Boeddinghaus DIE LINKE 6443  
Daniel Oetzel FDP 6444  
Dr. Alexander Wolf AfD 6445  
Dr. Ludwig Flocken fraktionslos 6446

Beschluss 6447

Antrag der Fraktionen der SPD und  
der GRÜNEN:

**Ausweitung des Zehn-Minuten-  
Taktes der S-Bahn zwischen  
Blankenese und Wedel**  
– Drs 21/14678 (Neufassung) – 6447

dazu

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

**Ausweitung des Zehn-Minuten-  
Taktes der S-Bahn zwischen  
Blankenese und Wedel – Bau  
einer Ausweichmöglichkeit in  
Iserbrook**

– Drs 21/14786 – 6447

Frank Schmitt SPD 6447  
Dennis Thering CDU 6448  
Martin Bill GRÜNE 6449  
Heike Sudmann DIE LINKE 6449  
Ewald Aukes FDP 6450  
Detlef Ehlebracht AfD 6450  
Annegret Krischok SPD 6451

Beschlüsse 6451

Antrag der CDU-Fraktion:

**Anpassung des Lehrerarbeits-  
zeitmodells ist überfällig**  
– Drs 21/14661 – 6452

Birgit Stöver CDU 6452, 6456  
Barbara Duden SPD 6453  
Olaf Duge GRÜNE 6453  
Sabine Boeddinghaus DIE LINKE 6454  
Anna-Elisabeth von Treuenfels-  
Frowein FDP 6455  
Dr. Alexander Wolf AfD 6456

Beschlüsse 6457

Senatsmitteilung:

**Stellungnahme des Senats zu  
dem Ersuchen der Bürger-  
schaft vom 14. Dezember 2016  
"Hamburgs Staatsanwaltschaft  
weiter stärken" (Drucksache  
21/6980)**  
– Drs 21/14633 – 6457

Dr. Carola Timm GRÜNE 6457  
Urs Tabbert SPD 6458  
Richard Seelmaecker CDU 6458, 6462  
Martin Dolzer DIE LINKE 6459  
Anna-Elisabeth von Treuenfels-  
Frowein FDP 6460  
Dirk Nockemann AfD 6460  
Dr. Till Steffen, Senator 6461

Kenntnisnahme 6462

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

<b>Gemeinwohlorientierte Grundstücks- und Bodenpolitik für Hamburg – Erbbaurecht statt Ausverkauf städtischer Grundstücke</b> – Drs 21/14660 –	6462	Antrag der AfD-Fraktion:  <b>Leistungsmissbrauch verhindern: Sachleistungen für Asylbewerber und Ausreisepflichtige</b> – Drs 21/14657 –	6468
Beschluss	6462	Dirk Nockemann AfD	6469, 6472
Bericht des Innenausschusses über die Drucksachen 21/12342 und 21/12343:		Kazim Abaci SPD	6469
<b>Zeit zu handeln! Einführung einer Ausweis- und Kennzeichnungspflicht von Polizeibediensteten (Antrag der Fraktion DIE LINKE) und Individuelle Kennzeichnungspflicht für die Polizei bei geschlossenen Einsätzen (Antrag der FDP-Fraktion)</b> – Drs 21/14582 –	6463	Karl-Heinz Warnholz CDU	6470
Carl-Edgar Jarchow FDP	6463	Antje Möller GRÜNE	6470
Sören Schumacher SPD	6463	Christiane Schneider DIE LINKE	6471
Dennis Gladiator CDU	6464	Christel Nicolaysen FDP	6471
Antje Möller GRÜNE	6464	Dr. Ludwig Flocken fraktionslos	6471
Christiane Schneider DIE LINKE	6465		
Dirk Nockemann AfD	6465		
Beschlüsse	6466	Beschlüsse	6472
Antrag der FDP-Fraktion: <b>Kitaplatzbedarf transparent ermitteln</b> – Drs 21/14664 –	6466	Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:  <b>Bürgerschaftliches Ersuchen vom 25. August 2011: "Für Transparenz auf dem Ausbildungsmarkt – Ausbildungsberichterstattung fortschreiben" – Drs. 20/1219 (Neufassung)</b> – Drs 21/14571 –	6472
Beschluss	6466	Beschluss	6473
Antrag der AfD-Fraktion: <b>Gesetzliches Rauchverbot in Kraftfahrzeugen, wenn Kinder und Jugendliche Insassen der Fahrgastzelle sind</b> – Drs 21/14525 –	6466	Senatsmitteilung:  <b>Unterrichtung der Hamburgischen Bürgerschaft über den Stabilitätsbericht 2018 der Freien und Hansestadt Hamburg an den Stabilitätsrat</b> – Drs 21/14645 –	6473
Harald Feineis AfD	6466	Beschluss	6473
Sylvia Wowretzko SPD	6466	Bericht des Eingabenausschusses: <b>Eingaben</b> – Drs 21/14445 –	6473
Birgit Stöver CDU	6467	Bericht des Eingabenausschusses: <b>Eingaben</b> – Drs 21/14446 –	6473
Anna Gallina GRÜNE	6467	Bericht des Eingabenausschusses: <b>Eingaben</b> – Drs 21/14447 –	6473
Deniz Celik DIE LINKE	6467		
Jennyfer Dutschke FDP	6468		
Beschlüsse	6468		

Beschlüsse	6473	<b>Haushaltsplan 2017/2018 Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung (LHO) für das Haushaltsjahr 2018 Einzelplan 3.2 der Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung</b>	
<b>Sammelübersicht</b>	6473		
Beschlüsse	6473	<b>Gleichstellung</b>	
Große Anfrage der FDP-Fraktion:		<b>Modernisierung und Erweiterung des Philosophenturms auf dem Campus der Universität Hamburg am Von-Melle-Park und</b>	
<b>Entwicklung der Unternehmensbeteiligungen der Freien und Hansestadt Hamburg (FHH) – Wie geht es weiter in Hamburgs Beteiligungsdschungel?</b>		<b>Stellungnahme des Senats zum Bürgerschaftlichen Ersuchen vom 15. Dezember 2014 "Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016 Einzelplan 3.2 – Hamburg 2020: Wir investieren in die Wissenschaft (I)</b>	
– Drs 21/14344 –	6474	<b>Bau- und Sanierungsanstrengungen für die Hamburger Hochschulen weiter verstärken – Innenmodernisierung des Philosophenturms – Planungsmittel aus dem 'Sanierungsfonds Hamburg 2020' Drucksache 20/13941" (Senatsantrag)</b>	
Beschlüsse	6474	– Drs 21/14655 –	6474
Bericht des Familien-, Kinder- und Jugendausschusses zum Thema			
<b>"Einigung der Regierungsfraktionen mit der Volksinitiative 'Mehr Hände für Hamburger Kitas'" (Selbstbefassungsangelegenheit)</b>			
– Drs 21/14540 –	6474	Beschlüsse	6475
Philipp Heißner CDU	6474		
		Antrag der CDU-Fraktion:	
Kenntnisnahme	6474	<b>Gängelung von Gewerbetreibenden und Besuchern beenden – Unwuchten beim Bewohnerparken sowie dem Parkraummanagement auf St. Pauli und Altona-Altstadt ausgleichen</b>	
Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/14185:		– Drs 21/14544 –	6475
		dazu	
		Antrag der FDP-Fraktion:	
		<b>Keine Ausweitung von Anwohnerparkzonen vor Evaluation</b>	
		– Drs 21/14829 –	6475
		Beschlüsse	6475
		Antrag der CDU-Fraktion:	

**Mobilität weiterdenken – Umsetzbarkeit eines StadtBOOT-Leihsystems nach Vorbild von "StadtRAD Hamburg" prüfen**

– Drs 21/14546 – 6475

Beschluss 6475

Antrag der AfD-Fraktion:

**Verteilerkästen gestalten statt beschmieren**

– Drs 21/14658 – 6476

Beschlüsse 6476

Antrag der AfD-Fraktion:

**Graffiti an U/S-Bahnen und Bussen**

– Drs 21/14659 – 6476

Beschlüsse 6476

Antrag der CDU-Fraktion:

**Deputationen einheitlich präsentieren**

– Drs 21/14663 – 6476

Beschluss 6476

Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

**Kombibad in der Region Süderelbe**

– Drs 21/14677 – 6476

dazu

Antrag der CDU-Fraktion:

**Bahnenschwimmen auch im Herzen Harburgs anbahnen – Erweiterungsplanung für das "MidSommerland" mit Hochdruck vorantreiben**

– Drs 21/14825 – 6476

Beschlüsse 6476



**Beginn: 13.35 Uhr**

**Präsidentin Carola Veit:** Meine Damen und Herren! Seien Sie doch bitte so nett und nehmen Sie Ihre Plätze ein, dann können wir beginnen.

Dann eröffne ich die heutige Sitzung, meine Damen und Herren, und beginne sie mit Geburtstagsglückwünschen, die sich an unsere Kollegin Frau Dr. Annegret Kerp-Esche richten. Liebe Frau Kerp-Esche, im Namen des ganzen Hauses alles Gute zum Geburtstag und für das neue Lebensjahr.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Und Sie ahnen es, ich habe Ihnen zwei Personalien bekannt zu geben.

Mit Schreiben vom 28. September 2018 hat mir der Abgeordnete Professor Dr. Jörn Kruse seinen Austritt aus der AfD-Fraktion zum 1. November 2018 zur Kenntnis gegeben. Herr Professor Dr. Kruse wird sein Mandat als fraktionsloser Abgeordneter weiter ausüben.

(Beifall bei *Jens Meyer FDP*)

Des Weiteren hat mir mit Schreiben vom 22. Oktober 2018 die ehemalige Abgeordnete Frau Dr. Stefanie von Berg mitgeteilt, dass sie ihr Bürgerchaftsmandat zum 31. Oktober dieses Jahres niederlege. Frau Dr. von Berg war seit März 2011 Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft. Sie engagierte sich als bildungs- und gleichstellungspolitische Sprecherin ihrer Fraktion im Ausschuss für Justiz, Datenschutz und Gleichstellung, im Europaausschuss und im Schulausschuss, dessen Vorsitz sie innehatte. Die Bürgerschaft dankt Frau Dr. von Berg für die geleistete Arbeit und wünscht ihr alles Gute.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Nach Mitteilung des Landeswahlleiters ist am 1. November 2018 auf der Wahlkreisliste 6 der GRÜNEN Fraktion Herr Dominik Lorenzen nachgerückt.

Lieber Herr Lorenzen, ich begrüße Sie herzlich in unserer Mitte und wünsche Ihnen viel Freude bei der neuen Aufgabe.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Damit kommen wir zur heutigen Tagesordnung.

**[Antrag des Ersten Bürgermeisters:  
Bestätigung der Berufung eines Senatsmitglieds  
– Drs 21/14840 –]**

Hierzu hat mir der Präsident des Senats mit Schreiben vom 30. Oktober 2018 mitgeteilt, dass er Herrn Senator Frank Horch auf seinen Wunsch hin zum 31. Oktober 2018 aus seinem Amt als Senator entlassen und Herrn Michael Westhagemann

am 1. November 2018 zum Senator berufen werde. Die Drucksache liegt Ihnen vor.

Das Schreiben des Senatspräsidenten war mit dem Wunsch verbunden, die Bestätigung der Berufung in die heutige Tagesordnung aufzunehmen. Diesem Wunsch haben wir entsprochen. In einem mir eben zugegangenen weiteren Schreiben teilt mir der Präsident des Senats nun mit, dass er heute gemäß Artikel 34 Absatz 2 Satz 1 der Hamburgischen Verfassung Herrn Michael Westhagemann zum Senator berufen habe und seine Bestätigung durch die Bürgerschaft für die heutige Sitzung beantrage.

Die entsprechende Drucksache ist Ihnen zugegangen beziehungsweise wird gerade verteilt. Die Fraktionen sind übereingekommen, das Verfahren zur Bestätigung der Berufung vor der Aktuellen Stunde durchzuführen.

Wir beginnen also mit der Drucksache 21/14840, der Bestätigung der Berufung eines Senatsmitglieds. Nach Paragraf 4 des Senatsgesetzes entscheidet die Bürgerschaft über die vom Ersten Bürgermeister beantragte Bestätigung eines Senators ohne Aussprache in geheimer Abstimmung. Vereinbarungsgemäß findet dies in Wahlkabinen statt.

Wir verfahren so, dass Frau Yilmaz und Herr Kreuzmann abwechselnd Ihre Namen in alphabetischer Reihenfolge aufrufen werden. Ich bitte Sie dann, zur Kanzleibank zu gehen und Ihre Stimmzettel entgegenzunehmen. Jeder Stimmzettel enthält Felder für Zustimmung und Ablehnung oder Enthaltung. Sie gehen damit bitte in die Wahlkabine und nehmen Ihre Entscheidung vor. Jeder Stimmzettel darf bitte nur ein Kreuz bekommen, alles andere macht ihn ungültig. Auch unausgefüllte Stimmzettel sind wie immer ungültig. Danach begeben Sie sich bitte zu Herrn Kreuzmann an die Wahlurne und werfen dort Ihren Zettel hinein.

Ich darf Herrn Kreuzmann bitten, mit dem Namensaufruf zu beginnen.

(Der Namensaufruf und die Wahlhandlungen werden vorgenommen.)

**Präsidentin Carola Veit:** Ist ein Mitglied des Hauses nicht aufgerufen worden? – Dann stelle ich fest, dass alle Mitglieder der Bürgerschaft aufgerufen worden sind und die Stimmabgabe damit beendet ist. Dann erkläre ich die Wahlhandlung für geschlossen und bitte, die Stimmen auszuzählen.

Für die Dauer der Stimmauszählung ist die Sitzung kurz unterbrochen.

**Unterbrechung: 13.53 Uhr**

**Wiederbeginn: 13.59 Uhr**

**Präsidentin Carola Veit:** Meine Damen und Herren, die Sitzung ist dann wieder eröffnet. Ich gebe Ihnen gern das Ergebnis der Abstimmung bekannt.

Es sind 118 Stimmzettel abgegeben worden, alle waren gültig. Herr Michael Westhagemann erhielt 74 Ja-Stimmen, 42 Nein-Stimmen und 2 Enthaltungen.

(Beifall bei der SPD, der CDU, den GRÜNEN, der LINKEN, der FDP und bei *Andrea Oelschläger AfD*)

Für die Bestätigung ist die einfache Stimmenmehrheit erforderlich. Diese ist erreicht. Sie haben damit die Zutrittsberechtigung zu diesem Plenarsaal erworben – herzlichen Glückwunsch – und sind hier nach vorn in unsere Mitte gekommen.

Nach Artikel 38 der Verfassung der Freien und Hansestadt Hamburg haben die Mitglieder des Senats vor Antritt ihres Amtes vor der Bürgerschaft einen Eid zu leisten. Ich lese Ihnen den Wortlaut des Eides vor:

"Ich schwöre, dass ich Deutschland, dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland und der Hamburgischen Verfassung die Treue halten, die Gesetze beachten, die mir als Mitglied des Senats obliegenden Pflichten gewissenhaft erfüllen und das Wohl der Freien und Hansestadt Hamburg, so viel ich vermag, fördern will."

Ich bitte Sie, bei erhobener rechter Hand die Beteuerungsformel "Ich schwöre es" oder "Ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe" zu sprechen.

**Senator Michael Westhagemann:** Ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe.

**Präsidentin Carola Veit:** Herr Senator, damit haben Sie den vor der Bürgerschaft erforderlichen Eid geleistet. Im Namen des ganzen Hauses wünsche ich Ihnen eine gute Amtszeit, viel Glück bei der Führung der Amtsgeschäfte zum Wohle der Freien und Hansestadt Hamburg und herzlichen Glückwunsch.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Sie dürfen jetzt auf der Senatsbank Platz nehmen.

Meine Damen und Herren! Ich habe ein weiteres Schreiben des Präsidenten des Senats erhalten. Darin wird mir mitgeteilt, dass der Senat Herrn Senator Westhagemann mit dem Amt des Präses der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation betraut hat. Herzlichen Glückwunsch noch einmal.

Meine Damen und Herren! Damit kommen wir zur

### Aktuellen Stunde

Dazu sind vier Themen angemeldet worden, und zwar von der FDP-Fraktion

Chancengerechtigkeit fängt in der Kita an – Wie steht es um Hamburgs Kinderbetreuung?

von der AfD-Fraktion

Schanzenpark, Hansaplatz, Balduintreppe ... Drogenhandel breitet sich ungehemmt aus – Senat schaut hilflos zu

von der SPD-Fraktion

Dekade des Schnellbahnausbaus in Hamburg: Hamburg, Schleswig-Holstein und der Bund ziehen bei der neuen S-Bahn-Linie S4 an einem Strang

und von der CDU-Fraktion

Staatstadt Hamburg – Rot-Grün ist das Problem und nicht die Lösung!

Wir starten mit dem ersten Thema, angemeldet von der FDP-Fraktion. Herr Oetzel bekommt das Wort für maximal fünf Minuten.

**Daniel Oetzel** FDP:\* Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Lieber Herr Westhagemann, lassen Sie mich Ihnen zuerst einmal zu Ihrem neuen Amt gratulieren. Wir wünschen Ihnen als FDP-Fraktion ein gutes Gelingen im Sinne der Hamburgerinnen und Hamburger und viel Erfolg bei der Bewältigung der Probleme, die Ihnen in Ihrem Ressort sicherlich begegnen werden.

(Beifall bei der FDP, vereinzelt bei der SPD und bei *Dr. Jörn Kruse fraktionslos*)

Heute vor genau einem Jahr, am 1. November 2017, kam die Volksinitiative "Mehr Hände für Hamburger Kitas" zustande. Die Initiatoren haben damals zu Recht Alarm geschlagen und darauf aufmerksam gemacht, dass in Hamburg Anspruch und Wirklichkeit in der Kindertagesbetreuung seit Jahren auseinanderdriften. Trotz des gesetzlichen Anspruchs auf eine kostenfreie Grundbetreuung haben immer mehr Eltern Schwierigkeiten, wohnortnah einen Platz zu erhalten, wenn sie ihn auch wirklich brauchen. Die Anzahl der Platznachweisverfahren von Eltern, die einfach keinen Platz finden, hat sich von 2016 bis 2017 verzehnfacht, und in diesem Jahr werden wir eine noch höhere Zahl haben. In vielen, wenn nicht gar allen Kitas in Hamburg gibt es mittlerweile lange Wartelisten, die aus politischen Gründen nicht Wartelisten genannt werden dürfen, sondern Interessenlisten, damit auch niemand den Eindruck bekommt, in Hamburg würde irgendjemand auf einen Platz warten. So geht es nicht weiter, hier muss sich der Senat ehrlich machen und nicht nur weiter von regionalen Engpässen sprechen.

**(Daniel Oetzel)**

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

Wenn Eltern aufgrund eines Unterangebots an Plätzen jeden Platz annehmen müssen, den sie irgendwie ergattern können, wird der Wettbewerb zwischen den Einrichtungen mit Profilbildung und positivem Ringen um das beste pädagogische Konzept als einer der Eckpfeiler unseres Gutschein-Systems komplett ad absurdum geführt. Wir beantragen daher heute, alles Erforderliche in die Wege zu leiten, um den realen Kita-Platzbedarf in Hamburg transparent zu ermitteln. Sie haben dann im weiteren Verlauf der Sitzung die Gelegenheit, unserem Antrag in dieser Sache zuzustimmen.

(Beifall bei der FDP – *Dirk Kienscherf SPD*: Das ist doch lächerlich!)

Die mangelnde Übersicht beim Kita-Platzbedarf ist leider nicht das einzige Problem in Hamburg. Hauptkritikpunkt der eingangs erwähnten Kita-Initiative ist völlig zu Recht die Tatsache, dass die reale Situation in den Kindertagesstätten leider eine erhebliche Divergenz aufweist

(*Dirk Kienscherf SPD*: Wir haben uns doch mit denen geeinigt! Das Thema ist vorbei!)

zu dem auf dem Papier geltenden und künftig auch im Gesetz festgeschriebenen Betreuungsschlüssel.

Zunächst einmal wäre die Einigung mit der Initiative der perfekte Moment gewesen, den vollkommen intransparenten rechnerischen Betreuungsschlüssel zugunsten eines realen Schlüssels aufzugeben, der mittelbare Pädagogik, Urlaub, Krankheit und Fortbildung voll berücksichtigt,

(*Dirk Kienscherf SPD*: Darauf haben wir uns doch verständigt! Was ist denn das für eine Rede?)

Dinge, die jeden Tag den Kita-Alltag beeinflussen, aber vor denen der Senat bei der Festlegung des Schlüssels vollkommen die Augen verschließt.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Diese Chance ist meines Erachtens allein deshalb verpasst worden, weil Rot-Grün sich nicht die Blöße geben wollte, einen Betreuungsschlüssel aufzuschreiben, der auf den ersten Blick schlechter aussieht und erst auf den zweiten Blick ehrlicher und transparenter ist. Das ist aber noch nicht alles.

Dazu kommt noch, dass der Senat im Nachgang des letzten Familienausschusses zugestehen musste, dass der geltende Schlüssel grundsätzlich und dauerhaft von allen Einrichtungen in Hamburg um 10 Prozent unterschritten werden darf. Das weicht den Schlüssel noch einmal erheblich auf.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Dann rechnen Sie auch noch alle möglichen Personen in den Schlüssel ein, bei denen man zumin-

dest die Frage stellen könnte, ob sie nicht aufgrund ihres erheblich unterschiedlichen Qualifikationsniveaus zumindest unterschiedlich einzupreisen sind. Dem Ganzen setzen Sie die Krone auf mit der 90-prozentigen Einbeziehung von Hilfskräften ab Tag eins ihrer Arbeit. Die haben nach Ihrem neuen Modell gerade 360 Stunden Schnelllehrgang hinter sich und dann fünf Jahre Zeit, eine Qualifikation zu erreichen, welche ihnen die Aufnahme einer Ausbildung als sozialpädagogische Assistenz ermöglicht. Dann kommt der Treppenzwischenschritt, denn in dem Moment, wo sie das erreicht haben und wo sie bis zu fünf Jahre lang in den Schlüssel eingerechnet wurden, werden sie ab dem Tag, an dem sie dann ihre Ausbildung beginnen, nicht mehr mitgerechnet. Da muss die Kita im Zweifel wohl ein bisschen aufpassen, dass dann in der entsprechenden Einrichtung nicht plötzlich irgendwelche Richtwerte gerissen werden.

Der derzeitige Betreuungsschlüssel ist mehr Schein als Sein, und das halten wir Freie Demokraten nicht für richtig. Wir werden daher in der übernächsten Sitzung einen Antrag zur transparenten Darstellung des Betreuungsschlüssels stellen.

(*Dirk Kienscherf SPD*: Wovon reden Sie eigentlich?)

– Auch heute haben wir schon einen vorgelegt, Herr Kienscherf, Sie werden ihn vielleicht in der Tagesordnung entdeckt haben. Damit Sie eben nicht sagen, wir meckern nur,

(*Dirk Kienscherf SPD*: Ja, Sie meckern nur!)

sondern sehen, dass wir auch eigene Vorschläge haben, kann ich Ihnen sagen, dass wir beantragt haben, das Antragsverfahren für den Kita-Gutschein zu vereinfachen. Das haben Sie abgelehnt.

(*Dirk Kienscherf SPD*: Wir haben das doch mit der Initiative vereinbart!)

Wir haben beantragt, den Erzieherberuf auf die Mängelliste der Berufsagentur aufzunehmen. Das haben Sie sogar angenommen, ich weiß also nicht, warum Sie sich jetzt beschweren. Wir haben bereits vor zwei Jahren beantragt, dass der Betreuungsschlüssel in den Haushalt aufgenommen werden soll. Sie haben das abgelehnt und haben es trotzdem gemacht. Heute beantragen wir, den Platzbedarf in den Kitas besser sichtbar zu machen. Erzählen Sie mir also nicht, dass wir als FDP keine eigenen Ideen haben.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU – *Dirk Kienscherf SPD*: Sie kommen eine Woche zu spät!)

**Präsidentin Carola Veit:** Das Wort bekommt Herr Lohmann für die SPD-Fraktion.

**Uwe Lohmann SPD:**\* Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Irgendwie komme ich mit dem Thema "Chancengerechtigkeit fängt in der Kita an – Wie steht es um Hamburgs Kinderbetreuung?" und der Rede von Herrn Oetzel nicht so ganz klar; irgendwie habe ich das Gefühl, er hat von anderen Bundesländern geredet, aber nicht von Hamburg.

(Beifall bei der SPD)

Ich möchte einmal anfangen mit einem Zitat eines etwas größeren Trägers hier in Hamburg, was in Hamburger Kitas eigentlich passiert. Zitat anfang:

"Wir beteiligen die Kinder an den für sie wichtigen Entscheidungen, sodass sie ihr Recht und ihre Pflicht auf Teilhabe an der Gemeinschaft zunehmend wahrnehmen können. Bei uns erleben die Kinder Demokratie."

– Zitatende.

Man merkt an solchen Zitaten, dass die frühkindliche Bildung schon lange bei unseren Kita-Trägern angekommen ist und sie sich auf einem sehr hohen Niveau bewegen, das sie immer weiter entwickeln werden.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Zurzeit werden rund 86 700 Kinder in Krippen, Kitas und in der Tagespflege betreut, und diese Zahl ist weiter steigend. Das sind übrigens fast 100 Prozent der Drei- bis Sechsjährigen und knapp 50 Prozent der unter Dreijährigen. Damit liegen wir weit über dem Bundesschnitt bei Krippenkindern.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

An der Stelle nicht zu vergessen: Hamburg war das erste Bundesland, das den Rechtsanspruch auf einen Kita-Platz eingeführt hat, und wir erfüllen auch diesen Rechtsanspruch. Das hat meine Enkeltochter gerade erfahren in Niendorf. Der Wunschkindergarten, überhaupt kein Problem. Kinder von Freunden von mir haben einen Wunschkindergarten in Wandsbek, das war überhaupt kein Problem.

(Sabine Boeddinghaus DIE LINKE: Und was ist mit Harburg?)

Das alles bei der Wahlfreiheit zwischen Kita und Kindertagespflege oder zwischen dem letzten Kita-Jahr und Vorschule. Natürlich steigt die Attraktivität der Angebote weiter, wenn nur noch die Qualität verstärkt wird und bessere Fachkräfteschlüssel geschaffen werden. 1:4 als Betreuungsschlüssel für die Hamburger Krippen bis zum 1. Januar 2021 und 1:10 im Elementarbereich bis zum 1. Januar 2024 bedeuten einen weiteren Schritt ...

(André Trepoll CDU: Wie alt ist Ihr Enkelkind denn dann?)

– Mein Enkelkind geht in eine Kita und ist eineinhalb Jahre alt.

Sie bedeuten einen weiteren Schritt hin zu Qualitätsverbesserung und frühkindlicher Bildung in den Hamburger Kitas, und diese Betreuungsschlüssel können sich bundesweit mittlerweile sehen lassen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Dass wir dieses jetzt gesetzlich verankert haben, wie mit der Kita-Volksinitiative vereinbart, führt bei allen Beteiligten zu Sicherheit für die nächsten Jahre und kann hierdurch rechtssicher geplant werden.

Chancengerechtigkeit aber fängt schon vor der Kita an, weil wir nicht nur darauf warten, dass die Eltern diese Angebote annehmen. Wir werben aktiv für die Inanspruchnahme dieser Angebote, gerade dort, wo Kinder sonst möglicherweise nicht von frühkindlicher Bildung und Betreuung profitieren würden. Das gilt zum Beispiel für den Ausbau der Eltern-Kind-Zentren, um Eltern im Sozialraum zu erreichen und zu bewegen, ihre Kinder in eine Krippe oder Kita zu bringen, und ausdrücklich auch für Eltern, die solche Einrichtungen aus ihrer ursprünglichen Heimat nicht kennen. Erfreulich ist in diesem Zusammenhang, dass die Bürgerschaft einstimmig den Senat ersucht hat, in einem neuen Evaluationsbericht zu ermitteln, wie die EKIZ ihren Auftrag erfüllen und neue Zielgruppen erreichen. Auch die Stärkung der Lotsenprojekte für Flüchtlinge wirbt in diese Richtung.

So können wir feststellen, dass bisher schwächere Stadtteile für frühkindliche Bildung und Betreuung aufholen. Flankiert werden diese Maßnahmen durch das Kita-Plus-Programm, rund 330 der circa 1 100 Hamburger Kindertageseinrichtungen nehmen daran teil und setzen die um 12 Prozent bessere Personalausstattung hauptsächlich für Sprachförderung ein. Hamburgweit gilt: Noch nie haben so viele Kinder so früh und so lange von frühkindlicher Bildung profitiert wie heute.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wenn immer mehr Schulen berichten, dass in ihren ersten Klassen die Sprachförderung deutlich zurückgegangen ist und was das allein für zukünftige Schulabschlüsse und Chancengerechtigkeit von Anfang an bedeutet, dann sind die für 2020 prognostizierten 1 Milliarde Euro richtig gut angelegtes Geld und eine Investition in die Zukunft unserer Kinder.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Die Stärkung der Betreuungsquoten, die Stärkung der Qualität und bekannte Planungen für über 70 neue Kitas zeigen, es steht wirklich gut um Hamburgs Kinderbetreuung. Wir werden die frühkindliche Bildung weiter vorantreiben im Sinne von Chancengleichheit und Teilhabe. – Danke.

**(Uwe Lohmann)**

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Präsidentin Carola Veit:** Für die CDU-Fraktion bekommt Herr Heißner das Wort.

**Philipp Heißner** CDU: Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ja, es stimmt, der Senat setzt auf die Kitas in dieser Stadt einen politischen Schwerpunkt.

(*Dr. Anjes Tjarks GRÜNE:* Und das aus Ihrem Mund, Herr Heißner!)

Und Sie, Rot-Grün, haben diesem Schwerpunkt nicht nur Worte folgen lassen, sondern ihn auch finanziell hinterlegt. Ich glaube, für keinen Aufgabenbereich in den Fachbehörden geben wir inzwischen mehr Geld aus als für diesen.

(Vereinzelter Beifall bei der SPD und bei *Dr. Anjes Tjarks GRÜNE*)

Dann sollte man aber auch erwarten, wenn Sie einen politischen und einen finanziellen Schwerpunkt auf dieses Thema setzen, dass Sie zumindest deutlich überdurchschnittliche Ergebnisse in Hamburg erzielen. Sie haben vor mehreren Jahren die Kita-Gebühren für den fünfständigen Gutschein abgeschafft, aber was Sie vergessen haben, ist, dass es in diesem Bereich nicht reicht, einfach nur Geld zur Verfügung zu stellen, sondern man muss auch schauen, wie man die Sache umsetzt. Wie sieht es da aus? Wir haben es immer wieder hier diskutiert. Hamburg belegt von allen westdeutschen Bundesländern den letzten Platz, was den Betreuungsschlüssel in den Krippen angeht.

(*Kazim Abaci SPD:* Das haben wir schon immer gehört! Was Neues bitte!)

Das heißt, es reicht nicht, einfach nur Geld ins System zu pumpen, Sie müssen auch schauen, dass Sie es entsprechend umgesetzt bekommen.

(Beifall bei der CDU)

Wie sieht es weiter in der Qualität aus? Wir haben mehrere Skandale gehabt, zuletzt bei einer Kita mit untragbaren Zuständen in Neugraben. Warum? Weil Sie seit 2010 die im Gesetz stehende Kita-Inspektion, die genau solche Qualitätskontrollen vornehmen würde, nicht umgesetzt haben. Gut, also qualitativ sagen wir einmal Mittelfeld, wenn überhaupt, wenn Sie Glück haben.

Wie sieht es denn quantitativ aus? Man sollte meinen, Sie haben das alles kostenlos gemacht. Sie sagen doch auch, erklärtes Ziel sei, möglichst viele Kinder in die Krippen zu bekommen. Und ja, Herr Lohmann hatte nicht ganz unrecht. Bei den Krippen sieht es quantitativ ganz gut aus, aber beim viel größeren Teil der Kinder, bei den Drei- bis Fünfjährigen, liegt Hamburg auf Platz 15 von 16, vorletzter Platz der Betreuungsquote.

(*Dirk Kienscherf SPD:* Das stimmt doch gar nicht!)

– Ja, müssen Sie sich einmal anschauen.

Das sind nämlich die Zahlen, die Sie bekommen von der Bertelsmann Stiftung und vom Statistischen Bundesamt. Da können Sie selbst nicht ...

(Zuruf)

– Ja, ich weiß, bei Ihnen sind immer die Statistiken schuld, da haben sich alle verschworen gegen den Hamburger Senat und deswegen ist alles immer nicht nachvollziehbar und anders, aber das sind nun einmal die Zahlen.

Wie sieht es denn sonst quantitativ aus? Wir haben gerade dank der klugen SKA des Kollegen Oetzel, die wir ab und zu bekommen, sehen können, dass insbesondere in Harburg massiver Mangel an Kita-Plätzen herrscht. Da können Sie sich auch nicht darauf berufen, dass Sie in Hamburg besonders wenig Klagen haben auf den Rechtsanspruch, denn das ist doch erst der dritte Schritt in der ganzen Geschichte, und der Rechtsanspruch scheitert wahrscheinlich vor Gericht, wenn Sie jemandem in Neugraben irgendwo am anderen Ende von Harburg einen Kita-Platz nachweisen.

Aber die entscheidende Zahl ist, genau wie Herr Oetzel gesagt hat, die Zahl der Nachweisverfahren, und die ist massiv angestiegen. Für die Bezirke, in denen es am kritischsten ist, erheben Sie sie gleich gar nicht, in Eimsbüttel und Hamburg-Nord. Dort, wo wir es bekommen haben, in Harburg, haben wir gesehen, dass die Zahl der Nachweisverfahren massiv angestiegen ist. Hinzu kommt natürlich, dass der Fünf-Stunden-Gutschein bei den Kita-Trägern wahnsinnig unbeliebt ist, weil es am Ende natürlich trotzdem an Geld fehlt, selbst in diesem Bereich der kostenlosen Betreuung.

Also, was haben wir? Wir haben qualitativ Mittelmaß unterm Durchschnitt. Wir haben aber auch quantitativ Mittelmaß unterm Durchschnitt, und das in einem Bereich, in dem dieser Senat einen politischen Schwerpunkt setzt und in dem Sie, Rot-Grün, einen finanziellen Schwerpunkt setzen. Das ist, glaube ich, geradezu die Definition von schlechtem Regieren. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der FDP)

**Präsidentin Carola Veit:** Das Wort bekommt Frau Gallina für die GRÜNE Fraktion.

**Anna Gallina** GRÜNE:\* Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Chancengerechtigkeit einmal als Thema anzumelden, hat mich sehr erfreut. Ich finde, das ist auch ein wichtiges Ziel, das wir gemeinsam voranbringen sollten, aber es ist eben auch ein Ziel, das nicht nur für

**(Anna Gallina)**

junge Menschen gelten sollte, sondern für alle Menschen in unserer Gesellschaft.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Natürlich ist es für die Bildungsbiografie eines Kindes sehr wichtig, dass es in den Genuss frühkindlicher Bildung kommt. Wir tun in Hamburg bereits eine Menge dafür, um den Bildungserfolg für alle Kinder möglich zu machen.

Ein paar Dinge sind heute schon angesprochen worden, ich erinnere Sie noch einmal daran: Beitragsfreiheit für fünf Stunden Kita, die Prio-10-Gutscheine, das KitaPlus-Programm, die weitreichenden und sehr frühzeitig eingeführten Rechtsansprüche, Vorschule in der Kita und in der Schule und vor allem stetige Qualitätsverbesserungen, für die auch unsere jüngste Einigung mit der Volksinitiative "Mehr Hände für Hamburger Kitas" steht. Das alles sind wichtige Elemente.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Aber wir tun eben auch einiges dafür, dass Kinder und Eltern überhaupt früh herangeführt werden an die Kita, und ich bin, Herr Heißner, erstaunt darüber, dass Sie sich auf die Betreuungsquote eben bezogen haben, denn die ist in Hamburg wirklich extrem gut, sowohl im Elementarbereich als auch im Krippenbereich steigt sie weiter an. Das zeigt, dass wir erfolgreich dabei sind, tatsächlich sehr frühzeitig auch Kinder, bei denen es vielleicht nicht selbstverständlich gewesen ist, an die Kita heranzuführen und darüber auch Eltern zu erreichen. Abseits von KitaPlus gibt es beispielsweise auch das Bundesprogramm Kita-Einstieg, "Brücken bauen in frühe Bildung", das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert wird und an dem sich auch die BASFI finanziell beteiligt. Auch damit werden Hürden sehr effektiv abgebaut.

Wir sollten vielleicht noch einmal diese Anmeldung dazu nutzen, den Blick ein bisschen weiter schweifen zu lassen als nur auf die Kita, wenn es um die Frage der Chancengerechtigkeit geht. Das jüngste Beispiel, vielleicht haben Sie es auch gelesen, von Bildungsforscher Klaus Klemm, der im Auftrag des DGB eine Studie durchgeführt hat, zeigt, dass es eben sehr viele andere wichtige Faktoren gibt, die auch in unserer Stadt großen Einfluss haben. Da sind wir zum Beispiel wieder beim Thema soziale Entmischung von Wohngebieten, denn auch da spiegelt sich natürlich in der Kita und später in der Schule wider, wenn wir es nicht schaffen, überall in der Stadt flächendeckend bezahlbaren Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Da frage ich mich dann schon, sowohl bei der FDP als auch bei der CDU, wo eigentlich Ihre konkreten Vorschläge diesbezüglich sind.

(*Michael Kruse FDP: Hat Daniel Oetzel doch gerade vorgetragen! Haben Sie nicht zugehört? Die Rede war vorher geschrieben!*)

Rot-Grün kümmert sich darum seit vielen Jahren, und Sie kümmern sich nicht wirklich mit klugen Vorschlägen zum Wohnungsbau, sondern Sie hadern immer noch damit, dass der Markt es gar nicht schafft, das allein zu regeln in dieser Stadt.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir werden aber auch in den Bereich der offenen Kinder- und Jugendarbeit im nächsten Doppelhaushalt noch einmal stark investieren, ebenso wie in die Jugendverbandsarbeit, weil nämlich auch das Bildungsorte sind, Selbsterfahrungsorte sind, in denen Partizipation und Mitbestimmung junger Menschen gefördert werden und die sehr viel Einfluss auch auf das Thema Chancengerechtigkeit haben.

Natürlich gehört es auch dazu, dass wir Eltern weiter stärken, einerseits in der Frage ihrer Erziehungskompetenz, wenn es nötig ist, aber eben auch in Bezug auf ihre eigene Integration in den Arbeitsmarkt. Natürlich kommt es bei Chancengerechtigkeit der Kinder darauf an, dass ihre Eltern von dem Gehalt auch leben können, dass ordentliche Löhne gezahlt werden und, wenn es nötig ist, wir als Gesellschaft rechtzeitig in ihre Weiterbildung investieren.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – *Ewald Aukes FDP: Was hat das denn mit dem Thema zu tun?*)

– Herr Aukes, das habe ich Ihnen gerade versucht zu erklären, dass es gelegentlich schon notwendig ist, wenn man das Thema Chancengerechtigkeit anmeldet, auch gerade mit Blick auf die junge Generation, dass man sich schon die Mühe machen muss, einmal ein bisschen in größeren gesellschaftlichen Zusammenhängen zu denken. Das ist jetzt gerade hier der Angang,

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

anstatt einfach nur das Klein-Klein Ihrer Schriftlichen Kleinen Anfragen der letzten Tage zu wiederholen, was Sie hier vorn gemacht haben.

Ein weiteres zukunftsweisendes Thema in diesem Bereich ist lebenslanges Lernen. Auch da wird es massiv darauf ankommen, dass alle Menschen in unserer Gesellschaft Zugang dazu haben. Wir müssen vielleicht einmal aufhören, so zu tun, als hätten wir keine 20 Prozent verfestigte Kinderarmut in diesem Land.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Es wäre schön gewesen, wenn sich zum Beispiel die CDU dafür erwärmt hätte, einmal in Richtung einer Kindergrundsicherung zu denken, anstatt das zu tun, was Sie jetzt nämlich wieder machen im Bund. Sie sind doch diejenigen, die dafür sorgen,

(Zurufe von der FDP)

**(Anna Gallina)**

dass wir eine schöne Kindergelderhöhung bekommen, von der auch ich profitieren werde, aber ich brauche das Geld nicht.

*(André Trepoll CDU: Das ist für die Kinder, das Geld!)*

Die Menschen im Leistungsbezug, die Kinder, deren Eltern im Leistungsbezug sind, die bräuchten tatsächlich dieses Geld viel, viel dringender. Solche modernen Lösungen, solche zukunftsweisenden Lösungen,

*(Zuruf von Philipp Heißner CDU)*

die Chancen für die junge Generation bieten würden, Herr Heißner, verhindern gerade Sie im Bund.

*(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)*

**Präsidentin Carola Veit:** Für die Fraktion DIE LINKE bekommt Herr Yildiz das Wort.

**Mehmet Yildiz DIE LINKE:**\* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich glaube, wir haben noch keinen Wahlkampf, für eine Generaldebatte könnte ich Ihnen eine Stunde hier einen Vortrag halten.

*(Milan Pein SPD: Oh, Herr Professor Doktor!)*

Aber es geht hier um die Chancengerechtigkeit in den Hamburger Kitas, das Thema hat die FDP unter diesem Motto angemeldet. Ich werde versuchen, mich auf die Kitas zu konzentrieren, nicht auf die gesamtgesellschaftliche Entwicklung.

*(Beifall bei der FDP)*

Eines muss man festhalten: Es ist schon richtig, dass in den letzten Jahren, auch in den nächsten Jahren der Senat etwa 1 Milliarde Euro in den Bereich frühkindliche Bildung investiert hat und investieren wird.

*(Beifall bei Wolfgang Rose SPD)*

Es ist auch richtig, dass immer mehr Kinder in die Kitas kommen, und das begrüßen wir. Man muss auch festhalten, dass dies in den letzten zehn Jahren entwickelt worden ist, auch umgesetzt worden ist, unter anderem auch, lieber Wolfgang Rose, ein Erfolg der Gewerkschaften, ein Erfolg der Eltern, ein Erfolg der Volksinitiativen war.

*(Beifall bei Sabine Boeddinghaus DIE LINKE)*

Kein Erfolg des Senats, sondern durch Druck von außen wurde das beschlossen, ohne Druck geht es nicht.

*(Beifall bei der LINKEN – Wolfgang Rose SPD: Wer hat es denn beschlossen?)*

Aber man muss auch deutlich machen, wenn wir hier von Chancengerechtigkeit reden, dass viele Kindertagesstätten Kinder, die mit Fünf-Stunden-

Gutscheinen einen Kita-Platz suchen, nicht aufnehmen. Das ist ein Problem, das betont auch Frau Larrá und das betonen auch andere Akteure, sogar letztes im "Hamburger Abendblatt" war das ein Thema. Das Kriterium Beruf für die frühkindliche Bildung als Chancengerechtigkeit zu nehmen, grenzt automatisch viele Kinder aus: Kinder aus Arbeitslosengeld-II-Bezugs-Familien, Kinder aus Flüchtlingsfamilien, Kinder aus Migrantenfamilien, bei denen ein Elternteil nicht berufstätig ist. Da sieht man, dass es Chancengerechtigkeit auch von der frühkindlichen Bildung her nicht von vornherein gibt, sondern da ist eine Ausgrenzung vorhanden. Wenn wir tatsächlich wollen, dass alle Kinder, unabhängig vom Elternstatus, von den Kitas ganztägig profitieren, dann muss man die Berufstätigkeit nicht in den Vordergrund stellen, sondern allen Kindern steuerfinanziert ganztägig frühkindliche Bildung in Kitas zur Verfügung stellen.

*(Beifall bei der LINKEN)*

Dann möchte ich Ihnen auch ein Zitat aus dem "Hamburger Abendblatt" vortragen. Ich zitiere:

"Wer es sich leisten kann, vermeidet zu viele von diesen Fünf-Stunden-Gutscheinen."

– Zitatende.

Das bringen auch Frau Larrá von den Elbkindern und Herr Mühling als Fachbereichsleiter Kinder- und Jugendhilfe der Diakonie im "Hamburger Abendblatt" am 4. Oktober zur Sprache. Es wird deutlich gemacht, dass viele Kitas Eltern, die mit einem Fünf-Stunden-Gutschein einen Platz suchen, nicht aufnehmen, weil sich das auch kostenmäßig nicht lohnt.

*(Anna Gallina GRÜNE: Ihnen ist schon bekannt, dass 100 Prozent der drei- bis sechsjährigen Kinder in der Kita sind? Das ist Ihnen bekannt?)*

– Ja, aber wir reden hier über die Chancengerechtigkeit, ob die Kinder die Möglichkeit haben, ganztägig die Kita in Anspruch zu nehmen.

Ich habe von vornherein betont, dass in Hamburg diese Entwicklung in den letzten Jahren positiv zu sehen ist, und das begrüßen wir. Wir haben auch als Links-Fraktion in den letzten Jahren einen großen Beitrag dazu geleistet, dass diese Volksinitiativen erfolgreich werden, das müssen Sie auch einmal anerkennen.

*(Beifall bei der LINKEN)*

Daher fordern wir, dass zumindest als erster Schritt der Personalschlüssel für den Fünf-Stunden-Bereich im Elementarbereich schnellstmöglich früher umgesetzt wird.

Was ich mich frage bei der FDP: Sie haben noch im Nachhinein einen Antrag geschrieben, Sie wollen, dass der Markt den Bedarf regelt, aber gleichzeitig fordern Sie vom Senat, dass er da noch Be-

**(Mehmet Yildiz)**

darfsanalysen macht und das auch regelt. Das widerspricht sich. Entweder sind Sie für das Kita-Gutschein-System, Herr Oetzel, dann müssen Sie es dem Markt überlassen, wofür wir nicht sind, oder das muss politisch gesteuert werden, vom Senat gesteuert werden, was ich für richtig halte. Aber de facto bedeutet das, dass alle Kinder von vornherein den Rechtsanspruch auf einen Kita-Platz hätten, aber dann wäre das Kita-Gutschein-System hinfällig, das muss man auch betonen.

(Beifall bei der LINKEN)

Daher fordern wir als Leitlinie nicht nur den Kita-Ausbau, sondern auch die Steigerung der Qualität der Kindertagesbetreuung, die Steigerung der Attraktivität des Berufs und die Weiterentwicklung von Bildungs- und Beteiligungsmöglichkeiten. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

**Präsidentin Carola Veit:** Herr Feineis bekommt nun das Wort für die AfD-Fraktion.

**Harald Feineis** AfD:\* Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren! Wer sich mit diesem Thema beschäftigt, das habe ich schon gehört, der wird feststellen, dass die Betreuungsquote in den Kitas in Hamburg sehr hoch ist. Laut Statistischem Bundesamt hatten wir zum 1. März 2018 im Krippenbereich eine Betreuungsquote von 44 Prozent aller null bis zwei Jahre alten Kinder in Hamburg, im Elementarbereich, drei bis fünf Jahre, eine Betreuungsquote von 89,5 Prozent. Wie aus dem Lebenslagenbericht für Familien in Hamburg hervorgeht, sind die Betreuungsquoten vor allem in sozial benachteiligten Stadtteilen erheblich niedriger.

(Erster Vizepräsident Dietrich Wersich übernimmt den Vorsitz.)

Schauen wir nur zum Beispiel den Bezirk Harburg an, es wurde schon genannt. Harburg ist Schlusslicht in der Kita-Versorgung, entstanden auch durch die umfangreichen Neubaugebiete. Die Fachbehörde hat mitgeteilt, dass nur 542 Plätze geschaffen werden sollen; nach Bergedorf, zum Vergleich, mit der gleichen Struktur und Wohnungsbauentwicklung sollen 1 346 Plätze kommen. Hier über Chancengleichheit zu sprechen, ist wohl Utopie. Eltern müssen teilweise bis 2020 auf einen Kita-Platz warten. Es kommt hinzu, dass die Betreuer durch einen überzogenen Betreuungsschlüssel oft überfordert werden, was Missstände hervorruft, wie wir das auch schon in der Presse gehört und gelesen haben, speziell auch in Neugraben. Weil es in Deutschland oft der Fall ist, dass zwei Leute, Elternpaare, arbeiten müssen, können wir von Chancengleichheit nicht für die Eltern und auch nicht für die Kinder sprechen. Hier gibt es wirklich auch eine höhere Quote der Ar-

beitslosen in diesen sozial schwachen Gebieten mit teilweise Migrationshintergrund.

Hier sagt der Lebenslagenbericht, dass die Menschen mit Migrationshintergrund eine andere kulturell geprägte Einstellung zur Kita-Betreuung haben, und hier, denke ich, sind wir alle gefordert, dass das geändert werden kann. Also gerade die Kinder, die in eine Kita-Situation hinein sollten, um Deutsch zu lernen, um integriert zu werden, werden nicht unbedingt zielführend hineingeführt von den Eltern. In Hamburg wurde hierfür das KitaPlus-Programm im Jahr 2016 erstmals gestartet. Hierfür standen 16 Millionen Euro zur Verfügung. Theoretisch ist das eine gute Sache, aber wir haben den Eindruck, dass es die Menschen, die es eigentlich bedürfen, nicht wirklich erreicht.

Grundsätzlich ist Hamburg, wenn wir die Zahlen sprechen lassen, in einem mittleren Bereich. Es gibt gute Anstrengungen, das Kita-System und das Kita-Gutschein-System sind eine gute Sache, das muss man auch anerkennen, aber der große bürokratische Aufwand ist doch auch zu sehen, der Eltern belastet und ebenso die Bezirksämter.

Der Fünf-Stunden-Anspruch, den jedes Kind ab der Geburt haben kann, ist schon großartig, und das finden wir auch wirklich gut. Unsere Stadt gibt sich Mühe, aber es muss viel mehr getan werden, vor allen Dingen auch, um die Bürokratie abzubauen, weil manches 100-mal durch die Mühle gedreht wird oder es manchmal daran mangelt, Geld freizusetzen. Es wird auch berichtet von manchen Kitas, die mit Zeitarbeitsfirmen Betreuer rekrutieren, die teilweise im Lagerbereich gearbeitet haben und sich im Kita-Bereich als Kinderbetreuer versuchen. Das zeigt uns, dass ein erheblicher Mangel da ist, und es muss viel getan werden. Das kann man dem Senat nur ins Stammbuch schreiben. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich:** Als Nächste erhält das Wort Frau Senatorin Dr. Leonhard.

**Senatorin Dr. Melanie Leonhard:** Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Chancengerechtigkeit fängt in der Kita an. Ja, so ist es, und deswegen hat man in Hamburg schon seit vielen Jahren erhebliche Anstrengungen unternommen, um die besten Voraussetzungen zu schaffen für die drei wichtigsten Gelingensbedingungen: für gerechten Zugang zu früher Bildung und Betreuung, für profitierende Teilnahme an früher Bildung und Betreuung und, sehr eng damit vernetzt, für gute Rahmenbedingungen für Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**(Senatorin Dr. Melanie Leonhard)**

Das will ich dann schon einmal erwähnen, weil ich finde, es ist auch in Richtung CDU eine wichtige Botschaft. Wir haben allein seit dem Jahr 2011 in Hamburg rund 19 700 zusätzliche Kita-Plätze geschaffen. Das ist eine enorme Zahl, das schaffen manche Kommunen gemeinschaftlich nicht an dieser Stelle.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Das ist dadurch gelungen, dass wir in Hamburg durch unsere Gesetzgebung mit dem Kinderbetreuungsgesetz eigene Rechtsansprüche hatten, weitere geschaffen haben und die dann auch konsequent umgesetzt haben und im Kita-Gutschein-System eben durch das eigene Engagement der Träger auch in den Stadtteilen abbilden konnten. Ich finde, das ist eine Anstrengung, die die Eltern in Hamburg auch zu schätzen wissen, und das machen sie übrigens auch immer wieder deutlich an dieser Stelle.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Allein ab dem nächsten Jahr werden wieder viele neue Kita-Plätze in der Stadt entstehen, insgesamt mehrere Tausend, bis zu 9 000 in der Spitze, das ist auch eine enorme Kraftanstrengung. Gerade vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Fachkräftesituation wird es die Anstrengungen von Trägern, Anbietern, den Fachschulen und der Stadt gemeinschaftlich erfordern, um das gut hinzukriegen. Diese Mühe lohnt sich, jeder Euro, den wir ins Kita-System investieren, jede Anstrengung, die wir unternehmen, um neue Plätze zu schaffen. Und da können durchaus noch mehr Leute aktiv etwas tun, auch die politischen Parteien zum Beispiel, wenn sie im Wege von Bebauungsplanverfahren in den einzelnen Bezirken endlich einmal dafür sorgen, dass genug Flächen für Kitas zur Verfügung gestellt werden.

*(Philipp Heißner CDU: Wer hat denn da die Mehrheit?)*

– Das ist doch nicht ganz wahr, denn bei dem Bezirk, der hier in Rede steht, Herr Heißner, war Ihre Partei sehr wesentlich beteiligt, nämlich dass es in Teilen keine Flächen gegeben hat, und ich finde, den Schuh müssen Sie sich einmal anziehen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Den Schuh müssen Sie sich einmal anziehen. Ich erinnere mich an Diskussionen, da habe ich mir sagen lassen müssen, das werden einmal die künftigen Bewohner entscheiden, ob es dann auch recht ist, wenn in der Nachbarschaft eine Kita eröffnet.

(Glocke)

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich** (unterbrechend): Frau Senatorin, gestatten Sie eine Zwischenfrage der Abgeordneten Stöver?

**Senatorin Dr. Melanie Leonhard:** Ja. Selbstverständlich.

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich:** Frau Stöver.

**Zwischenfrage von Birgit Stöver CDU:** Vielen Dank. Frau Senatorin, Sie haben den Bezirk Harburg angesprochen. Ist Ihnen bewusst, dass in der Bezirksversammlung Harburg immer darauf hingewiesen wurde, dass in Neugraben-Fischbek – gerade in diesem Bereich sind doch große Wohnungsbaupläne gewesen – auch Kita- und Schulflächen vorgehalten werden müssen? Das ist nicht geschehen.

**Senatorin Dr. Melanie Leonhard** (fortfahrend): Liebe Frau Stöver, ist Ihnen bewusst, welche Parteien über die Bebauungspläne Am Röhricht und auf der Röttiger-Kaserne entschieden haben und mit welchen Mehrheiten es da zu weniger Gemeinbedarfsflächen gekommen ist? Große Koalition mit Beteiligung der CDU, da gab es besondere Wünsche, auch Ihres Parteivorsitzenden.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – *Dennis Thering CDU: SPD, nehme ich an!*)

Weil das so ist, müssen wir eben in Zukunft gemeinschaftlich besonders darauf achten.

Ein weiterer wichtiger Faktor, und das ist fast genauso entscheidend, ist der niedrigschwellige Zugang zu Kinderbetreuung. Da ist 2014 mit der Beitragsfreiheit für fünf Stunden Grundangebot und Mittagessen ein wesentlicher Meilenstein geschaffen worden. Parallel dazu haben wir uns auf den Weg gemacht, gemeinsam mit allen Beteiligten, übrigens auch mit denen der Volksinitiative, und das finde ich hier wichtig, einen Meilensteinweg zu vereinbaren, wie wir die Qualität im Krippen- und im Elementarbereich noch weiter ausbauen und das übrigens auch stadtseitig finanzieren, das darf man schon einmal sagen an dieser Stelle. Deswegen sind wir auch nicht zuletzt auf einem guten, überregional übrigens vielbeachteten Weg, der sagt, wer in Hamburg einen Kita-Platz sucht, der bekommt ihn auch, unbeschadet der Tatsache, dass wir auch wissen, dass es Stadtteile gibt, die einen besonderen Nachholbedarf haben, die aber gerade in den letzten zwei Jahren auch einen enormen Weg in Richtung Zukunft hingelegt haben. Wenn man sich selbst die schwächsten Stadtteile, was die Krippenplatzversorgung in Hamburg betrifft, anschaut, dann haben die eine 39-Prozent-Betreuungsquote, das ist so zum Beispiel in Teilen von Wilhelmsburg.

Wenn wir uns dann die besten Versorgungsquoten in einigen Städten wie Bremen, wie Bremerhaven, wie Delmenhorst und in anderen Gemeinden im Umland anschauen,

**(Senatorin Dr. Melanie Leonhard)**

*(Dennis Thering CDU: Alles SPD-regiert!)*

die liegen noch weit darunter, und das ist ein Zeichen, dass wir in Hamburg insgesamt eine sehr gute – Köln übrigens auch – Situation an dieser Stelle haben.

*(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)*

Weiterhin ist von hoher Bedeutung, und das finde ich auch, dass wir inzwischen messen können, dass die Qualität in Hamburger Kitas sehr gut ist. Dazu zählt, dass wir inzwischen bei den Sprachstandserhebungen im viereinhalften Lebensjahr feststellen können, dass die Kinder, die drei Jahre und länger eine Kita besucht haben, im Durchschnitt sehr viel geringeren Sprachförderbedarf haben als Kinder, die das nicht getan haben. Das zeigt sehr deutlich, Zugang zu früher Bildung und Betreuung wirkt insbesondere bei den Kindern, die es brauchen, und alle profitieren davon an dieser Stelle.

*(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Philipp Heißner CDU: Das bestreitet doch keiner!)*

Es gibt eine Sache, die muss man auch offen ansprechen, und deswegen bin ich sehr bei Herrn Yildiz, der sagt, es gehe auch darum, Fachkräfte zu gewinnen an dieser Stelle. Wir müssen uns natürlich auch um das Thema Bildung und Ausbildung in diesem Bereich kümmern, und deswegen bin ich sehr froh, dass wir eben einen guten Weg gemeinsam mit den Trägern gefunden haben, wie wir auch berufsbegleitende Ausbildung in den Kitas etablieren können, wie wir die Ausbildungsgänge an den Fachschulen erweitert haben, sodass jetzt noch mehr Menschen Zugang zu einer Erzieherinnen- und Erzieherausbildung über lange Sicht bekommen und dann qualifiziert in den Hamburger Kindertagesstätten arbeiten, denn darum muss es gehen. Keine Abstriche bei der Qualität, quantitativ einen guten Zugang für alle gewähren und so niedrigschwellig wie möglich mit Gebühren arbeiten, die sich Eltern auch leisten können, ohne dass Spitzenverdienste erzielt werden oder man sich die Wohnung in Hamburg nicht mehr leisten kann.

In diesem Sinne, glaube ich, sind wir auf einem guten Weg. Wir kennen die Bereiche, wo wir noch Potenziale heben müssen. Dafür haben wir uns gemeinschaftlich aufgemacht mit den Verbänden, die Qualität zu verbessern. Insofern, finde ich, muss man ein Auge haben auf diese Potenziale, denn man sollte hier das Kind nicht mit dem Bade ausschütten.

*(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)*

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich:** Das Wort erhält jetzt der Abgeordnete Flocken, dessen Wortmeldung wir in der ersten Runde nicht gesehen haben.

**Dr. Ludwig Flocken** fraktionslos:\* Sehr verehrter Herr Präsident, sehr verehrte Volksvertreter! Eine Premiere in diesem Haus ist dieses Stück nicht. Die Bürgerlichen werfen Rot-Grün vor, Hamburgs Kitas genügen nicht euren eigenen Ansprüchen. Nun hat sich eine sehr muntere Debatte entsponnen, obwohl doch die alten Argumente gar nicht mehr vorkommen. Zum Beispiel traut sich die CDU natürlich nicht, auch die FDP nicht, von Kita-Gebühren zu sprechen, geschweige denn von der Horrorvorstellung, dass Mütter ihre Kinder auch allein betreuen können. Die SPD verzichtet auf martialische Sprüche von der Lufthoheit über den Kinderbetten, und so kann unter dem Vorwand frühkindlicher Bildung die Macht der Staatsdoktrin über die Freiheit des Individuums propagiert werden.

*(Zurufe von den GRÜNEN)*

Niemand in dieser Debatte hat darüber gesprochen, wie es den Kindern geht in den Kitas. Ich komme gleich zu den wichtigsten Studien über Massenkinderhaltung, kurz die biologischen Grundlagen. Wie bei anderen Säugern auch, steuert ...

*(Glocke)*

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich** (unterbrechend): Herr Flocken, ich bitte Sie doch, den parlamentarischen Sprachgebrauch zu berücksichtigen. Ich glaube nicht, dass es Untersuchungen über Massentierhaltung ... Massenhaltung von Kindern gibt.

**Dr. Ludwig Flocken** fraktionslos (fortfahrend):\* Massenkinderhaltung, ja. Kurz die biologischen Grundlagen: Wie bei anderen Säugern auch steuert Oxytozin und Cortisol die frühe Entwicklung des Menschen.

*(Dr. Monika Schaal SPD: Was haben Sie eigentlich genommen?)*

Oxytozin wird ausgeschüttet durch Stillen, Kuscheln, liebevolle Begegnung und eine vertraute Umgebung. Es vermittelt Bindung, Lust, Vertrauen, Nächstenliebe und Entspannung. Cortisol wird ausgeschüttet durch neue Reize, bewirkt Entdeckerfreude und Leistungsbereitschaft. Entscheidend ist die richtige Mischung, der Rhythmus. Bei gesunden Kindern fällt der im Speichel messbare Cortisolspiegel nach einer frühmorgendlichen Spitze während des ganzen Tages kontinuierlich ab.

*(Sabine Boeddinghaus DIE LINKE: Was hat das mit dem Thema zu tun?)*

In der – na ja, das darf ich jetzt nicht sagen – steigt der Cortisolspiegel kontinuierlich an bis zur abendlichen Erschöpfung. Gleichzeitig Folge und Ursache von Lärm in Kitas ist der Stress, die Angst der Kinder vor Ungewissheit, Fremden ausgeliefert zu sein. Häufige Infektionen, nicht nur bei Kindern,

**(Dr. Ludwig Flocken)**

sind die Folge des ständig erhöhten Cortisolspiegels.

Erstens nun die Ergebnisse der wichtigsten Studie: NICHD in den USA hat über viereinhalb Jahre die Betreuungssituation von 1 200 Kindern dokumentiert, also sowohl die Art der Interaktion mit den Eltern als auch die Fremdbetreuung, wobei Qualität nicht nur am Betreuungsschlüssel, sondern auch an der Verlässlichkeit und der Kommunikation gemessen wurde. Die Folgen: Nach hochqualitativer Fremdbetreuung ist das Lernvermögen mit sechs Jahren besser als bei schlechter Fremdbetreuung und auch etwas besser als bei elterlicher Betreuung, speziell wenn der Kommunikationsstil schlecht war.

Zweitens: Je mehr frühkindliche Fremdbetreuung, und dies unabhängig von der Qualität, desto mehr Verhaltensauffälligkeiten im Schulalter, Angst, Aggression, Hyperaktivität, Kriminalität. Ähnliche Studien haben dies bestätigt, das neuroanatomische Korrelat ist ebenfalls im Kernspin nachweisbar. Was folgt daraus?

Es heißt, die AfD will die Frauen zurück an den Herd zwingen.

*(René Gögge GRÜNE: Genauso ist es!)*

Das musste ich mir anhören, Frau Dobusch, Sie haben das auch gehört. Natürlich gibt es keine belastbare Aussage dazu, sondern die Meinung eines Schülers ist eine Folge der Indoktrination an unseren Schulen. Im AfD-Grundsatzprogramm wird eine Wahlfreiheit für Familien gefordert, was natürlich ein Ende von Nudging und Propaganda gegen Mütter wäre, oder, positiv formuliert, Eltern sollen weder durch finanziellen Druck noch durch Hetze genötigt werden, ihre Kinder wegzugeben. Artikel 6 Satz 2 des Grundgesetzes lautet:

"Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft."

Der staatliche Auftrag lautet nicht, Eltern sind mit allen materiellen Ködern und unablässiger Propaganda zu bearbeiten, ihre Kinder wegzugeben. Wer den Staat dazu einspannen will, steht nicht auf dem Boden des Grundgesetzes.

*(Glocke)*

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich** (unterbrechend): Herr Flocken, Ihre Redezeit ist abgelaufen. Ich vergaß noch zu erwähnen, dass Herr Flocken fraktionsloser Abgeordneter in diesem Hause ist. – Dann erhält das Wort Herr Oetzel für die FDP-Fraktion.

**Daniel Oetzel** FDP:\* Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich bin etwas verwundert über den Verlauf dieser Debatte und worüber

hier wieder alles gesprochen wurde, nicht nur von meinem direkten Vorredner, sondern auch davor. Es wurde wirklich wieder der sehr große Bogen geschlagen, Bundesebene, Landesebene. Ich habe extra versucht, in meinem Eingangsstatement diese Sachen nicht wieder aufzukochen, dass wir das nicht alles hier wiederholen müssen, also was der Bund jetzt macht, was das Land machen muss, was ehemalige Senate hier gemacht haben oder vielleicht nicht gemacht haben, sondern ich habe sehr konkret einige Punkte, wo momentan in Hamburg der Schuh drückt, angesprochen. Davon sind wir aber so weit abgekommen, dass Frau Gallina sogar von Herrn Yildiz zur Sache gerufen werden musste. Dabei sind doch normalerweise die LINKEN diejenigen, die das Ganze immer eher auf die Metaebene ...

*(Beifall bei der FDP)*

Also, ich glaube, das sollte Ihnen zu denken geben, und ich hätte mich gefreut,

*(Zuruf von Anna Gallina GRÜNE)*

wenn wir uns ein bisschen mehr mit den Themen befasst hätten, die wir hier auch aufgerufen haben.

Die Vertreterinnen und Vertreter von Rot-Grün und auch die Senatorin haben natürlich zu Recht darauf verwiesen, Herr Heißner hat es ebenfalls gesagt, dass in Hamburg in den letzten Jahren viel passiert ist; das habe ich nicht infrage gestellt. Aber Sie haben keine Haltung dazu entwickelt, dass wir davor gewarnt haben, dass die Situation bei dem Platznachweisverfahren ein erstes oder vielleicht sogar schon ein zweites Indiz dafür ist, dass wir in vielen Bereichen in der Stadt, an vielen Stellen in einen drohenden Platzmangel laufen. Sie können doch von mir aus diese Zahl anders interpretieren, vielleicht sagen Sie auch, die hohe Zahl der Platznachweisverfahren sei überhaupt nicht problematisch. Die Haltung können Sie vertreten, nur dann vertreten Sie diese Haltung bitte auch hier vorn und nehmen Sie einmal Stellung zu der gestiegenen Anzahl der Platznachweisverfahren, statt das, was ich hier eben gesagt habe, einfach zu ignorieren und über die zugegebenermaßen auch vorhandenen Erfolge Ihrer Regierung zu sprechen. Aber die Punkte, die ich angesprochen habe, haben sowohl Sie, Frau Gallina, als auch Sie, Herr Lohmann, komplett ignoriert. Ich finde, das ist kein guter Verlauf der Debatte.

*(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)*

Auch wenn der Senat und die Regierungsfractionen sich immer daran festhalten, dass es angeblich keinerlei Absenkung des Qualifikationsniveaus derjenigen Fachkräfte gibt, die in den Schlüssel eingerechnet werden, verweise ich noch einmal auf die Beratungen, die wir im letzten Familienausschuss hatten, wo ich auch darauf verwiesen habe, dass der Senat auf eine meiner Schriftlichen

**(Daniel Oetzel)**

Kleinen Anfragen zugegeben hat oder geschrieben hat, wer da alles mit hineingerechnet wird. Die Hilfskräfte, von denen ich in der ersten Runde gesprochen habe, werden künftig von Tag eins zu 90 Prozent in den Betreuungsschlüssel eingerechnet, dazu nehmen Sie einfach keine Stellung. Da haben Sie schon im Ausschuss so getan, als würde es nicht der Wirklichkeit entsprechen. Es ist aber die Wahrheit, und dazu muss man sich irgendwie verhalten. Sie können der Meinung sein, dass es okay ist, den Schlüssel so auszurechnen, aber dann vertreten Sie das bitte auch offensiv und tun Sie nicht so,

(Glocke)

als würden Sie die Qualitätsansprüche bei denjenigen, die in den Schlüssel zählen, nicht absenken.

(Beifall bei der FDP – Glocke)

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich** (unterbrechend): Gestatten Sie eine Zwischenfrage oder Zwischenbemerkung des Abgeordneten Lohmann?

**Daniel Oetzel** FDP:\* Ja.

**Zwischenfrage von Uwe Lohmann** SPD:\* Herr Oetzel, ist Ihnen aufgefallen, dass wir zurzeit über 70 neue Kitas in Planung und im Bau haben?

**Daniel Oetzel** FDP (fortfahrend):\* Herr Lohmann, das ist richtig, aller Ehren wert und auch wirklich beeindruckend und auch sehr tapfer, dass Sie das jetzt immer wieder sagen. Aber ich habe doch gerade gesagt, dass es genau darum nicht geht. Ich habe doch eben anerkannt, dass viel passiert, aber dass hier konkrete Fragen im Raum stehen, die ich gestellt habe, zu denen Sie nichts sagen. Dann stellen Sie sich ans Mikro und fragen noch einmal etwas über einen Bereich, von dem ich gerade gesagt habe, dass es da schon sehr toll ist, aber Sie auch noch einmal etwas zu den Sachen sagen könnten, die ich kritisiert habe. Das haben Sie wieder nicht gemacht. Schade.

(Beifall bei der FDP, vereinzelt bei der CDU und bei *Detlef Ehlebracht AfD*)

Zu dem Vorwurf von Herrn Yildiz, dass wir jetzt als sehr energische Befürworter des Kita-Gutschein-Systems angeblich auf zentrale Steuerung zurückgreifen wollten: Lesen Sie noch einmal den Antrag, wie der wirklich gemeint ist und was dort steht. Das ist nämlich explizit von uns nicht gemeint, es steht dort auch explizit so. Schauen Sie noch einmal hinein. Ich glaube aber, man darf die Augen nicht davor verschließen, wenn die Interessenlisten – Interessenlisten in Führungszeichen – in den Hamburger Kitas mittlerweile teilweise bis 2020 und darüber hinausgehen. Dann haben wir sehr offen-

sichtlich ein Problem, auf das der Senat auch zentral reagieren muss.

(Beifall bei der FDP, vereinzelt bei der CDU und bei *Detlef Ehlebracht AfD*)

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich:** Dann erhält Herr Schmitt das Wort für die SPD-Fraktion.

**Frank Schmitt** SPD:\* Vielen Dank, Herr Präsident. – Herr Oetzel, das ist schon bemerkenswert. Sie melden hier eine Debatte an, die, finde ich, ein gewisses Niveau hat, "Chancengerechtigkeit fängt in der Kita an – Wie steht es um Hamburgs Kinderbetreuung?". Dann monieren Sie, dass man zu einem Aspekt – zu einem Aspekt –, den Sie in der Debatte aufwerfen, nichts zu sagen hat, und so nonchalant erwähnen Sie die Erfolge. Das, finde ich, kann nicht sein, das liegt dann in Ihrer Verantwortung, die Debatte entsprechend präzise anzumelden. Dann haben wir die Möglichkeit, auch über genau diesen Punkt zu sprechen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ich spreche jetzt über Chancengleichheit.

(*Michael Kruse* FDP: Das stand wenigstens nicht in unserer Anmeldung! Darüber sind wir uns einig!)

Die Lebensbedingungen von Familien in Hamburg und bundesweit sind sehr unterschiedlich, und je nachdem, über welche Ressourcen die Familien verfügen – das hängt nicht nur vom Einkommen ab, sondern auch die Bildung und die soziale Einbindung spielen dabei eine Rolle –, haben die Ressourcen der Familien hohe Auswirkungen auf die Startbedingungen der Entwicklungschancen der Kinder. Wir Sozialdemokraten sind überzeugt davon, nicht die Herkunft des Kindes darf darüber entscheiden, welche Chancen ein Kind in unserer Gesellschaft hat, und deswegen setzen wir uns für mehr Chancengerechtigkeit und Chancengleichheit ein.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Herr Yildiz hat die Kinderarmut angesprochen, das ist ein sehr wichtiges Thema. Die Ursachen für unterschiedliche Lebenslagen von Armut sind sehr vielfältig. Soziale Benachteiligungen können als Folge von Trennung, Erwerbslosigkeit, Scheidung, Krankheit oder Überschuldung entstehen. Kinderarmut steht aber immer im Zusammenhang mit der sozialen Lage der Eltern, und deswegen ist für Kinder und Jugendliche der Zugang zu einer Bildung und Ausbildung entscheidend, um sich aus dieser Armutssituation herauslösen zu können.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – *Philipp Heißner* CDU: Das bestreitet keiner!)

In dem Zusammenhang gestatten Sie mir auch die persönliche Bemerkung, dass ich das Menschen-

**(Frank Schmitt)**

bild, das sich hinter dem Beitrag des fraktionslosen Kollegen verbirgt, echt gruselig finde.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und vereinzelt bei der CDU und der FDP)

Wir wollen allen Hamburger Kindern von Anfang an Zugang zu einer qualitativ und quantitativ hochwertigen frühen Bildung ermöglichen.

(Zuruf von der CDU: Dann tun Sie es doch!)

Deswegen haben wir in den letzten Jahren unter erheblichen finanziellen Anstrengungen den Ausbau der Kindertagesbetreuung qualitativ und quantitativ vorangetrieben und die strukturellen Rahmenbedingungen in den Tageseinrichtungen auch verbessert.

(*Dennis Thering CDU*: Hauptsache, billig!)

Herr Oetzel, weil Sie danach gefragt haben, bei uns in Hamburg ist die Bildung doch weitestgehend gebührenfrei. Wir haben die Hochschulgebühren abgeschafft, wir haben die Eltern von Kita-Gebühren in der Grundbetreuung befreit. Sie haben danach gefragt, was eigentlich im Bund los sei mit dem Gesetzentwurf zur Weiterentwicklung der Qualität und Teilhabe in der Kindertagesbetreuung, kurz dem Gute-Kita-Gesetz. Schaffen wir hier auch im Bund die Möglichkeit, dass die Gemeinden und Städte, für die es bisher noch nicht möglich war, den Kindertagesbeitrag kostenfrei oder sozial gestaffelt zu machen, ermäßigen können. Bis zum Jahr 2022 gibt der Bund 5,5 Milliarden Euro dafür aus. Wir in Hamburg investieren das in den weiteren Ausbau der Qualität unserer Kitas, und ich finde, das ist dann auch gut angelegt. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich**: Das Wort erhält jetzt der Abgeordnete Heißner für die CDU-Fraktion.

**Philipp Heißner CDU**: Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Also ein Gutes haben die Beiträge von Herrn Flocken: Die Debatten können noch so strittig sein, in einem kann sich das ganze Haus wieder einig sein, nämlich in der kategorischen Ablehnung dieses biologistischen, revisionistischen, ahnungslosen Schwachsinn, der von Herrn Flocken heute gesagt wurde.

(Beifall bei der CDU, der SPD, den GRÜNEN, der LINKEN und der FDP – Glocke)

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich** (unterbrechend): Ich bedanke mich, dass Sie in Zukunft den Sprachgebrauch hier berücksichtigen, Herr Heißner.

**Philipp Heißner CDU** (fortfahrend): Das mache ich.

Harter Cut, aber die Senatorin hat etwas gesagt, darauf muss ich jetzt auch eingehen können.

(*Hansjörg Schmidt SPD*: Nee, musst du nicht!)

Die Sozialsenatorin ist natürlich immer hervorragend darin, den Eindruck zu erwecken, dass sie hier nur sehr sachlich argumentieren würde, aber wenn man dann einmal genauer hinschaut und das hinterfragt, merkt man immer ziemlich schnell, dass es nämlich anders ist. Vielleicht ist sie deswegen auch SPD-Parteivorsitzende geworden, aber das steht auf einem anderen Papier.

(Beifall bei *Birgit Stöver* und *Dennis Thering*, beide CDU – *Ksenija Bekeris SPD*: Das ist billig!)

Es kann doch nicht Ihr Ernst sein, dass Sie die nachhaltige Problematik von zu wenigen Kita-Plätzen in Harburg auf zwei Bebauungspläne zurückführen, die Ihre Fraktion, noch dazu aus Harburg, wo Sie selbst herkommen, mit beschlossen hat. Sie haben jetzt über irgendeine interessante Personalie dort die Koalition aufgekündigt. Da wollen Sie sich dann nicht haben durchsetzen können; also so einfach können Sie es sich nicht machen.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der FDP)

Vielleicht sollten Sie sich einmal die Frage stellen, dass Hamburg das einzige Bundesland ist, in dem die Mittel, die der Bund für den Kita-Ausbau zur Verfügung stellt, nicht den Kita-Trägern, wenn sie eine neue Kita bauen, zugutekommen, sondern verrechnet werden mit dem Betrag, den die Träger von der Hansestadt Hamburg bekommen. Vielleicht sollten Sie einmal da anfangen, dass Sie diese Sonderstellung im Bund einnehmen und es vielleicht deswegen zu wenige Kitas in Harburg gibt, statt solche interessanten Begründungen aufzuführen.

(*Martina Friederichs SPD*: Reden Sie doch nicht immer den gleichen Mist! Das ist doch nicht wahr!)

Ich glaube Ihnen doch, dass es viele SPD-regierte Städte gibt, in denen die Dinge noch schlimmer sind als in Hamburg.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Aber das heißt doch nicht, dass Sie in dem Punkt, bei dem Sie sagen, das sei Ihr herausragender politischer Schwerpunkt, höchstens Mittelmaß erreichen, meistens sogar unterdurchschnittlich sind. Nein, Sie kommen nicht darum herum.

Zum anderen Punkt, für den Sie sich so loben, die Betreuung: Ja, hinsichtlich der Betreuungsquote bei den Null- bis Zweijährigen sind Sie auf Platz 6.

**(Philipp Heißner)**

Ich meine, das ist für Sie Ihr Spitzenergebnis. Das muss man sich einmal vorstellen. Da kann man sich auch einmal fragen, was da der Anspruch ist. Aber vielleicht sollten Sie sich einmal fragen, ob bei den Null- und Einjährigen – ich finde richtig, dass es Angebote gibt – wirklich Quantität der entscheidende Maßstab für Erfolgsmessung sein sollte. Das sollten Sie sich wirklich einmal fragen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Ansonsten kann ich nur sagen, Betreuungsschlüssel Platz 10 von 16, Betreuungsquote bei den älteren Kindern, den Drei- bis Fünfjährigen, Platz 15 von 16. Ich kann wirklich nur sagen, das sind die Fakten letztlich, und das ist ein Armutszeugnis für einen politischen Schwerpunkt von Rot-Grün.

(Beifall bei der CDU und der FDP – *Dirk Kienscherf SPD*: Das ist die Unwahrheit!)

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich:** Frau Gallina hat sich auch noch einmal gemeldet. Gut, Entschuldigung, war bei mir noch nicht angekommen, aber Sie sind dran, gern, für die GRÜNE Fraktion dieses Mal.

**Anna Gallina GRÜNE:**\* Da bleibe ich dann doch konstant, für welche Fraktion ich hier vorn sprechen möchte. – Herr Heißner, Sie haben so viele Behauptungen gerade aufgestellt. Sie behaupten, das seien Fakten, aber es gibt dafür keine Belege oder Anknüpfungspunkte.

(Zurufe von der CDU)

Schreiben Sie mir noch einmal eine E-Mail, also ich habe da jetzt irritiert zugehört, was Sie da alles so gefunden haben. Das entbehrt, glaube ich, jeder Grundlage, gerade Ihre letzten Ausführungen.

(Beifall bei der SPD – *Dennis Gladiator CDU*: Das sind Fakten aus den Studien!)

– Wenn Sie sich irgendwelche merkwürdigen Gedankenspiele ausdenken, so wie das vorhin auch schon zum Thema Betreuungsquote von Herrn Heißner vorgetragen wurde, kann man sich darauf nicht vorbereiten.

Ich kann mir doch nicht überlegen, was bei Herrn Heißner möglicherweise alles verquer geht. Also, es tut mir leid, das ist mir in der Tat nicht möglich.

(Glocke)

Nein, ich lasse keine Zwischenfrage zu. Fragen Sie erst einmal, Entschuldigung.

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich** (unterbrechend): Nein, nein, ich habe die Zeit angehalten. Fahren Sie fort. Ich habe es verstanden.

**Anna Gallina GRÜNE** (fortfahrend):\* Danke. – Zur Anmeldung wollte ich noch einmal sagen, ich habe

mich jetzt schon gefragt, ob es Ihnen in der FDP eigentlich tatsächlich um das Thema Chancengerechtigkeit von Beginn an geht oder ob es hier eigentlich darum geht, ein paar Haare in der Suppe zu finden in der Kita-Politik des Senats. Bei mir besteht eher der Eindruck, es ist Letzteres, was ich sehr schade finde. Aber nichtsdestotrotz, natürlich gibt es Themen, und über die sprechen wir doch auch an verschiedenen Stellen, wir überweisen nicht so selten Ihre Anliegen an den Familienausschuss und erörtern das. Es ist auch wichtig und richtig, dass wir das tun.

Die Senatorin hat aber auch Stellung genommen zu den Potenzialen, die es noch zu heben gilt. Was mich ein bisschen irritiert, ist, dass Sie – Herr Heißner, auch gerade Sie – immer fordern, dann müsse doch Hamburg eigentlich spitze sein. Bei der Quantität müsse Hamburg spitze sein und bei der Qualität müsse Hamburg spitze sein.

Wenn man sich einmal die Entwicklung über die Jahre anschaut, dann muss man ja schon sagen, dass die Stadt hier eine Strategie verfolgt, nämlich in der Qualität und in der Quantität gemeinsam voranzukommen. Dann kann man natürlich meckern, dass das eine nicht besonders schnell geht oder dass das andere nicht besonders schnell geht. Das ist dann eine sehr bequeme Situation. Aber ich glaube, dass beides zusammen zu denken wirklich eine gute Strategie ist, die uns auch sehr positiv von anderen Ländern abhebt, in denen dann nämlich das Gefälle noch viel weiter auseinandergeht.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich:** Jetzt erhält das Wort Herr Yildiz für die Fraktion DIE LINKE.

**Mehmet Yildiz DIE LINKE:**\* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich möchte ein paar Sachen vorab festhalten. Ich glaube, die Mehrheit dieses Hauses ist der Auffassung, dass der Bereich der Kita ein Ort der Bildung und Betreuung ist. Nicht nur Aufbewahrung, satt und sauber, sondern ein Ort für Bildung und Betreuung. Das freut mich, wenn ich seitens der SPD Kopfnicken sehe.

Zweitens möchte ich auch festhalten, dass nach der Vereinbarung mit der Volksinitiative, Frau Senatorin Leonhard, dem Ausschuss deutlich geworden ist, dass der Bereich der Qualität immer noch einer der wichtigen Bereiche ist – schön, dass Sie auch nicken – und dass in diesem Bereich die Ausfallzeiten – Urlaub, Krankheit, Fortbildung – oder Zeiten für Elterngespräche, Vor- und Nachbereitung pädagogischer Arbeit oder Teamzeiten fehlen. Das möchte ich festhalten, denn das sind Fragen der Qualität. Es reicht nicht, dass wir sagen, wir wollen Kita-Einrichtungen haben, die alle Kinder betreuen, aber die Qualität interessiert uns

**(Mehmet Yildiz)**

nicht. Aber das sind grundlegende Qualitätskriterien und das, was zurzeit fehlt und in der nächsten Zeit vorangetrieben werden muss.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich möchte auch eines festhalten, wo wir, glaube ich, alle einer Meinung sind. Folgen dieser Belastung sind, dass viele Beschäftigte früher diesen Arbeitsplatz verlassen, durchschnittlich jährlich 700, entweder durch Frühverrentung oder dadurch, dass sie kurz nach dem ersten Praktikum die Ausbildung hinschmeißen, weil sie sehen, dass langfristig keine Perspektive dabei ist. Da sind wir, glaube ich, auch mit der Senatorin einer Meinung, weil sie im Ausschuss ständig unseren Vorschlägen und Kritiken zustimmt.

Wenn das alles so ist, dann frage ich mich, warum man als Kriterium für den Zugang zu Kitas bei den Sozialdemokraten immer noch die Berufstätigkeit der Eltern in den Vordergrund stellt. Eine Partei, die sich sozialdemokratisch nennt, ein Kita-Gutschein-System, das damals seitens der CDU und Schill-Partei unter anderem geschaffen worden ist und das die SPD-Kollegen damals bekämpft haben, aber plötzlich diese Kriterien immer noch beibehält, sodass Tausende von Kindern, bei denen entweder ein Elternteil zu Hause ist oder die von Arbeitslosengeld II abhängig sind oder aus Flüchtlingsfamilien stammen, von vornherein kein Recht auf einen Kita-Platz haben.

*(Dirk Kienscherf SPD: Natürlich! Das ist doch Blödsinn! Das ist die Unwahrheit, die Sie erzählen!)*

– Gucken Sie doch einmal den Kita... Ab dem ersten ... Ja, dann korrigieren Sie mich einmal.

(Zurufe)

– Nein. Ab dem ersten Lebensjahr sind fünf Stunden kostenfrei.

(Zurufe – Glocke)

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich** (unterbrechend): Zum einen hat das Wort Herr Yildiz, aber Herr Schmitt hat sich für eine Zwischenfrage oder Zwischenbemerkung gemeldet. Gestatten Sie sie ihm?

**Mehmet Yildiz** DIE LINKE:\* Ja.

**Zwischenfrage von Frank Schmitt** SPD:\* Herr Kollege, würden Sie mir recht geben, dass die fünf-stündige Betreuung für alle zugänglich ist, kostenlos inklusive Mittagessen?

**Mehmet Yildiz** DIE LINKE (fortfahrend):\* Ja, das habe ich auch von vornherein betont.

(Zurufe)

Chancengleichheit bedeutet ...

(Zurufe von der SPD)

– Entschuldigung, sorry, er war noch nicht zu Ende.

**Zwischenfrage von Frank Schmitt** SPD:\* Ich hatte Sie so verstanden, dass Sozialtransferleistungsempfängern der Zugang zu Kitas verwehrt bleibt. Sie hatten auch die Flüchtlinge erwähnt, und das ist ja nicht zutreffend, denn alle Kinder haben die Möglichkeit, die fünf Stunden kostenfrei inklusive Mittagessen in Anspruch zu nehmen. Würden Sie mir da zustimmen?

**Mehmet Yildiz** DIE LINKE (fortfahrend):\* Ich habe nicht gesagt, dass die Eltern mit ALG II oder Eltern, bei denen ein Teil zu Hause ist, von den fünf Stunden ausgegrenzt sind, sondern dass die Chancengleichheit nicht vorhanden ist. Chancengleichheit ...

(Zurufe von der SPD)

– Liebe Kollegen der SPD, wenn ihr das Kita-Gutschein-System nicht verstanden habt und nicht kennt, dann lest noch einmal nach.

(Zurufe von der SPD)

Da steht wortwörtlich, Berufstätigkeit der Eltern bedeute de facto, dass sie das Recht auf acht bis zehn Stunden oder ganztätig haben. Die Eltern – Herr Schmitt nickt, das freut mich –, die das aber nicht haben, haben nicht die gleiche Chance, nur fünf Stunden. Und darum geht es.

*(Beifall bei der LINKEN – Dirk Kienscherf SPD: Das sind die Halbwahrheiten, die ihr hier verbreitet!)*

– Ihr Lieben, regt euch nicht auf. Wenn ihr wollt, könnt ihr auch hierhin kommen und reden.

Daher werden Sie langfristig nicht daran vorbeikönnen, dass alle Kinder ganztätig einen Platz bekommen, wohin der Tenor auch gesellschaftlich geht, sogar mit kostenfreiem Frühstück – Mittag haben wir geschafft –, und das ist die beste Bekämpfung von Kinderarmut.

*(Beifall bei Sabine Boeddinghaus und Martin Dolzer, beide DIE LINKE)*

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich:** Das Wort erhält jetzt Uwe Lohmann für die SPD.

(Zuruf)

– Ach so. Jawohl, dann Herr Heißner.

(Zuruf)

– Entschuldigung, Frau Senatorin Leonhard, Ihnen wurde Vorrang eingeräumt.

**Senatorin Dr. Melanie Leonhard:** Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich möchte gern zwei oder drei Fakten noch zur Debatte beitragen, weil ich finde, die dürfen hier nicht falsch hängen bleiben. Das eine ist die Frage, was im Hamburger Kita-Gutschein-System eigentlich finanziert ist und inwieweit wir die Bundesprogramme auch für Investitionen ausnutzen. Und da muss ich sagen, noch einmal Quellen prüfen. Es ist tatsächlich so, dass Hamburg eines der wenigen Bundesländer ist, die überhaupt alles Geld für Kita- und Krippenausbauinvestitionen abfordern und dann auch weitergeben an die Träger, und wir geben sogar über unser Teilentgeltgebäude noch regelmäßig etwas dazu. Das ist in Wahrheit eine gute Nachricht an dieser Stelle, weil wir uns aktiv daran beteiligen, den Kita-Ausbau über die Bundesprogramme hinaus zu befördern.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Dazu zählt auch, dass wir besondere Ausbauforderungen wie zum Beispiel im Harburger Westen oder auch an anderen Stellen in der Stadt, wo schnell sehr viel Wohnungsbau und/oder andere Sachen entstanden sind, noch einmal durch besondere Investitionen abdecken. Das ist auch einmalig und das bringt auch etwas in der Zeit. Gleichwohl gibt es Gebiete, wo wir Nachholbedarf haben, und da tun wir ja auch einiges.

Die zweite Sache, die ich noch sagen wollte, ist noch einmal das mit der Betreuungsquote im Elementarbereich. Da bin ich nicht sicher, ob Sie vielleicht nicht die Vorschulkinder einfach frech herausgerechnet haben aus Ihrer Zählung, weil es nämlich durchaus so ist, dass wir einen Teil der Fünf- bis Sechsjährigen in den Elementargruppen in den Kitas betreuen und den anderen Teil in der Vorschule. Und das ist auch gut so, dass die Eltern in Hamburg ein Wunsch- und Wahlrecht haben und das freiwillig entscheiden.

(*Philipp Heißner CDU:* Das ist immer die Statistik! – Gegenruf von *Dirk Kienscherf SPD:* Er versteht es nicht!)

– Das ist nicht die Statistik, und das wissen Sie, Herr Heißner.

Wir streiten in jeder Ausschusssitzung in den Haushaltsberatungen über die Betreuungsquote im Elementarbereich, und Sie fragen jedes Mal, wieso da über 100 Prozent steht. Jedes Mal.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Das liegt daran, dass wir nämlich nahezu alle Kinder betreuen, die in diesem Alter sind, und darüber hinaus noch die, die seit der letzten Einwohnerstatistik in Hamburg dazugezogen sind. So kommen die Zahlen zustande. Insofern können Sie bitte nicht einfach einen wesentlichen Bereich der Kinder dieses Alters kurz rausrechnen, damit Sie auf

das Ergebnis an dieser Stelle kommen. Das ist noch einmal wichtig an dieser Stelle.

(Beifall bei der SPD)

Und das Dritte ist, was in Hamburg eigentlich alles finanziert wird. Ich will jetzt nicht den Landesrahmenvertrag in all seinen Details aufzählen, aber selbst Bertelsmann schreibt und würdigt in seiner Studie, dass wir als eines der wenigen Bundesländer eine vollständige Leitungsressource finanzieren, und zwar für alle Kitas, für alle größeren die stellvertretende Leitung vollständig ausfinanzieren, für alle kleineren einen Grundbetrag an Leitungssockel ausfinanzieren, Freistellung für Fortbildungstage ermöglichen und bezahlen und vieles mehr. Das kann man nicht einfach unter den Tisch fallen lassen, wenn man über das Thema Qualität spricht. Das ist ein echter Beitrag zur Qualitätsentwicklung in der Kindertagesbetreuung. Das wollte ich hier nur gern ergänzen.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich:** Jetzt erhält das Wort Herr Heißner für die CDU-Fraktion.

**Philipp Heißner CDU:** Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Jetzt muss ich mich doch einmal zu Wort melden, weil mir oder uns als CDU hier ja allen Ernstes von Vertretern der Regierungskoalition vorgeworfen wurde, dass wir in diesem Bereich tatsächlich Spitzenleistungen von Ihnen erwarten. Ich sage Ihnen einmal eines: Wenn Sie für die Kitas in dieser Stadt inzwischen wahrscheinlich schon dieses Jahr über 1 Milliarde Euro ausgeben, wenn Sie für diesen Aufgabenbereich mehr Steuergelder ausgeben als für jeden anderen in einer anderen Fachbehörde, dann können wir und die Hamburgerinnen und Hamburger verdammt noch mal von Ihnen erwarten, dass Sie beziehungsweise dieser Senat dort auch Spitzenleistungen erbringen.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der FDP)

Was ist das denn für ein Argument und was ist das für ein Anspruch an die eigene Regierungsarbeit? Das spricht doch wirklich Bände.

(Zurufe von der SPD)

Und dann haben wir es jetzt wieder erlebt, es ist immer – ich habe es vorhin schon gesagt – die Statistik schuld. Natürlich. Das ist übrigens nicht meine Statistik, sondern die des Statistischen Bundesamtes. Gut. Aber das haben wir jetzt ja mehrfach auseinandergenommen. Auch nach all dem blieb eigentlich nur ein großer Erfolg dieses Senats übrig in diesem Bereich, nämlich der Ausbau der Plätze. Und ja, da ist viel passiert. Aber ich muss doch noch einmal sagen, es war ja bemerkenswert

**(Philipp Heißner)**

und entlarvend: Die Senatorin hat das, völlig richtig übrigens, auf den einen Faktor zurückgeführt, der in Hamburg anders und wirklich vorbildlich ist, und das ist das Gutschein-System in dieser Stadt. Und wer hat das eingeführt? CDU und FDP. Das, glaube ich, sagt doch wieder alles.

(Beifall bei der CDU und der FDP – Zurufe von der SPD und den GRÜNEN)

Für eine Partei, die immer den Mut so voranstellt – ich glaube, jetzt haben Sie einen Slogan, Zukunft wird aus Mut gemacht –, ist es wirklich eine bemerkenswerte Debattenkultur, mir zu unterstellen, ich hätte keine guten Quellen, und wenn ich mich dann für eine Zwischenfrage oder Zwischenbemerkung melde, lässt man sie nicht zu. Also das hat mit Mut sehr wenig zu tun.

(Beifall bei der CDU)

Frau Gallina, dann mache ich es eben hier. Nehmen Sie bitte zur Kenntnis, bei der Statistik zum Betreuungsschlüssel habe ich sehr darauf geachtet, neutrale Quellen zu verwenden und nicht solche, die vom Senat selbst erzeugt werden, wo plötzlich 115 Prozent aller Kinder in der Kita sind – das ist ja auch immer wieder interessant –,

(*Wolfgang Rose SPD*: Haben Sie nicht zugehört?)

sondern unabhängige, neutrale Statistiken zu benutzen, zum Betreuungsschlüssel die von der Bertelsmann Stiftung, die sicherlich unabhängig ist, und zur Betreuungsquote die vom Statistischen Bundesamt vom 1. März 2018. Bitte nehmen Sie das zur Kenntnis, schauen Sie es noch einmal nach; ich helfe Ihnen nächstes Mal, wenn Sie mich vorher fragen, gern auch bei der Redevorbereitung. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich**: Frau Gallina für die GRÜNE Fraktion.

**Anna Gallina GRÜNE**:\* Wenn Sie sich hier über die Debattenkultur beklagen, dann müssen Sie sich auch noch einmal anhören, dass so ein herablassender letzter Satz, wie Sie sich den eben geleistet haben, weder bei mir gut ankommt, weder bei den Kolleginnen hier im Haus gut ankommt

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

noch wahrscheinlich bei den Frauen in Ihrer eigenen Partei gut ankommt.

(*Dennis Gladiator CDU*: Das war ein wohlmeinendes Angebot! – Zuruf: Peinlich!)

– Genau, ich finde es auch peinlich, weil Ihr Block hier in der Regel fast die gesamte Debatte pöbelt,

(*André Trepoll CDU*: Das war Herr Kien-scherf! – Glocke)

sodass man sich selbst hier vorn überhaupt nicht mehr verstehen kann.

(*Michael Kruse FDP*: Wir verstehen Sie auch manchmal nicht!)

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich** (unterbrechend): Ich finde, hier sollte auch niemand aus dem Glashaus mit Steinen werfen. Insofern bitte ich alle um Mäßigung, und das Wort hat Frau Gallina.

**Anna Gallina GRÜNE** (fortfahrend):\* Also es ist hier vorn teilweise überhaupt nicht möglich, sich selbst noch zu verstehen, und das war eben so die Entscheidung, Herr Heißner, warum ich Ihnen die Zwischenfrage nicht gewährt habe, weil es schon schwierig ist – so wie jetzt gerade zum Beispiel –, überhaupt seine Gedanken auszuführen, und das muss man sich, wenn nur noch drei Minuten da sind, dann auch nicht noch einmal selbst auferlegen da vorn als Rednerin. Und wenn Sie hier auch noch Quellen diskreditieren, mit denen wir in Hamburg, auch im Familienausschuss, in der Debatte sind, finde ich das auch nicht besonders hilfreich. Natürlich ist es so, dass die Kita-Systeme der verschiedenen Bundesländer – gerade wegen der Frage, wie wir mit der Vorschule beispielsweise umgehen und ob sie mit in der Kita stattfindet oder nicht – eben nicht 1:1 nebeneinanderzulegen sind. Und dann gehört es zu einer guten fachlichen Auseinandersetzung schon auch dazu, sich die speziellen Voraussetzungen jeweils anzuschauen. Darauf würden Sie in anderen Themenbereichen auch bestehen, und das wünsche ich mir dann auch, wenn wir hier über die Frage reden, wie die Betreuungsquote im Elementarbereich ist. – Danke.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich**: Als Nächster erhält das Wort Mehmet Yildiz für die Fraktion DIE LINKE.

**Mehmet Yildiz DIE LINKE**:\* Vielen Dank, Herr Präsident. Ich möchte auf zwei Sachen eingehen. Zuerst möchte ich noch einmal verdeutlichen, dass mit diesem Kita-Gutschein-System die Grundbedarfe fünf Stunden sind. Nicht mehr. Ab der fünften Stunde muss dann jeder bezahlen.

Zweitens – mein Eindruck ist, die Debatte der FDP kommt nicht dran, die Sie angemeldet haben für zwei Minuten – möchte ich auf den Vorwurf von Ihnen eingehen. Die Überschrift Ihres Antrags will ich einmal zitieren:

"Kitaplatzbedarf transparent ermitteln"

Im Weiteren schreiben Sie Folgendes, was ein Widerspruch in sich ist:

**(Mehmet Yildiz)**

"Der Wettbewerb unter den Trägern soll weiterhin das Angebot regeln."

Ich meine, das wird deutlich gemacht. Es ist richtig, dass man den Kitaplatzbedarf ermitteln muss. Es ist auch richtig, dass wir in einigen Stadtteilen dieses Problem haben. Es ist aber auch richtig, wenn man tatsächlich einen Kitaplatzbedarf ermitteln möchte, dass man es nicht allein dem Markt überlassen darf, sondern das muss auch politisch gesteuert werden.

(Beifall bei der LINKEN)

Das kann man de facto nur dadurch schaffen. Herr Oetzel, Sie sind schon einige Jahre dabei: Es reicht nicht, dass man ermittelt und den Trägern keine Anreize schafft. Wenn man tatsächlich marktwirtschaftlich denkt, wie Sie als Partei fordern, dass der Wettbewerb das regeln soll, dann müssen Sie zumindest Anreize dafür schaffen, dass die Träger es überhaupt gewährleisten. Aber weil bei den Trägern auch diese Planungssicherheit nicht vorhanden ist, können sie nicht garantieren, wenn sie irgendwo, wo vielleicht zukünftig Kinder sind, Kitas eröffnen, dass sie am Ende nicht auf den Kosten sitzen bleiben. Daher ist es klüger, dass man von vornherein regelt, dass Kitas langfristig kostenfrei sind, dass jedes Kind einen Anspruch hat, und dann kann man politisch vom Senat erwarten, dass dafür Regeln geschaffen werden und es politisch gesteuert wird, dass die freien Träger es auch finanziert bekommen, um überhaupt diesem Bedarf gerecht zu werden. Ansonsten widerspricht es Ihrem Antrag, und deswegen werden wir diesen Antrag auch ablehnen.

(Beifall bei der LINKEN)

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich:** Uwe Lohmann für die SPD erhält als Nächster das Wort.

**Uwe Lohmann SPD:**\* Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Herr Yildiz, ich möchte nicht dahin zurück, wie wir es hatten, dass die Ämter für Soziale Dienste entschieden haben, wo die Kinder in die Kita gegangen sind. Manchmal ist es nämlich hilfreich, wenn das Kind in der Nähe des Arbeitsplatzes ist, und ich möchte nicht, dass entschieden wird, wo ein Kind hingeht.

Ich finde dieses Kita-Gutschein-System gut und, ja, die CDU hat es eingeführt. Das ist richtig.

(Beifall bei André Trepoll CDU)

Aber was war damit verbunden? Hohe Kita-Gebühren, das Mittagessen musste bezahlt werden. Das ist das, was wir wieder abgeschafft und zurückgefahren haben. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich:** Jetzt liegen mir zum ersten Thema keine weiteren Wortmeldungen vor. Der Abgeordnete Flocken begehrt nach Paragraph 45 der Geschäftsordnung das Wort für eine persönliche Bemerkung. Herr Flocken bekommt das Wort für maximal drei Minuten.

**Dr. Ludwig Flocken** fraktionslos (persönliche Bemerkung gemäß § 45 GO):\* Sehr geehrter Herr Präsident, sehr verehrte Volksvertreter! Der Abgeordnete Heißner hat eben das, was ich gesagt habe, als Schwachsinn bezeichnet. Er hat dafür keinen Ordnungsruf bekommen.

(Zurufe)

Ich hatte vor zwei Monaten schon einmal aufgefordert, dass Sie, wenn Sie den Eindruck haben, dass ich hier irgendwelche Fakten nenne, die nicht durch Wissenschaft gedeckt sind, dann nach Quellen fragen,

(Zuruf von Heike Sudmann DIE LINKE)

und das würde ich Ihnen einfach auch noch einmal empfehlen, Herr Heißner, anstatt jetzt diese Situation für private Gespräche zu nutzen.

Zweiter Punkt, zum Begriff Biologismus: Der Begriff ist ein politischer Kampfbegriff. Seine Berechtigung hat er eventuell da, wo gesagt wird, dass bestimmte Verhaltensweisen bei anderen Arten zwangsweise das Verhalten des Menschen steuern, das Sozialverhalten insbesondere. Das ist aber in sich ein Widerspruch und wird auch von niemandem behauptet, denn es kann überhaupt nicht so sein. Ich will es einmal am Beispiel des Immunsystems erklären. Wenn wir ein Immunsystem hätten,

(Zurufe von Sabine Boeddinghaus DIE LINKE und Christiane Blömeke GRÜNE)

was festgelegt wäre, was sich meinetwegen nur gegen drei verschiedene Arten von Mikroorganismen wehren könnte, dann würde keiner von uns hier mehr leben, sondern das Immunsystem ist eben variabel. Es ist reagibel, genau wie unser Gehirn.

Und der dritte Punkt ist Folgender. Ich habe eben klargemacht anhand von Studien über Kitas, dass besonders für Kleinkinder ständige ungewohnte Reize, Neues oder Fremdes Stress bedeuten. Und das ist offensichtlich auch für Sie sehr zutreffend, Herr Heißner. Wenn ich hier Dinge sage, die Sie nicht einordnen können, die neu für Sie sind in Ihrer Blase,

(Wolfgang Rose SPD: Was ist daran denn eine persönliche Erklärung? – Christiane Blömeke GRÜNE: Das ist keine persönliche Erklärung!)

macht Ihnen das Stress, und dann fangen Sie an zu schimpfen und zu beleidigen. Von Kleinkindern

**(Dr. Ludwig Flocken)**

können Sie nicht erwarten, dass die solche Art von Stress bewältigen, aber von Ihnen sollte man das erwarten können. – Vielen Dank.

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich:** Wir kommen jetzt zum zweiten angemeldeten Thema der Aktuellen Stunde. Von der AfD wurde angemeldet:

**Schanzenpark, Hansaplatz, Balduintreppe ... Drogenhandel breitet sich unheimlich aus – Senat schaut hilflos zu**

Herr Nockemann hat sich dazu gemeldet und er erhält das Wort.

**Dirk Nockemann** AfD: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Politik des Hamburger Senats wirkt zuweilen wie ein hilfloses Possenspiel. Bei bestimmten kriminalitätsbelasteten Problemlagen werden die Hamburger Bürger regelmäßig mit reiner Symbolik abgespeist. Diesen Eindruck zumindest müssen die Anwohner des Schanzenparks, des Hansaplatzes und der Balduintreppe bekommen, denn sie sehen Tag für Tag das hilflose und inkonsequente Agieren des Senats. Ungehinderter Drogenhandel an allen Orten. Im Schanzenpark geht der Verdross der Anwohner sogar so weit, dass man mittlerweile eine Bürgerwehr gründen möchte. Wohlgermerkt, das sind keine schrägen Typen, die das machen, das sind ehrenwerte Bürger mit ehrenwerten Berufen. Die fühlen sich allein gelassen vom Senat mit der Drogenpolitik, mit den Drogendealern.

Schon einmal hat die SPD dieses Thema die Macht in Hamburg gekostet. Diesen konkret von Verbrechen bedrohten Bürgern hilft es wenig, wenn der Senat in seiner Arroganz mit Statistiken darauf verweist, dass Hamburg noch nie so sicher gewesen ist wie heute. Es hilft auch nicht weiter, wenn man erst nach bestimmten heftigen Presseartikeln überhaupt auf die Bürgeranliegen reagiert. Das ist kein Ausweis einer ernst zu nehmenden Kooperation zwischen Senat und Bürgern.

Und was ist das überhaupt für eine abenteuerliche Empfehlung seitens der Umweltbehörde, dass man den Fußweg durch den Hansapark nicht mehr nehmen sollte?

(Zurufe)

– Entschuldigung, den Fußweg durch den Schanzenpark. Sie können auch sagen Hansaplatz, das gilt ja für die ganze Stadt.

Das ist nichts anderes als die Kapitulation des Rechtsstaates vor Kriminellen. Es ist die Schaffung von rechtsfreien Räumen, die es ja in Hamburg eigentlich gar nicht gibt.

Sie haben keine Hunderttausende von Euros für die Beleuchtung des Schanzenparks – das ist zumindest eine Zeit lang so behauptet worden –,

nein, aber Hunderttausende von Euros für irgendwelche Gutachten zum Wärmenetrückkauf, die machen Sie über Nacht locker. Milliarden für die Unterbringung von Flüchtlingen machen Sie auch über Nacht locker. Aber wenn es um die einheimischen Bürger geht, dann stocken Sie bereits bei 100 000 Euro. Sicher, die Beleuchtung ist nicht alles. Weitere konsequente polizeiliche Maßnahmen sind angemahnt, die Kriminalität im Schanzenpark muss endlich konsequent bekämpft werden.

Ähnliches gilt auch für den Hansaplatz, der wieder und wieder, Tag für Tag Anlass für die dort wohnenden Bürger ist, ihren Glauben und ihr Vertrauen in die Hamburger Politik zu verlieren. Zum offenen Drogenhandel kommt dort auch noch die illegale Prostitution hinzu. Hier wird deutlich das Recht des Bürgers, in Sicherheit zu leben, mit Füßen getreten. Spitzenpolitiker der SPD, der zuständige Bezirksamtsleiter zum Beispiel, agieren hier mit einem unvergleichlichen Zynismus. St. Georg sei eben nicht Bad Pyrmont. Was müssen die Anwohner über solch einen Politiker denken? Ich glaube, die Quittung wird es bei den nächsten Bezirksversammlungen geben.

(Beifall bei der AfD)

Das Glasflaschenverbot, das von den Anwohnern schon über Jahre angemahnt wird, wird endlich befristet umgesetzt. Insgesamt aber agiert der Senat weiterhin hilflos in diesem Bereich. Man hat das Gefühl, dass Desinteresse, Überforderung und Inkompetenz regieren. Und es gibt ein weiteres Problem gerade im Bereich St. Georg, Hansaplatz: Die Bürger erwarten auch, dass man endlich einmal Nägel mit Köpfen macht, dass man dort endlich einmal Straftäter verurteilt oder abschiebt. Aber das scheint in Hamburg nicht möglich zu sein. St. Georg macht zuweilen den Eindruck von Abu Dhabi. Eine Abschiebung der dortigen Straftäter scheitert natürlich zumeist daran, dass sich die GRÜNEN wieder weigern, die nordafrikanischen Staaten zu sicheren Drittstaaten zu erklären.

(Farid Müller GRÜNE: Das ist doch Quatsch!)

Ich glaube, das wird in Zukunft alles noch viel schlimmer werden, denn wie wir bereits beim Rückkauf der Wärmenetze erfahren haben, dominieren die GRÜNEN mittlerweile diesen Senat, und das wird sich sicher auch auf die Politik der Inneren Sicherheit auswirken – ein Wahlhilfeprogramm zugunsten meiner Partei. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich:** Wir haben jetzt noch fünf Minuten in der Aktuellen Stunde und für diese fünf Minuten erhält das Wort Herr Schumacher von der SPD-Fraktion.

**Sören Schumacher** SPD: – Vielleicht brauche ich ja nicht die ganzen fünf Minuten.

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Als Metropole hat sich Hamburg wie andere Großstädte im In- und Ausland auch mit einer großstädtisch typischen Drogenproblematik auseinanderzusetzen, und das ist keine kleine und keine leichte Aufgabe. Unser Fokus ist darauf gerichtet, durch präventive Maßnahmen Drogensucht zu verhindern, bestehende Brennpunkte zu reduzieren und am besten aufzulösen und Süchtigen durch Hilfsangebote den Weg aus der Sucht zu ermöglichen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wie in jeder Großstadt ist es eine Herausforderung, an den Plätzen der offenen und sichtbaren Drogenszene die richtigen und erfolgreichen Maßnahmen umzusetzen. Niemand aus Politik und Polizei schaut hier weg. Falsch ist auch, dass sich der Drogenhandel in unserer Stadt hemmungslos ausbreitet. Richtig ist es vielmehr, genau hinzusehen, wo sich die Drogenumschlagsplätze und Hotspots entwickeln und wie diesen begegnet werden kann. An diesen Orten werden natürlich Straftaten begangen, und diese werden auch verfolgt. Die Polizei hat den Druck auf die Szene erheblich erhöht. Die Taskforce BtM ist mit bis zu 70 Beamten mehr täglich zur Bekämpfung der Drogenkriminalität auf Hamburgs Straßen und Plätzen unterwegs. Präsenz von Polizei ist das A und O, das bedeutet ständige Kontrollen, Razzien und Durchsuchungen. Die Schwerpunkte der Kontrollen liegen auf dem Kiez, in St. Georg und im Schanzenviertel, also in den hier angemahnten Gebieten.

Alein in diesem Jahr gab es bis Ende September im Rahmen der BtM-Taskforce – und jetzt hören Sie einmal genau zu, Herr Nockemann – über 28 000 Personenkontrollen, über 14 000 Aufenthaltsverbote, über 2 500 Platzverbote und 1 000 Ingewahrsamnahmen.

(*Dirk Nockemann AfD*: Und wie viele wurden abgeschoben und verurteilt? Null!)

Repression ist aber nur das eine. Sie ist notwendig, aber nicht hinreichend. Erfolg versprechend ist auch Prävention durch räumliche Veränderungen der in Diskussion stehenden Areale. Und das ist kein Gedöns. Wer das nicht glaubt, sollte sich mit den Erfahrungen befassen, die man in Berlin mit der Umgestaltung des Görlitzer Parks gemacht hat. Mit neuen Wegen, Sichtachsen, mit heruntergeschnittenen Büschen und mehr Licht gelang es dort, eine deutliche Verbesserung der Situation zu erreichen. Und mehr Licht wird es auch im Schanzenviertel geben, und räumliche Umgestaltung wird es auch in St. Georg geben.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir haben die Zustände im Schanzenviertel, am Hansaplatz und auf der Balduintreppe nie tatenlos

hingegenommen und werden das auch in Zukunft nicht tun. Es sind bereits richtige und wichtige Maßnahmen ergriffen worden. Allein mit der Repression wird sich das Problem aber unserer Überzeugung nach nicht aus der Welt schaffen lassen. Wenn sie nicht durch andere Maßnahmen flankiert wird, werden wir vor Ort nur ein Katz-und-Maus-Spiel erleben, oder die Szenen verlagern sich in andere Stadtteile.

Es bleibt also eine Daueraufgabe von Polizei und Politik, aufmerksam die Problemlagen zu erkennen und immer wieder aufs Neue anzugehen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich**: Das Wort erhält jetzt Herr Gladiator für maximal zwei Minuten.

(Zurufe und Heiterkeit)

**Dennis Gladiator** CDU: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich will versuchen, dieses schwierige Thema für die Stadt kurzzufassen. Ich möchte nur eines vorweg sagen: Ich finde den Titel dieser Aktuellen Stunde ziemlich unpassend, Herr Nockemann, denn der Senat ist nicht hilflos, der Senat ist willenlos,

(*Farid Müller GRÜNE*: Ah, eine neue These!)

und das ist das Problem.

(Beifall bei der CDU)

Es gibt ausreichend Möglichkeiten, um konsequent gegen den Drogenhandel vorzugehen. Wer es nicht glaubt: Schauen Sie ein paar Jahre zurück. In unserer Regierungszeit waren wir erfolgreich.

(Zurufe von der SPD)

Wir haben die offene Drogenszene erfolgreich bekämpft, und erst durch Ihre Untätigkeit ist sie wieder zurück in der Stadt, und das stärker denn je.

(Beifall bei der CDU)

Es reicht eben nicht aus, an einigen wenigen Tagen die Dealer von der Straße abzufischen. Wenn Sie erfolgreich sein wollen, dann müssen Sie an die Hintermänner und an die Strukturen ran. Aber dafür fehlen die Ressourcen bei der Polizei und das ist das Ergebnis der rot-grünen Senatspolitik. Deshalb fordern wir – und das ist keine neue Forderung, damit hätten Sie sich schon lange auseinandersetzen können –, dass Sie konsequent gegen den Drogenhandel vorgehen,

(Vizepräsidentin Barbara Duden übernimmt den Vorsitz.)

dass Sie aber auch nicht zulassen, dass die öffentlichen Parks und Flächen in Hamburg wieder zu

**(Dennis Gladiator)**

Angsträumen für viele Bürger werden. Dafür braucht es mehr Polizisten, dafür braucht es einen Ordnungsdienst.

(Zuruf von *Dirk Kienscherf SPD*)

Es rächt sich hier, dass die SPD den Ordnungsdienst abgeschafft und damit die Präsenz auch in diesen Flächen geringer geworden ist.

(*Dirk Kienscherf SPD*: Das ist doch Legendenbildung!)

Das rächt sich. Das fällt Ihnen auf die Füße. Sie brauchen mehr Polizisten, Sie brauchen einen Ordnungsdienst und Sie brauchen Konzepte, wie Sie diese Räume für alle Hamburger zugänglich machen können, damit es keine Angsträume werden. Das fängt mit mehr Beleuchtung an und wir haben ja gesehen, wie mühsam es ist, diesen Senat dazu zu bringen, überhaupt zumindest ein bisschen Beleuchtung in den Parks zu installieren. Das zeigt: Bei Ihnen ist diese Aufgabe in schlechten Händen. Deshalb appelliere ich noch einmal an Sie, nehmen Sie das Thema ernst. Nehmen Sie die Bürger ernst. Denn eines steht deutlich fest: Die Zeit rot-grüner Angsträume in dieser Stadt muss ein Ende haben.

(Beifall bei der CDU – *Dennis Thering CDU*: Sehr gut!)

**Vizepräsidentin Barbara Duden:**\* Vielen Dank. – Damit ist die Redezeit der Aktuellen Stunde beendet.

Wir kommen in unsere normale Tagesordnung und haben als Debatte den Punkt Unterrichtung durch die Präsidentin: Jugend im Parlament 2018.

**[Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:**

**Jugend im Parlament 2018**

– Drs 21/14539 –]

Diese Drucksache möchten alle Fraktionen federführend an den Familien-, Kinder- und Jugendausschuss sowie mitberatend an den Stadtentwicklungsausschuss, den Schulausschuss, den Ausschuss für Wissenschaft und Gleichstellung, den Ausschuss für Soziales, Arbeit und Integration und den Europaausschuss überweisen.

Wird hierzu das Wort gewünscht? – Frau Veit von der SPD-Fraktion bekommt es.

**Carola Veit SPD:** Vielen Dank. – Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Dass sich junge Leute mit Politik beschäftigen und dabei nicht nur ihr eigenes Umfeld im Blick haben, sondern Lust haben, Probleme umfassend und von al-

len Seiten zu betrachten, das ist schon etwas Besonderes.

(Beifall bei allen Fraktionen)

In der Tat haben sie dabei vielen Menschen etwas voraus. Ein Problem aus der eigenen Situation zu sehen, ist vergleichsweise einfach, Auswirkungen auf andere zu betrachten, geht weit darüber hinaus. Und wenn man dann noch Lösungsvorschläge entwickelt – Hut ab. Das schafft sogar nur ein Bruchteil der Erwachsenen oder auch der allgegenwärtigen Facebook-Prolls und Hassprediger, die uns unsere Straßen und Plätze verbal zumüllen.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei *Philipp Heißner CDU* und *Jens Meyer FDP*)

Meine Damen und Herren! Bei der 24. Ausgabe von "Jugend im Parlament" haben wir wieder 119 junge Hamburgerinnen und Hamburger erlebt, Schülerinnen und Schüler und Auszubildende, die intensiv daran gearbeitet haben, erkannte Probleme zu beleuchten, gemeinsam um eine Haltung dazu zu ringen und am Ende Lösungsvorschläge zu erarbeiten. Und das war schon echte Arbeit oder wie ein jugendlicher Ausschussvorsitzender – Benjamin – sagte: "Also, man muss ja eine Resolution anfertigen, und irgendwie hängt das Ganze auch ein kleines bisschen an mir, dass sie auch fertig wird." Am Ende haben die Jugendlichen damit auch die Fähigkeit zum Kompromiss gezeigt und damit den Kern der parlamentarischen Demokratie getroffen.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und vereinzelt bei der FDP)

Das darf uns wirklich alle freuen, gerade weil es doch oft heißt, in der Jugend sei Politik gerade nicht so angesagt. "War eine coole und spannende Woche", so lauteten viele Botschaften, die auf den unterschiedlichsten Kanälen gepostet wurden.

Und noch eines freut mich, meine Damen und Herren: die Auswahl der Themen, die bearbeitet wurden. Denn es sind genau die Probleme, die auch vielen Hamburgerinnen und Hamburgern unter den Nägeln brennen und auch immer wieder als zentrale Fragen insbesondere von der SPD-Fraktion hier ins Parlament getragen und bearbeitet werden.

(*André Trepoll CDU*: Nicht gelöst werden!)

Dazu gehören bezahlbarer Wohnraum, der Ausbau der digitalen Schule, Sexismus als Hemmnis für tatsächliche Gleichstellung, Integration von Migrantinnen und Migranten in unsere Stadt und die Probleme der Europäischen Union – das war übrigens erstmals Thema bei "Jugend im Parlament".

Meine Damen und Herren! Ich danke für uns alle den Jugendparlamentarierinnen und -parlamentari-

**(Carola Veit)**

ern. Wir wissen die vielen Anstöße, die dort gegeben wurden, wirklich zu schätzen.

(Beifall bei der SPD, der CDU, den GRÜNEN und bei *Martin Dolzer DIE LINKE*)

"Jugend im Parlament" ist aber nur ein Baustein unseres Bemühens, junge Menschen mit unserer parlamentarischen Demokratie bekannt zu machen und für diese Politikform zu werben. "Ich habe eine Freundin, die ist Abgeordnete" heißt unser Pixi-Buch für die ganz Kleinen, das Sie alle kennen. Nach unseren Abnahmezahlen müssten das inzwischen ungefähr 150 000 Erwachsene vorgelesen haben.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Weiter geht es mit den "Alster-Detektiven". Inzwischen gibt es sechs gelöste Fälle, alle auf CD, die ersten auch als Buch und alle mit beeindruckenden Auflagen in der Stadt unterwegs. Dazu haben wir Begleitmaterial entwickelt, Unterrichtsmaterialien für Grundschüler genauso wie für die weiterführenden Schulen. Und die Diskussionsveranstaltungen mit Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, an unseren weiterführenden Schulen sorgen dafür, dass Jugendliche Abgeordnete wirklich einmal direkt kennenlernen. Ich glaube, das ist ein ganz wesentlicher und guter Baustein unserer Arbeit dort. Übrigens hat auch das Format "Jugend debattiert" hier in der Hamburgischen Bürgerschaft seinen Anfang genommen. Und dann eben "Jugend im Parlament", das wir übrigens in diesem Jahr erstmals auf Instagram bespielt haben, und da waren relativ schnell 1 500 Leute mit dabei.

Jetzt sollten wir uns in den Fachausschüssen intensiv mit dem auseinandersetzen, was uns die jungen Leute als Hausaufgabe mitgegeben haben. Traditionell werden sie ja zu den Fachausschusssitzungen eingeladen. Ich kann Ihnen versprechen, dass wir dieses Mal eine große Zahl besonders aufgeweckter Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner dort haben werden. – Viel Vergnügen damit und vielen Dank.

(Beifall bei allen Fraktionen)

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Das Wort bekommt Herr Heißner von der CDU-Fraktion.

**Philipp Heißner** CDU: Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Wir machen inzwischen seit 1999 "Jugend im Parlament" im Rathaus, und ich kann mich in fast allem den Worten meiner Vorrednerin anschließen. Das ist natürlich ein wahnsinnig gutes Projekt, und es ist wichtig, dass wir es durchführen. Was mich besonders gefreut hat in diesem Jahr, ist die Vielfalt der Schulen, aus denen die Teilnehmer kamen: Gymnasien, Stadtteilschulen, berufliche Schulen, Azubis und auch noch Studenten, es ist also wirklich ein sehr breites Feld. Wir hatten ja im letzten Jahr

angesprochen, dass man da einen besseren Mix erreichen könnte. Das ist sehr gut gelungen.

Ich kann mich auch völlig anschließen in der Bewertung der fachlichen Themen, die angesprochen werden. Es ist natürlich so, dass es nicht reicht, sie einzubringen; man muss die Probleme auch lösen. Und wenn das nicht passiert, werden sie angesprochen, auch von den Schülern. Aber das ist ja gut und das können wir alle jetzt in die Ausschussberatungen mitnehmen.

Natürlich gibt es verschiedene Punkte, die man aus unserer Sicht auch debattieren kann. Das werden wir dann in den Ausschüssen auch machen. Aber es gibt auch sehr interessante Hinweise, glaube ich, die man wirklich mitnehmen kann. Wenn man zum Beispiel darüber redet, wie man die Drittelquote bei der Stadtentwicklung berücksichtigt, ob man da einen Stadtteil anschaut oder einen Bezirk, dann sind das wirklich differenzierte Überlegungen, die da stattgefunden haben, und ich muss sagen, ich war ab und zu wirklich begeistert von dem Grad an Detailwissen und Qualität, den die Vorschläge und Papiere, die dort produziert wurden, haben.

Insgesamt kann ich in diesem Jahr wirklich ein rundum positives Fazit ziehen. Herzlichen Dank noch einmal allen, die sich beteiligt haben. Ich denke, wir sind uns einig darin, dass es kaum ein Instrument gibt, das besser geeignet ist, Politikverdrossenheit entgegenzuwirken und dafür zu sorgen – und das ist ja auch ein nicht unwichtiger Faktor –, bei jungen Menschen ein bisschen Appetit für politisches Engagement und vielleicht auch einmal eine eigene politische Karriere zu wecken. Auch das ist bei einigen hier im Haus ja der Fall. Insofern schließen wir uns der positiven Bewertung vollumfänglich an. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der SPD und den GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Das Wort bekommt Frau Gallina von der GRÜNEN Fraktion.

**Anna Gallina** GRÜNE:\* Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren, liebes junges Publikum! Junge Menschen für Demokratie zu begeistern, ist sicherlich gerade momentan etwas besonders Großartiges und besonders Wichtiges, denn sie sind es ja, die die Zukunft unseres Landes prägen und gestalten werden. Natürlich leisten hier vor allem viele engagierte Ehrenamtliche in Vereinen und Jugendorganisationen und engagierte Lehrerinnen und Lehrer kontinuierlich wichtige Arbeit in diesem Feld, doch "Jugend im Parlament" ist eben auch ein ganz wichtiger Baustein, der sich gut etabliert hat über die vergangenen Jahre. Er gibt Jugendlichen die Möglichkeit, Hamburger Politik eben nicht nur von außen kennenzulernen, sondern tatsäch-

**(Anna Gallina)**

lich selbst auszuprobieren. Ich glaube, das gibt auch viele Ideen mit, was das denn so für die kommende Zeit bedeutet, wenn man sich politisch einmischen will. Und auch mich freut, dass dieses Jahr wieder über 100 Jugendliche diese Gelegenheit genutzt haben.

Ich finde es auch sehr spannend, wenn wir uns anschauen, was herausgekommen ist, zum Beispiel im Bereich Stadtplanung. Nachverdichtung statt mehr Flächenversiegelung wird hier gefordert. Es wird jetzt keinen überraschen, dass ich das ein ganz gutes Prinzip für Stadtentwicklungspolitik finde. Dann wird gefordert, den Wohnungsbau in Hamburg insgesamt ökologischer zu gestalten, zum Beispiel durch eine Vorgabe, 15 Prozent der Hamburger Neubauten mit Gründächern zu versehen. Auch das finde ich zum Beispiel eine gute Idee. Und in der Gesellschaftspolitik sind sie auch hellwach und sagen Sexismus den Kampf an, zum Beispiel durch mehr Fortbildung für Erzieherinnen und Erzieher, Lehrerinnen und Lehrer, um geschlechterspezifische Stereotypen abzubauen. Wir tun in Hamburg schon vieles dafür, aber es ist auch ein Feld, auf dem wir nicht nachlassen dürfen.

Und wie sieht es mit der Integration aus? Auch die zentrale Bedeutung einer gelungenen Integrationspolitik haben die Jugendlichen erfasst, wenn sie schreiben – ich zitiere –:

"Deutschland ist ein Einwanderungsland. Gelungene Integration ist der Grundstein für Hamburgs Zukunft als Stadt, in der wir gemeinsam leben [...]."

So sieht es nämlich aus, meine Damen und Herren, auch wenn einige von Ihnen, besonders auf der sehr rechten Seite des Hauses, das immer noch nicht wahrhaben wollen.

*(Dirk Nockemann AfD: Es kommt auf den Grund der Einwanderung an!)*

Deutschland ist ein Einwanderungsland. Hamburg ist eine bunte und vielfältige Stadt und es braucht sich bei der Integration hier auch keiner zu verstecken. Wir werden hier auch weiter entschlossen anpacken, und mit so plietschen und interessierten Jugendlichen bin ich auch optimistisch, dass uns das in Zukunft weiter gelingt.

Ja, einige Maßnahmen, die vorgeschlagen werden, sind teilweise kontrovers. Aber auch das ist gut so, davon lebt Demokratie und so lässt sich Begeisterung dafür wecken. Und eines ist auch klar: Junge Menschen nach ihren Ideen und Vorstellungen für Politik zu fragen, lohnt sich, und wenn es nach mir geht, können wir sie noch viel häufiger und intensiver in Politik einbeziehen, denn die Jugend von heute hat eben auch viel zu sagen. Hören wir ihr weiter zu. – Danke.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und bei Philipp Heißner CDU)

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Das Wort bekommt Frau Boeddinghaus von der Fraktion DIE LINKE.

**Sabine Boeddinghaus DIE LINKE:** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Schülerinnen und Schüler! Wir haben hier einmal die Seltenheit einer sehr konsensualen Debatte. Wir sind uns alle einig: Es ist ein hoher Wert, dass sich junge Menschen engagieren, dass sie sich so zahlreich bewerben um diese eine Woche. Ich finde, dass wir als Erwachsene, als Abgeordnete sogar eher noch mehr Luft nach oben haben, nicht nur die wirklich sehr hochragenden, sehr bedeutenden und sehr engagierten Forderungen, Analysen und Themen in unseren Fachausschüssen zu diskutieren, sondern durchaus vielleicht auch ein ernsthafteres Bemühen an den Tag zu legen, die eine oder andere Forderung wirklich zu realisieren. Oder auch Kontakt zu halten und wenn das eine oder andere noch einmal auf eine Tagesordnung kommt durch einen Antrag oder durch eine Anfrage, den Kontakt wieder aufzunehmen. Das fände ich für uns noch einen guten Zugewinn.

(Beifall bei der LINKEN und vereinzelt bei der SPD und den GRÜNEN)

Denn wir haben oft gehört von den jungen Leuten, dass sie zwar sehr viel haben von dieser Woche hier im Parlament, aber dass sie sich doch manchmal auch ein bisschen einsam fühlen, wenn sie wieder zurück in die Schule kommen. Und ich finde, darüber könnten wir vielleicht auch noch einmal beraten, wie wir das ändern können, dass also, wenn sie zurückkommen in ihren Unterricht, es da auch wertgeschätzt wird, dass es da auch noch einmal Thema ist, dass sie sich da noch einmal einbringen können und ihre Mitschülerinnen und Mitschüler – denn alle können nicht teilnehmen an dieser einen Woche – auch einen Gewinn davon haben und dort auch noch einmal eine Debatte stattfindet. Ich würde gern mithelfen, da zu überlegen, wie wir vielleicht mit den Schulen ins Gespräch kommen, dass das noch einmal eine Vertiefung erfährt.

(Beifall bei der LINKEN und vereinzelt bei der SPD und den GRÜNEN)

Im Übrigen gibt es ja auch auf der Bezirksebene ein gutes Programm, wo Mitglieder der Bezirksversammlungen eingeladen werden in einen Unterricht. Das dürfen wir nicht unterschlagen. Ich finde, auf allen Ebenen ist es sehr wichtig, dass junge Menschen mit den Abgeordneten, mit Politik in Kontakt kommen.

Eines können wir doch hier zusammen feststellen: Wenn wir eingeladen werden in die Fachausschüs-

**(Sabine Boeddinghaus)**

se, dann sind wir alle wirklich sehr beeindruckt von dem Niveau der Debatten, von der Ernsthaftigkeit der Auseinandersetzung. Auch dieses Mal hat man wieder gemerkt, die Themenauswahl, ein geeintes, ein solidarisches Europa, von dem wir weit entfernt sind, die Frage der Migration, der Integration, das sind alles unglaublich wichtige Themen. Im Übrigen, Frau Veit, ist auch DIE LINKE eine der Fraktionen, die das Thema Mieten immer sehr auf die Tagesordnung setzt. Also keine Werbung bitte für eine Partei, wenn Sie in Teilen auch als Bürgerschaftspräsidentin sprechen. Das fand ich ein bisschen schwierig.

(Beifall bei der LINKEN)

Auch wir freuen uns auf die Debatten im Fachausschuss, wir freuen uns auf die Diskussion mit den jungen Menschen. Weiter so und auf bald. – Tschüss.

(Beifall bei der LINKEN)

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Das Wort bekommt Herr Oetzel von der FDP-Fraktion.

**Daniel Oetzel FDP:\*** Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Die Bürgerschaft und der Senat stellen die politischen Weichen für eine Zukunft, die besonders Kinder und Jugendliche eine ganze Zeit lang erleben werden, jedenfalls viel länger als die meisten von uns. Und deshalb ist es auch richtig und wichtig, die Kinder und Jugendlichen so früh und so intensiv wie möglich in politische Prozesse einzubeziehen. Ich finde, dass "Jugend im Parlament" Jahr für Jahr wieder zeigt, dass es ein gutes Instrument ist, das sich bewährt hat, weil wir immer wieder sehr interessante Einblicke und Ideen bekommen. Was mir dieses Jahr aufgefallen ist: Ich glaube, zum ersten Mal seit einigen Jahren wurde nicht die Legalisierung von Cannabis gefordert. Das fällt natürlich gerade uns als FDP auf, wenn diese Forderung einmal nicht erhoben wird.

Wir danken auf jeden Fall allen beteiligten jungen Menschen ganz außerordentlich für ihren Einsatz und ihr Engagement und hoffen, dass es auch Freude gemacht hat. Die Rückmeldungen, zumindest die, die ich mitbekommen habe, waren in der Regel wie auch in den letzten Jahren zumeist positiv: dass man eine ganze Menge mitnehmen kann, dass die Prozesse in der Politik, wenn man sie sich anschaut, nicht nur abschrecken, sondern auch interessant sein können und dass man vielleicht auch ein bisschen ein Verständnis dafür entwickeln kann, wie Demokratie und wie politische Prozesse funktionieren, auch wenn sie manchmal, gerade wenn man von außen schaut – aber ehrlicherweise teilweise auch, wenn man mittendrin steckt –, sehr zäh erscheinen.

Eine Sache, die wir immer noch schwierig fanden, war die Rückmeldung, die die Jugendlichen auf ihre Beiträge bekommen. Wir würden uns da eigentlich noch mehr wünschen. Ich finde es schon einmal gut, dass wir jetzt hier, schon bevor es in die Fachausschüsse geht, die Gelegenheit haben, allen Abgeordneten das Thema noch einmal vor Augen zu führen. Aber ich fände es auch gut, wenn wir hinterher dann in der Fachberatung in den Ausschüssen und auch im Nachgang an die Beratungen in den Fachausschüssen dazu übergehen könnten, dass möglicherweise auch der Senat und die Behörden eine schriftliche Stellungnahme dazu abgeben, was die Jugendlichen erarbeitet haben, damit sie noch einmal eine positive Rückmeldung dazu bekommen, weil oftmals die Frage aufkommt: Okay, wir haben uns jetzt eine ganze Woche engagiert und es ist auch schön zu sehen, wie das in den Ausschüssen so weitergeht, aber was ist denn jetzt der konkrete Input, was ist die konkrete Veränderung, die wir anstoßen konnten? Da fände ich es schön, wenn man vielleicht dazu übergehen könnte, den Jugendlichen, die sich an dem Planspiel beteiligt haben, noch einmal eine schriftliche Rückmeldung darüber zu geben, wie jetzt auch aus Regierungssicht mit den Vorschlägen verfahren wird. Die sind ja teilweise ganz interessant. Nicht mit allen dieser Vorschläge sind wir auch einverstanden, aber wir werden uns sicherlich in den Fachausschüssen, wenn das dann im Einzelnen diskutiert wird, noch einmal explizit damit auseinandersetzen.

Ich kann nur sagen, ich habe dieses Jahr auch wieder in zwei dieser Ausschüsse mitgearbeitet. Eine Diskussion ist mir besonders in Erinnerung geblieben, nämlich die im Gleichstellungsausschuss. Da haben wir eine recht lange Zeit darüber diskutiert, wie man es schaffen kann, dass man mehr Frauen in Führungspositionen bringen kann. Und dann haben wir die Frage diskutiert, warum trotz dieses Schwerpunkts, den sich der Ausschuss selbst gesetzt hat, der Ausschuss, der mehrheitlich mit Mädchen besetzt war, eigentlich einen Jungen zum Vorsitzenden gewählt hat. Zumindest meiner Erinnerung nach hat sich daran dann eine sehr interessante Diskussion angeschlossen, in der sich alle Beteiligten auch noch einmal an ihre eigene Rolle erinnert haben und gezeigt haben, dass es, wenn wir über solche Themen reden, nicht nur darum geht, große Linien zu machen, sondern dass Veränderung bei jedem von uns beginnt und wir überlegen müssen, was wir selbst dazu beitragen können, um Gleichberechtigung nach vorn zu bringen.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der SPD und den GRÜNEN)

Abschließend bleibt mir nur zu sagen, dass wir als FDP schon recht früh in der Legislaturperiode einen Gesetzentwurf in die Bürgerschaft eingebracht haben, der eine verbindlichere Einbezie-

**(Daniel Oetzel)**

hung von Kindern und Jugendlichen in alle möglichen politischen Prozesse, die sie betreffen, auf Bezirksebene fordert. Wir würden uns freuen, wenn der jetzt in Kürze im Ausschuss aufgerufen würde. Vielleicht wäre ja die Befassung mit der Resolution "Jugend im Parlament" ein guter Anlass dafür, unsere Forderung dort noch einmal aufzugreifen. Ich fände es schön – denn wir sind uns ja hier alle einig, dass die Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen ein wichtiges Thema ist –, wenn wir da noch einmal gemeinsam ein Signal senden und dieses Gesetz, das wir als FDP vorgeschlagen haben, gemeinsam beschließen könnten. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP, vereinzelt bei der CDU und bei *Dr. Monika Schaal SPD*)

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Das Wort bekommt Herr Dr. Wolf von der AfD-Fraktion.

**Dr. Alexander Wolf AfD:**\* Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Das jährliche Planspiel "Jugend im Parlament" hat sich inzwischen etabliert, ein Format, bei dem die Jugendlichen in die Rolle der Abgeordneten schlüpfen und eine Woche den Parlamentsalltag kennenlernen. Erstmals konnten in diesem Jahr auch die Teilnehmer vorab angeben, mit welchen Themen sie sich beschäftigen wollen. Darüber wurde online abgestimmt und es wurden Ausschüsse gebildet. So war schon bei der Themensetzung klar, wo den jungen Hamburgern der Schuh drückt: bezahlbarer Wohnraum, Digitalisierung in der Schule, Integration oder auch die Rolle Deutschlands in der Europäischen Union.

(*René Gögge GRÜNE: Und Sexismus!*)

– Darauf komme ich gleich gesondert.

In der Teilnehmerresolution finden sich zu diesen Themen zahlreiche konstruktive und unideologische Vorschläge neben anderen, die stärker ideologisch geprägt sind, so wenn im Ausschuss für Arbeit und Soziales schon im Untertitel der Überschrift einem angeblichen Rechtsruck entgegen gewirkt werden soll. Gleichwohl, viel Konstruktives. Und auch wir sind dafür, diese Vorschläge zu prüfen, in den Ausschüssen zu beraten und ernst zu nehmen. Meine Fraktion bedankt sich ausdrücklich bei allen Schülern, Auszubildenden und Abgeordneten, die sich engagiert in die Diskussionen eingebracht haben. Auch mir machten diese Diskussionen besonders Spaß.

Allerdings, und jetzt komme ich auf das Thema zurück, gab es auch ein Diskussionsthema, das mich, ich gebe es zu, anfänglich irritiert und nach Lektüre der Resolution geradezu verstört hat. Liest man das Protokoll zur Gruppe "Sexismus in Medien und Politik", fühlt man sich an eine Ideologie-

schulung der LINKEN oder an einen Workshop der GRÜNEN JUGEND erinnert.

(*René Gögge GRÜNE: Nee, Sie fühlen sich ertappt!*)

Die Teilnehmer beklagen, dass – Zitat –

"[...] Mädchen und Jungen in einigen Schulen [...] in einer Vielzahl von Aktivitäten aufgrund ihres biologischen Geschlechts unterschiedlich behandelt [...]"

würden. Als Beispiele führen sie die Verwendung geschlechtsspezifischer Spielzeuge oder Lieblingsfarben an. Durch eine, so die Teilnehmer weiter, Reduzierung auf das biologische Geschlecht würden – Zitat –

"[...] Rollenbilder geschaffen, welche sich tief in den Gedanken der Kinder verankern und über die pubertäre Entwicklungsphase hinaus bestehen bleiben."

– Zitatende.

(*René Gögge GRÜNE: Kommt Ihnen bekannt vor!*)

Beispielsweise wurde als angeblich typisches Stereotyp beklagt ein Satz wie:

"Ich brauch mal zwei starke Jungs zum Tragen."

Solche Stereotype gelte es zu bekämpfen, und zwar ab Kindergarten und Grundschule. Drei Forderungen stellten die Teilnehmer auf.

Erstens: Eine grundlegende Aufarbeitung der Erziehungskonzepte. Erzieher und Lehrer sollen fortgebildet werden, um sexistischen Bemerkungen sowie dem Denken in Geschlechterrollen vorzubeugen und dies zu unterbinden.

(Beifall bei *Martin Dolzer DIE LINKE* und *René Gögge GRÜNE*)

Zweitens: Handlungsanweisungen an Eltern mit dem Ziel, über die Problematik des Sexismus in der Erziehung aufzuklären und diese zu vermeiden.

Und drittens: Mehr Aufklärungsprogramme an Schulen zur Verhinderung von geschlechtsspezifischem Denken. Lehrer sollen außerdem fortgebildet werden zu Themen wie soziales Geschlecht und genderneutrale Ausdrucksweise.

(*Anna Gallina GRÜNE: Ja! – René Gögge GRÜNE: Hört sich gut an!*)

Sehr geehrte Abgeordnete! Was wir hier erleben, ist der Ansatz, die grundgesetzlich verankerte Freiheit der elterlichen Erziehung zu beschneiden.

(Zurufe: Oh! – Meine Güte!)

**(Dr. Alexander Wolf)**

Wir erleben hier den Versuch, eine radikale Genderideologie in unsere Kindereinrichtungen, Schulen und Elternhäuser hineinzutragen.

*(Heike Sudmann DIE LINKE: Die Jugendlichen waren sehr selbstständig, im Gegensatz zu Ihnen!)*

Und, das sage ich an dieser Stelle sehr deutlich, hier müssen Abgeordnete auch gegenhalten, denn das ist nicht nur ein Verstoß gegen die weltanschauliche Neutralitätspflicht der staatlichen Einrichtungen,

*(Zuruf: Hetzportal, sage ich nur! Hetzportal!)*

es zeugt auch von dem wachsenden Einfluss verfassungsfeindlicher linksradikaler Ideologien,

*(Vereinzelter Beifall bei der AfD)*

die da in unsere Gesellschaft und vor allem in die Schulen und sogar Kindergärten hineingetragen werden.

*(Zurufe von der SPD und den GRÜNEN)*

Ich habe mich gefragt: Wer inspiriert die Schüler dazu? Wir sind in den vergangenen Wochen mehrfach dafür gescholten worden ...

*(Glocke)*

**Vizepräsidentin Barbara Duden** (unterbrechend): Ich muss Herrn Dr. Wolf verstehen können, und deshalb ist es hier zu laut.

**Dr. Alexander Wolf** AfD (fortfahrend):\* Wir sind in den vergangenen Wochen oft dafür gescholten worden, dass wir die Ideologisierung in Schule und Unterricht kritisieren.

*(Sabine Boeddinghaus DIE LINKE: Herr Wolf, Thema!)*

Sie sollten einmal darüber nachdenken, ob unsere Kritik wirklich so abwegig ist, wie Sie gern behaupten.

*(Sabine Boeddinghaus DIE LINKE: Ja, ist sie!)*

Am grundsätzlichen Erfolg des Planspiels "Jugend im Parlament" ändert die krude Problematisierung des angeblichen Sexismus zwar nichts, es gilt aber, wachsam zu bleiben und Schüler und Auszubildende auch darauf hinzuweisen,

*(Glocke)*

wann immer sie Grenzen der Verfassung und Ethik überschreiten.

**Vizepräsidentin Barbara Duden** (unterbrechend): Herr Dr. Wolf, jetzt ist Ihre Redezeit abgelaufen.

**Dr. Alexander Wolf** AfD (fortfahrend):\* Vielen Dank.

*(Beifall bei der AfD – Zurufe)*

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Dann bekommt der fraktionslose Abgeordnete Dr. Flocken das Wort.

**Dr. Ludwig Flocken** fraktionslos:\* Sehr verehrte Frau Präsidentin, sehr verehrte Volksvertreter! Drei Punkte.

Zunächst einmal hat mich sehr gefreut, dass es auch zu dem Thema Wohnungsnot ein Minderheitenvotum gab, das abgewichen ist von dem sozialistisch-nationalen Reflex.

Zweiter Punkt: Der Begriff Kindergarten, der hier ganz unbefangen benutzt wird – der ja inzwischen verpönt ist bei Ihnen –, ist offensichtlich noch nicht aus der Sprache der Jugendlichen verschwunden.

Und der dritte Punkt ist folgender, das hat Herr Wolf schon erwähnt und ich möchte dem noch eine etwas andere Wendung geben: Offensichtlich wird als Problem angesehen – leider ist der Schulsenator nicht da –, dass in Hamburgs Schulen Schüler auf ihr Geschlecht reduziert werden, wo wir doch den Anspruch haben, dass jeder als Individuum gesehen wird. Wenn das wirklich ein Problem wäre, dann müssten wir dem auf den Grund gehen, mehr als mit irgendwelchen Fortbildungen, sondern dann müssten wir dieses Problem erst einmal erforschen. Das ist aber nach meiner Ansicht, die natürlich sehr laienhaft ist, aber immerhin kann ich auf 60 Jahre zurückblicken, die ich an Schuljahren meine Kinder begleitet habe, nicht der Fall.

*(Zuruf: 60 Jahre?)*

– Ja, fünf mal zwölf Jahre.

Das ist nie am Mittagstisch erwähnt worden, irgendein Problem in der Richtung, dass da jemand reduziert worden ist auf sein Geschlecht. Aber, wie gesagt, vielleicht ist es ja wahr. Schade, dass der Schulsenator nicht da ist. Wenn es wahr ist, muss es untersucht werden.

Wenn es nicht wahr ist, dann stellt sich die Frage mit besonderer Dringlichkeit, die Herr Wolf schon gestellt hat: Woher bekommen die Jugendlichen diese Ideen, dass diese Reduktion auf das Geschlecht angeblich in unseren Schulen grassiert? – Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Ich habe keine weiteren Wortmeldungen mehr vorliegen. Dann können wir zur Abstimmung kommen.

Wer nun also die Drucksache 21/14539 federführend an den Familien-, Kinder- und Jugendausschuss sowie mitberatend an die Ausschüsse, die ich vorhin schon alle erwähnt habe, überweisen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die

**(Vizepräsidentin Barbara Duden)**

Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist das einstimmig passiert.

Wir kommen zum Punkt 30, Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN: Ausweitung des Zehn-Minuten-Taktes der S-Bahn zwischen Blankenese und Wedel.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:**

**Ausweitung des Zehn-Minuten-Taktes der S-Bahn zwischen Blankenese und Wedel – Drs 21/14678 (Neufassung) –]**

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:**

**Ausweitung des Zehn-Minuten-Taktes der S-Bahn zwischen Blankenese und Wedel – Bau einer Ausweichmöglichkeit in Iserbrook – Drs 21/14786 –]**

Hierzu liegt Ihnen als Drucksache 21/14786 ein Antrag der Fraktion DIE LINKE vor. Diese Drucksache möchten die Fraktionen der SPD, CDU, GRÜNEN und LINKEN an den Verkehrsausschuss überweisen.

Wer wünscht das Wort? – Herr Schmitt von der SPD-Fraktion.

**Frank Schmitt** SPD:\* Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Gäste! Uns als SPD und GRÜNE ist der öffentliche Personennahverkehr ein großes Anliegen. Deswegen treiben wir im Rahmen einer hamburgweiten Angebotsoffensive den Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs konsequent voran und wollen die Attraktivität der bestehenden Angebote steigern und auch neue Angebote schaffen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Bereits zum nächsten Fahrplanwechsel im Dezember wird es auf vielen Bus- und Bahnlinien weitere Taktverbesserungen und Kapazitätserweiterungen geben. Und Taktverbesserungen wollen wir mit dem vorliegenden Antrag auch für die S1 zwischen Blankenese und Wedel erzielen.

Mit unserem Antrag greifen wir Anregungen von Bürgerinnen und Bürgern aus meinem Wahlkreis in Iserbrook, Sülldorf und Rissen, aber auch aus dem schleswig-holsteinischen Wedel auf, die wiederholt das Interesse an einer Taktverbesserung artikuliert haben. Mit unserem Antrag bitten wir den Senat, zwei Punkte zu prüfen: erstens die Möglichkeit einer sinnvollen und mit Blick auf die Betriebsqualität vertretbaren weiteren Ausweitung des Zehnminutentaktes der S-Bahn-Linie S1 zwischen Blankenese und Wedel. Und zweitens die Möglichkeit eines durchgehenden Betriebs der S-Bahn-Linie S1 zwischen Blankenese und Wedel in Wochenend-

nächten. Da die Strecke von Rissen nach Wedel in Schleswig-Holstein liegt, bedarf es dazu auch Abstimmungen mit den schleswig-holsteinischen Aufgabenträgern, worum wir mit unserem Antrag ebenfalls ersuchen.

Zum ersten Punkt: Zwar wurde das Angebot auf der Strecke in den vergangenen Jahren mehrfach verbessert, so wurde der Zehnminutentakt mehrere Male ausgeweitet, zuletzt zum Fahrplanwechsel im Dezember 2016. Da wurde der Zehnminutentakt auf der S1 morgens montags bis freitags ab Wedel über Altona in die Innenstadt von 8.43 Uhr bis 9.03 Uhr sowie in die entgegengesetzte Richtung mit Ankunftszeit in Wedel von 19.39 Uhr bis 20.39 Uhr verlängert. Auch wenn die Strecke aufgrund der überwiegend eingleisigen Infrastruktur nicht dazu geeignet ist, einen über den ganzen Tag dauernden Zehnminutentakt pünktlich zu betreiben, möchten wir im Hinblick auf flexiblere Arbeitszeiten der Pendelnden, längere Ladenöffnungszeiten und geänderte Mobilitätsbedarfe prüfen, inwieweit eine weitere Angebotsausweitung noch möglich ist, ohne dass die Betriebsqualität auf der Strecke allzu sehr in Mitleidenschaft gezogen wird.

(Vereinzelter Beifall bei der SPD)

Zum zweiten Punkt: Auch an den Wochenenden und an Feiertagen fährt bislang die S1 ab halb zwei in der Nacht nur bis nach Blankenese. Dort endet dann die Fahrt mit der S1, das heißt für alle Fahrgäste, auszusteigen. Die Menschen aus Iserbrook, Sülldorf und Rissen sowie aus unserer Nachbarstadt Wedel sind dann zwischen 1 und 5 Uhr auf den Nachtbus angewiesen, wenn sie von Blankenese weiter in den Westen fahren möchten. Weil es Frau Boeddinghaus beim vorigen Debattenpunkt angesprochen hat: Der Nachtbetrieb der S-Bahn an Wochenenden ist übrigens die Realisierung einer Forderung, die auch durch "Jugend im Parlament" formuliert wurde, nebenbei angemerkt. Das war ja eine Kritik, wie das dann auch umgesetzt wird.

(Beifall bei der SPD und bei *Olaf Duge* GRÜNE)

Mit einem durchgehenden Nachtbetrieb an den Wochenenden bis nach Wedel, wie er auch bei anderen S-Bahn-Linien üblich ist, soll das Angebot des öffentlichen Personennahverkehrs für Nachtschwärmer deutlich attraktiver werden.

Zum dritten Punkt: Den werden Sie in unserem Antrag vielleicht vergeblich suchen. DIE LINKE hat mit ihrem Antrag vorgeschlagen, unser Petitum um eine Ziffer 3 zu ergänzen und die Möglichkeit eines Ausbaus der Haltestelle Iserbrook zum Ausweichbahnhof zu prüfen. Auch wenn wir diesen Punkt heute nicht übernehmen, wollen wir uns mit diesem Vorschlag einmal im Verkehrsausschuss befassen, weshalb wir diesen Antrag dann an den

**(Frank Schmitt)**

Verkehrsausschuss überweisen wollen. Deswegen bitte ich, unserem Antrag zuzustimmen.

Ich habe noch 50 Sekunden, daher möchte ich noch eine Idee in den Raum werfen, die bei der Sommertour entstanden ist. Es gibt ja noch Kapazitäten und Luft nach oben beim bestehenden Angebot. Selbst wenn wir jetzt 50 Prozent Zunahme bei den Fahrgastzahlen hätten, wären die Bahnen noch nicht ausgelastet. Da ist immer die Diskussion, dass die Leute sagen, sie benutzen keine Bahn, weil es das Angebot nicht gibt. Und Behörde und HVV sagen, sie können das Angebot nicht ausweiten, weil es die Nutzer nicht gibt. Deswegen sollten wir uns zu dem Zeitpunkt, wenn das geprüft ist, auch Gedanken machen, ob wir das vielleicht einmal versuchsweise einführen, denn dann können wir diese Henne-Ei-Diskussion auch einmal überwinden. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Das Wort bekommt Herr Thering von der CDU-Fraktion.

**Dennis Thering** CDU:\* Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ziel der CDU-Fraktion bleibt es, dass möglichst wenig Menschen aus den Umlandgemeinden mit dem Auto in unsere Stadt reinpendeln. Deshalb ist es auch richtig und wichtig, dass wir uns Gedanken machen, wie wir den öffentlichen Personennahverkehr weiter attraktiver machen, wie wir das Angebot steigern, und daher geht der Antrag der Regierungskoalition hier in die richtige Richtung.

Gut ist es auch, dass Sie sich Gedanken machen, wie man Wedel, Pinneberg allgemein, in den Wochenendbetrieb einbinden kann. Da gehen wir als CDU-Fraktion bekanntlich noch ein ganzes Stück weiter und wollen den Nachtbetrieb bei Bussen und Bahnen auch unter der Woche ausbauen und nicht nur am Wochenende. Da sind Sie leider noch nicht mutig genug, und wir würden uns wünschen, dass Sie auch da ein bisschen mehr Mut an den Tag legen und auch unter der Woche den ÖPNV nachts durchfahren lassen.

(Beifall bei der CDU und bei *Ewald Aukes* FDP)

Es ist wichtig, dass wir uns Gedanken machen, wie wir den ÖPNV besser ausbauen können, denn wir sehen zurzeit eine Entwicklung, die ja grundsätzlich sehr positiv ist, dass aus den Umlandgemeinden, auch aus Pinneberg, aus Wedel, immer mehr Menschen zu uns in die Stadt reinpendeln, um hier in Hamburg zu arbeiten. Im Juli 2017 wurde das zuletzt erhoben. Da waren es 50 000 Pendler, die zu uns in die Stadt reinpendelten. Das ist eine enorme Zahl und das zeigt auch, dass wir hier immer wieder zusammenarbeiten müssen, um Ideen zu entwickeln, wie wir das den Menschen noch

einfacher machen können. Auch wenn wir uns die Prognosen bis 2030 anschauen, geht man davon aus, dass bis zu 25 Prozent mehr Pendler, als es heute schon der Fall ist, dann aus Pinneberg und Wedel nach Hamburg reinpendeln, und von daher ist es genau richtig, dass wir uns hier Gedanken machen.

Ziel muss es sein, den öffentlichen Personennahverkehr deutlich attraktiver zu machen. Dazu hat die CDU-Fraktion in dieser Legislaturperiode auch schon zahlreiche Anträge eingereicht, die in eine ähnliche Richtung gegangen sind wie der jetzt vorliegende. Schön wäre es, wenn Sie genauso offen wie wir mit dem Thema umgehen und auch Anträge der Opposition einmal überweisen, einmal annehmen, so wie wir es heute auch mit Anträgen der Regierungskoalition machen.

(Beifall bei der CDU)

Die von Ihnen heute aufgezeigten Maßnahmen sind ein erster Schritt, die sind gut, aber sie lösen das eigentliche Problem auf dieser Strecke nicht. Sie wissen auch, dass der eigentliche Knackpunkt die Einleisigkeit zwischen Wedel und Blankenese ist. Auf der 9,4 Kilometer langen Strecke sind 6,3 Kilometer einleisig. Da liegt das wirkliche Problem, an das wir herangehen müssen, und deshalb auch unser Appell heute: Lassen Sie uns Ihren Antrag noch einmal gemeinsam mit dem der Links-Fraktion, der, wie ich finde, auch überraschenderweise gut ist, das muss man deutlich einmal sagen ...

(*Heike Sudmann* DIE LINKE: Mensch, Herr Thering! Herr Oberlehrer!)

– Frau Sudmann, das kommt nicht häufig vor, aber in dem Fall finde ich ihn sehr spannend.

Deshalb sollten wir auch Ihren Antrag genauso wie den von SPD und GRÜNEN an den Ausschuss überweisen, dass wir nämlich nicht nur schauen, wie wir die Symptome ein bisschen lindern können, sondern wie wir den ganz großen Wurf machen können, um das Pendeln noch deutlich attraktiver zu machen und den Stau schon an den Stadttoren zu stoppen. Ich glaube, da ist noch viel Potenzial, darüber müssen wir mit den Experten sprechen. Lassen Sie uns das gemeinsam machen, unsere Hand ist ausgestreckt. Aber ich glaube, es ist deutlich sinnvoller, jetzt alle Anträge noch einmal an den Verkehrsausschuss zu überweisen, dass wir da gemeinsam mit den Fachleuten drüber sprechen können, wie wir es den Pendlern noch einfacher machen können, ihr Auto stehen zu lassen und gemeinsam mit anderen Pendlern mit Bus und Bahn nach Hamburg reinzufahren. Dann sind wir ein großes Stück weiter und die Staubelastung in Hamburg würde endlich etwas weniger werden. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Das Wort bekommt Herr Bill von der GRÜNEN Fraktion.

**Martin Bill GRÜNE:\*** Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Rot-Grün hat sich klar zur Verkehrswende in Hamburg bekannt, und deswegen sind wir dabei, U- und S-Bahnen und den gesamten ÖPNV in Hamburg auszubauen. Wir haben da zwei Maßnahmenpakete im Blick. Das eine sind die langfristigen Maßnahmen, über die wir hier schon sehr oft gesprochen haben, rauf- und runterdiskutiert, und wo wir jetzt – in der aktuellen Stunde sind wir leider nicht mehr dazu gekommen – beispielsweise bei der S4 auf einem guten Weg sind, endlich die Finanzierung unter Dach und Fach zu bekommen, sodass wir auch da ein großes Stück weiter sind.

Es sind kurzfristige Maßnahmen, die konkret dazu führen, dass jetzt schon Kapazitäten gesteigert werden. Gerade weil diese kurzfristigen Maßnahmen so wichtig sind, wird im Dezember dieses Jahres die größte Angebotsoffensive im HVV der letzten, ich würde sagen, Jahrzehnte beginnen. Eine Angebotsoffensive mit neuen Zügen, mit längeren Zügen, mit längeren Bussen und mit einer enormen Taktverdichtung. Pro Jahr investiert der Senat hier 19 Millionen Euro.

(Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Das bedeutet konkret, und das muss man sich einfach einmal vorstellen: Im Berufsverkehr auf der U3 und auf der U1 gibt es einen Dreieinhalbminutentakt, das heißt, man wird nicht mehr auf den Fahrplan gucken müssen, man geht einfach hin und weiß, in drei bis fünf Minuten kommt die nächste Bahn. Auch auf der S-Bahn, wir haben hier lange darüber diskutiert, wird es einen Fünfminutentakt beispielsweise nach Harburg bis 21 Uhr geben. Wir im Senat und in der rot-grünen Koalition sind überzeugt, dass gerade komfortable Verbindungen, komfortable Züge und Busse und ein guter Takt die Attraktivität des ÖPNV steigern und damit mehr Hamburgerinnen und Hamburger, aber auch insgesamt mehr Leute aus dem Umland Anreize haben, den HVV zu nutzen.

(Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Eine Angebotsoffensive also im Dezember, doch das reicht bloß noch nicht, wir machen weiter. Wir haben hier politisch schon lange diskutiert über die S-Bahn nach Harburg und über die S-Bahn nach Bergedorf. Ein wichtiger Ast ins Umland ist eben auch die S-Bahn nach Wedel. Gefordert wird dort schon lange, dass der Zehnminutentakt, der bis jetzt in der engeren Hauptverkehrszeit stattfindet, ausgeweitet wird; insbesondere die Bezirksversammlung Altona setzt sich immer wieder dafür ein. Was dem entgegensteht, ist eben die Einglei-

sigkeit dieser Strecke, die man leider nicht mit einer kurzfristigen Maßnahme beheben kann.

Da ist es so, dass perspektivisch hoffentlich ein neues Signalsystem, das sogenannte ETCS, das auch bei der S-Bahn eingeführt werden soll, Abhilfe schaffen wird, aber dass wir auch kurzfristig weiter prüfen wollen, ob nicht dieser Zehnminutentakt länger gefahren werden kann. Vor zwei Jahren wurde das schon einmal geprüft, da gab es ungefähr vier Fahrten mehr in der Hauptverkehrszeit, und jetzt ist ein guter Zeitpunkt, einmal zu schauen, wie sich diese Fahrten bewährt haben, wie viele Leute da mitfahren und was das insbesondere für den Fahrplan bedeutet, weil eben diese Eingleichigkeit dafür sorgen kann, dass Verspätungen in das gesamte Netz gefahren werden, was ja gerade nicht sein soll.

Außerdem, und das freut mich sehr, prüfen wir noch einmal, wie das eigentlich mit den Wochenendnächten ist. Grundsätzlich ist es so, dass die Bahnen in Hamburg durchfahren, und da sind es noch Busse. Es kann sein, dass mit den Bussen mehr Leute besser erreicht werden, aber das, finde ich, sollte man sich noch einmal genau anschauen, um dann das beste Angebot für diejenigen, die Richtung Wedel wollen, bereitzustellen.

Auch den Punkt der LINKEN wollen wir gern diskutieren und einmal schauen, ob es vielleicht Möglichkeiten gibt, die Zweigleichigkeit nur an bestimmten neuralgischen Punkten herzustellen, sodass Verspätungen durch Ausweichstrecken vermieden werden können.

(Heike Sudmann DIE LINKE: Wohl wahr!)

Deswegen werden wir den Antrag an den Ausschuss überweisen, und wir werden auch unseren Antrag nachträglich an den Ausschuss überweisen, sodass wir da gemeinsam weiterdiskutieren können. Wir wollen einen attraktiven ÖPNV, dafür schauen wir uns jede einzelne Teilstrecke genau an und sind froh um jede Diskussion mit Ihnen gemeinsam. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Das Wort bekommt Frau Sudmann von der Fraktion DIE LINKE.

**Heike Sudmann DIE LINKE:\*** Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Dass wir heute hier über einen Antrag von Rot-Grün zur Ausweitung des Zehnminutentaktes zwischen Blankenese und Wedel reden, ist ein weiteres Beispiel dafür, niemals aufzugeben, denn ich weiß nicht, wie lange diese Forderung in Altona gestellt wurde. Ich weiß nicht, wie oft wir es hier im Verkehrsausschuss, in der Bürgerschaft debattiert haben. Immer hieß es, nein, es gehe nicht, es sei zu wenig Bedarf da. Herr Schmitt sprach es eben an und ich habe Ihnen oft

**(Heike Sudmann)**

genug gesagt, nehmt als Beispiel einmal die S3. Bevor die S3 nach Stade ausgebaut wurde, war auch immer unsicher, ob es mehr Nachfrage geben wird, ob sie so gut genutzt wird. Sie war ein voller Erfolg und von daher ist die Frage, Herr Schmitt, nach Henne und Ei aus meiner Sicht gelöst. Wenn sie eine gute, attraktive Anbindung haben, wenn sie wissen, sie müssen nicht abends, wenn sie aus dem Theater, aus dem Kino, aus der Bürgerschaft kommen, 20 Minuten auf ihre nächste Bahn warten, dann werden auch wesentlich mehr Leute mit der Bahn fahren.

(Beifall bei der LINKEN)

Insofern bin ich froh – steter Tropfen höhlt den Stein –, dass Rot-Grün jetzt mittlerweile sagt, man wolle es wenigstens einmal geprüft haben. Ich würde sagen, es geht doch. Es geht auch; es wird jetzt ein elektronisches Stellwerk in Altona-West geben. Das wird auch Zeit, denn der hundertste Geburtstag der alten Stellwerksanlage kommt in den 2020er-Jahren. Ob man sich darüber richtig doll freuen kann, weiß ich nicht, aber es passiert.

Sie haben gesehen, wir haben uns auf das neue Zugleitsystem bezogen, das gibt mehr Möglichkeiten. Wenn Sie weiterhin sagen, der zweigleisige Ausbau gehe immer noch nicht, obwohl es auch dafür viele Argumente gibt, sollte man wenigstens dafür sorgen, dass wir einen dichteren Takt bekommen. Deswegen freue ich mich, dass Sie unserem Antrag wenigstens in der Diskussion folgen wollen, dass Sie mit uns gemeinsam diskutieren wollen, ob es sinnvoll sein kann, dass es in Iserbrook eine Ausweichmöglichkeit gibt, damit Verspätungen sich nicht komplett auf das gesamte S-Bahn-Netz übertragen.

Sie können doch, wenn Sie wollen. Weiter so. Vielleicht ein bisschen schneller, dann haben wir ein bisschen bessere Ergebnisse auch im ÖPNV. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Das Wort bekommt Herr Aukes von der FDP-Fraktion.

**Ewald Aukes** FDP: Verehrtes Präsidium, meine Damen und Herren! Ich stehe hier häufiger und kritisiere die Vorschläge des rot-grünen Senats. In diesem Fall möchte ich Ihnen aber sagen, dass die FDP-Fraktion der Überweisung an den Verkehrsausschuss zustimmen wird, denn der Ansatz, der hinter diesem Antrag steht, ist richtig und wird für die Bürger in den Elbvororten einen positiven Effekt haben.

(Beifall bei der FDP)

Ein höherer Takt steigert, wie wir schon gehört haben, die Attraktivität des öffentlichen Nahverkehrs, und eine funktionierende und attraktivere S-Bahn

kann die Straßen im Hamburger Westen entlasten und die Parksituation in Hamburg entspannen. Das ist positiv, und deshalb sind wir dafür, dass wir ausführlich im Verkehrsausschuss darüber reden.

Ebenfalls richtig ist, dass Sie in diesem Fall nicht gleich loslegen, sondern dass Sie gründlich prüfen, dass Sie feststellen, ob es möglich ist, welche finanziellen Auswirkungen diese Maßnahme hat und wie man sie im Einzelnen betrachten kann. Sehr positiv ist es auf jeden Fall, dass Sie den Verkehr in den Abendstunden ausdehnen. Wir haben in vielen Beiträgen und vielen Anträgen immer wieder gefordert, dass der öffentliche Nahverkehr bis in die Nacht hinein – wenn es geht, sogar durchgängig – aktiv ist, und dieser Ansatz, den Sie hier gewählt haben, führt eben dazu, dass auch Nachtschwärmer nicht mehr gezwungen sind, aufs Auto umzusteigen. Das finde ich sehr gut. Wenn Sie das erreichen, ist das ein sehr positiver Schritt für den Hamburger Westen.

(Beifall bei der FDP)

Es handelt sich hier, wie Sie sagen, um einen Prüfauftrag, und dieser Prüfauftrag muss dann auch ordnungsgemäß durchgeführt werden. In diesem Zusammenhang hat Frau Sudmann von der Links-Fraktion natürlich vollkommen zu Recht darauf hingewiesen, dass letztendlich eine wirkliche Attraktivitätssteigerung in diesem Bereich nur möglich ist, wenn man an die Eingleisigkeit herangeht. Auch da ist Ihr Antrag, finde ich, richtig, dass man erst einmal überlegt, ob es nicht kurzzeitig Möglichkeiten einer Veränderung gibt, aber grundsätzlich sollten wir, wenn wir im Rahmen dieser Prüfung vorgehen, auch überlegen, wie es möglich ist, die Strecke so zu aktivieren und so zu verbessern, dass man den Zehnminutentakt ganztägig durchführen kann.

Es ist gut, dass wir hier alle an einem Strang ziehen. Wir sehen positiv den Betrieb an den Wochenenden.

(Glocke)

Wir sind gerade auch in Anbetracht des schleppenden S-Bahn-Ausbaus an anderen Stellen sehr positiv berührt, dass es hier relativ flott weitergehen soll, und deshalb stimmen wir der Überweisung beider Anträge an den Ausschuss zu. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Das Wort bekommt Herr Ehlebracht von der AfD-Fraktion.

**Detlef Ehlebracht** AfD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! In früheren Stellungnahmen an gleicher Stelle habe ich schon öfter betont, dass eine von allen gewünsch-

**(Detlef Ehlebracht)**

te Änderung des Mobilitätsmixes, und zwar dahingehend, dass der Teil des ÖPNV mehr genutzt wird, in erster Linie auf Basis der Unterbreitung attraktiver Angebote zu erfolgen hat und nicht, wie es leider auch angewandt wird, in Form von Gängelung à la Parkplatzvernichtung oder Fahrstreifenklau oder gar Verboten à la Dieselfahrverbot, welche sich dann auch noch vorzugsweise gegen die Autofahrer richten.

Der vorliegende Antrag geht klar in genau diese Richtung, in eine positive Richtung, weshalb wir ihn selbstverständlich, wie auch alle anderen Fraktionen, unterstützen werden. Es ist richtig, nicht erst abzuwarten, bis sich irgendwo ein Flaschenhals gebildet hat oder eine Kapazitätsgrenze erreicht wird,

(Vizepräsidentin Antje Möller übernimmt den Vorsitz.)

an der man dann ständig herumlaboriert, und das zum Nachteil der Nutzer dieser Systeme.

Andersherum wird nämlich ein Schuh draus. Ich gestalte ein Angebot zwecks Komfort- und Attraktivitätssteigerung und baue dies eben auch entsprechend proaktiv aus. Das Paradebeispiel in diesem Fall wäre hier die S3, die zeigt, wie es gehen muss. Die Verlängerung von Neugraben in Richtung Stade ist ein voller Erfolg. Binnen zehn Jahren wurde dort das Fahrgastaufkommen von 4 auf 7 Millionen gesteigert, und das Ganze noch bei dem Handicap, dass sich die S-Bahn diese Strecke mit anderen Anbietern teilen muss. Dass wir in diesem Fall ein Handicap haben, nämlich die Eingleisigkeit in Richtung Wedel – ja, es ist da, wir wünschten uns, es wäre anders, und langfristig muss es geändert werden, aber das ist wirklich Zukunftsmusik. Auch das war einhelliger Tenor hier in den Fraktionen.

Umso bedauerlicher ist es im Grunde genommen, weil man jetzt hier an einer Verbesserung arbeitet, dass andere Projekte, die in die gleiche Richtung gehen, so schleppend dahinsiechend ihre Existenz fristen. Ich spiele hier auf die Verlängerung der S-Bahn-Anbindung Richtung Bad Oldesloe, Bargtheide beziehungsweise Kaltenkirchen an. Das sind ja Schwierigkeiten, die oft im finanziellen Bereich liegen, und ich hoffe, dass diese Schwierigkeiten schnellstmöglich überwunden werden, um auch dort eine Attraktivitätssteigerung zu erreichen, die Fahrgastzahlen zu steigern und die eingangs erwähnte Änderung des Mobilitätsmixes zugunsten der ÖPNV-Nutzer hin zu erreichen. Zu guter Letzt ...

(Glocke)

**Vizepräsidentin Antje Möller** (unterbrechend): Herr Ehlebracht, einen Moment. – Meine Damen und Herren, es ist zu laut. – Herr Ehlebracht, fahren Sie fort bitte.

**Detlef Ehlebracht** AfD (fortfahrend): Danke. Ist aber nur noch ein Schlusssatz. Zuletzt: So, wie Karthago fallen musste, weise ich an dieser Stelle erneut darauf hin, dass die U4 in Richtung Süden verlängert werden muss. – Danke.

(Beifall bei der AfD und bei *Dr. Jörn Kruse* fraktionslos)

**Vizepräsidentin Antje Möller**: Völlig überparteilich würde ich einmal sagen, auch für einen Satz kann sich etwas mehr Ruhe lohnen. – Das Wort bekommt Frau Krischok für die SPD-Fraktion.

**Annegret Krischok** SPD: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich kämpfe seit über 30 Jahren für den Zehnminutentakt der S-Bahnen, und ich freue mich außerordentlich, dass es jetzt gelungen ist, mit diesem Antrag eine Perspektive für die Bürgerinnen und Bürger im Hamburger Westen herbeizuführen. Ich selbst wohne in Rissen, und ich kann Ihnen versichern, alle schauen sehr begierig darauf, dass es etwas wird. Auch als Umweltpolitikerin ist es so, dass wir im Sinne der Luftreinhalteplanung für eine Attraktivitätssteigerung der S-Bahnen kämpfen, und insofern hoffe ich, dass das auch etwas werden wird, aber es ist ja ein Ersuchen an unseren Senat.

Ich freue mich auch darüber, dass wir die Jugendlichen nicht vergessen haben mit dem durchgehenden Wochenendtakt, weil das für sie auch sehr wichtig ist, dass sie dann nicht in Nachtbussen oder auf problematische Weise in den Westen gelangen. – Insofern danke ich jetzt für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Antje Möller**: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht, damit kommen wir zur Abstimmung.

Wir beginnen mit dem Antrag der LINKEN aus Drucksache 21/14786.

Wer möchte diese Drucksache an den Verkehrsausschuss überweisen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist einstimmig der Fall.

Damit kommen wir als Nächstes zum gemeinsamen Antrag von SPD und GRÜNEN aus Drucksache 21/14678 in der Neufassung.

Wer diesem Antrag seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war ebenfalls einstimmig der Fall bei einigen Enthaltungen. Pardon, bei einigen Gegenstimmen, habe ich jetzt das Votum richtig verstanden? – Ich danke. Also bei einigen Gegenstimmen.

**(Vizepräsidentin Antje Möller)**

Diese Drucksache möchten die Fraktionen der CDU und der LINKEN nun nachträglich an den Verkehrsausschuss überweisen.

Wer möchte so verfahren? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war einstimmig der Fall.

Damit kommen wir zum Tagesordnungspunkt 25, Antrag der CDU-Fraktion: Anpassung des Lehrerarbeitszeitmodells ist überfällig.

**[Antrag der CDU-Fraktion:  
Anpassung des Lehrerarbeitszeitmodells ist überfällig  
– Drs 21/14661 –]**

Diese Drucksache möchten die Fraktionen der CDU und der LINKEN an den Schulausschuss überweisen.

Wer wünscht dazu das Wort? – Frau Stöver, Sie bekommen es. Ich sage es einmal im Vorhinein: Es tut einer Debatte gut, wenn die Menschen, die hier im Plenarsaal sitzen, zuhören. Wenn Sie das nicht tun möchten, dann verlassen Sie doch den Saal. Danke. – Frau Stöver, Sie haben das Wort.

**Birgit Stöver** CDU: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Das Lehrerarbeitszeitmodell wurde 2003 vom damaligen CDU-Senat eingeführt, um alle Aufgaben von Lehrkräften abzubilden, die Arbeitszeit transparent zu machen sowie eine Gewichtung der einzelnen Aufgaben vorzunehmen. Nach anfänglicher Skepsis ist das Lehrerarbeitszeitmodell zu einem anerkannten System geworden. Doch heute müssen wir feststellen, dass dieses nach 15 Jahren in keiner Weise mehr zeitgemäß ist. Mit dieser Erkenntnis stehen wir nicht allein da; auch die Vereinigung der Leitungen der Hamburger Gymnasien hat in ihrem Positionspapier diese Forderung formuliert, die wir in unserem Antrag mit zwei zentralen Forderungen aufnehmen.

Erstens: Es ist Zeit, das Lehrerarbeitszeitmodell den geänderten Aufgabenprofilen von Lehrern anzupassen.

Zweitens: Jede Schule muss mit einem Verwaltungschef ausgestattet werden, denn in Zeiten von Fachkräftemangel und Lehrerknappheit ist es opportun, Lehrer von Verwaltungsaufgaben zu entlasten, damit sie sich auf das Wesentliche, auf die Lehrtätigkeit, konzentrieren können.

Das Tempo der Veränderungen in der Schule, bezogen auf Inhalte, Methoden und Organisation, hat sich seit Einführung des Lehrerarbeitszeitmodells enorm beschleunigt. Damals gab es noch keine selbstverantwortete Schule, es gab auch keine so starke Individualisierung und Vielfältigkeit des Un-

terrichts wie heute. Die Anforderungen der Inklusion laut UN-Behindertenkonvention, aber auch die Bedarfe in der Sprachförderung sind stark gestiegen. Hier meine ich ausdrücklich nicht nur die Flüchtlingsbeschulung, sondern wenn wir ehrlich sind, besteht ein weiterer großer Bedarf in der allgemeinen Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund. Die große Chance hier, Lehrkräfte mit der Befähigung Deutsch als Zweitsprache vermehrt einzusetzen, müssen wir nutzen, aber das müssen wir auch zeitlich anerkennen und einpreisen.

Last, but not least möchte ich die enorme gesellschaftliche Veränderung durch den Ausbau des Ganztags nennen. Diese Entwicklung war bei Einführung des Arbeitszeitmodells noch nicht in diesem Ausmaß erkennbar. Doch auch hier benötigen Lehrer mehr Zeit, um die notwendige Abstimmung mit den Nachmittagsbetreuenden und den Förderkräften zu leisten. Ohne die Verzahnung des Ganztags mit der Schule bleibt die propagierte Chancengerechtigkeit eine Worthülse, und das darf nicht sein.

(Beifall bei der CDU)

Kurzum, hier sind große Aufgabenkomplexe für unsere Lehrkräfte hinzugekommen, die bisher nur wenig Berücksichtigung finden. Das, was Lehrerinnen und Lehrer heute zu leisten haben, wird immer anspruchsvoller und entspricht keineswegs mehr dem Modell von vor 15 Jahren. Da muss man sich doch als Behörde die Frage stellen lassen, ob die Lehrerinnen und Lehrer für alle zusätzlichen Aufgaben überhaupt die Zeit bekommen haben. Die Antwort ist klar und lautet, nein, die haben sie nicht bekommen. Sie müssen heute aufgrund der gestiegenen Anforderungen Aufgaben für die Gesellschaft leisten, für die sie nicht im Geringsten über die entsprechenden Ressourcen verfügen.

Die Folge ist, dass vieles zwischen Tür und Angel oder oftmals gar nicht stattfindet. Lehrer sind gezwungen, eine Auswahl dessen zu treffen, was sie leisten können, und da fällt das eine oder andere auch einmal hinten runter. Versprechungen von Schulsenator Rabe an die Eltern, was alles zusätzlich an Schulen erbracht wird, laufen entweder ins Leere oder werden auf dem Rücken der Lehrer ausgetragen, denn die notwendige Arbeitszeit hierfür ist bei den Lehrern nie angekommen.

Ich habe Hochachtung vor allen Lehrerinnen und Lehrern, denn diese arbeiten vielfach einfach mehr und länger, als sie es eigentlich müssten, weil sie das Wohl der Schülerinnen und Schüler im Blick haben. Bisher wird die Aufgabenzunahme bis hin zur Überforderung auf dem Rücken der Lehrer ausgetragen und damit auch auf dem Rücken der Schüler. Das muss sich schnellstmöglich ändern. Der notwendige höhere Arbeitsaufwand muss erhoben und im Lehrerarbeitszeitmodell verankert werden.

**(Birgit Stöver)**

Die Schulbehörde darf die Augen vor der Realität nicht weiter verschließen. In den Jahren 2005 und 2008 haben bereits zwei Evaluationen stattgefunden, die aufgezeigt haben, dass ein höherer Arbeitsaufwand angepasst werden muss. Selbstkritisch hätte dieses auch schon zum Ende unserer Regierungszeit angeschoben werden können, doch ist das kein Freibrief, Senator Rabe, dass man notwendige Anpassungen bis heute einfach ignoriert. Und das Schlimme daran ist, auch die aktuellen Brandbriefe aus Lehrerschaft und Schulen sind bisher nicht zum Anlass genommen worden, das Arbeitszeitmodell zu überdenken. Verantwortliche Bildungspolitik sieht anders aus.

(Beifall bei der CDU und bei *Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein* FDP)

Was Lehrerinnen und Lehrer an unseren Schulen leisten, ist allerhand und muss im Lehrerarbeitszeitmodell auch aufgeschrieben werden. Nur dann kann das System auf Dauer verlässlich funktionieren, ohne dass jemand, Lehrer oder Kinder, ins Hintertreffen gerät. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsidentin Antje Möller:** Das Wort bekommt nun Frau Duden für die SPD-Fraktion. Und ich möchte noch einmal die Gelegenheit nutzen, um auf mehr Aufmerksamkeit auf der von mir aus rechten Seite hinzuweisen. Ich könnte jetzt auch Namen nennen.

(Zurufe: Ja, bitte!)

**Barbara Duden** SPD:\* Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Das Lehrerarbeitszeitmodell, hat Frau Stöver gesagt, ist 2003 eingeführt worden. Man muss auch deutlich machen, das ist in den Ausführungen von Frau Stöver ein bisschen zu kurz gekommen, dass die Arbeitszeit der Lehrkräfte immer auch Anteile umfasst, die unterrichtsbezogene Aufgaben betreffen wie zum Beispiel funktionsbezogene Aufgaben und allgemeine Aufgaben. Hier sind auch deutlich die Fortbildung und die Vertretungsstunden mit beinhaltet.

Bei den Ausführungen von Frau Stöver ist nicht so deutlich geworden, dass das Lehrerarbeitszeitmodell von folgendem Grundsatz ausgeht: Es gibt immer, bei jeder Zuweisung von Lehrerstellen, ungefähr 33 Prozent, die nicht auf die Unterrichtszeit angerechnet werden, sondern die pauschal für weiteren Unterrichtsbedarf berechnet werden. Das heißt, dass es bei 30 zugewiesenen Lehrerstellen immer auch einen Anteil von zehn Lehrerstellen gibt, die für diese funktionsbezogenen Aufgaben berechnet werden. Das macht deutlich, dass neue unterrichtliche Aufgaben wie zum Beispiel Inklusion oder der Ganztags auch hier automatisch bei der Lehrerrzuweisung mit 33 Prozent der Arbeitszeit extra berechnet werden. Es gibt pauschale Zuwei-

sungen, weil der Zeitbedarf für außerunterrichtliche Aufgaben nicht immer im Einzelnen festsetzbar ist. Das alles findet sich in keiner anderen Lehrerarbeitszeitverordnung Deutschlands. Das muss man an dieser Stelle auch einmal sagen dürfen.

Die Behauptung, dass zusätzliche Aufgaben für Lehrkräfte nicht mit Entlastung an anderer Stelle einhergehen, ist schlichtweg falsch. Zusätzlich gab es eine Reihe von Maßnahmen zur Entlastung von Lehrkräften, ich zähle nur ein paar auf. Die zentralen Abiturarbeiten bedeuten eine Reduzierung von individuellen Vorbereitungen zu Themen. Es gibt eine Verringerung von Unterrichtsstunden für Lehrkräfte der Stadtteilschulen, die so viel unterrichten wie jetzt auch Gymnasiallehrer. Es gibt kleinere Klassen, es gibt weniger Klassenarbeiten.

Ganztags und Inklusion, zwei weitere Aufgaben, die auch Frau Stöver erwähnt hat, sind dazugekommen, und es gibt seit 2010 rund 1 900 Lehrerstellen mehr, auch hier ist automatisch ein Drittel der Stellen für funktionsbezogene Aufgaben berücksichtigt worden.

(Vereinzelter Beifall bei der SPD)

– Danke, danke.

Die Schulen haben die Möglichkeit, das muss man in dieser Deutlichkeit noch einmal sagen, Lehrerstellenanteile in Stellen anderer Professionen umzuwandeln, das heißt in Stellen, für die keine Lehrerqualifikation notwendig ist. Davon wurde in den letzten Jahren durchaus Gebrauch gemacht. Und die Schulbehörde ist zurzeit im Gespräch mit den Leiterinnen und Leitern der Hamburger Gymnasien, um zum Beispiel die Möglichkeit zu schaffen, dass Verwaltungsleiter in Schulen installiert werden können.

Sie sehen, eine Neufestsetzung der Lehrerarbeitszeit ist vor dem von Ihnen dargestellten Hintergrund nicht erforderlich, und deshalb werden wir auch den Überweisungswunsch ablehnen. – Danke.

(Beifall bei der SPD)

**Vizepräsidentin Antje Möller:** Für die GRÜNE Fraktion bekommt nun Herr Duge das Wort.

**Olaf Duge** GRÜNE:\* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Vorweg vielleicht ein Wort: Ich hätte mir vor zwei Wochen, am 17. Oktober, nicht träumen lassen, dass ich heute zu schulpolitischen Themen sprechen werde.

(*Jörg Hamann* CDU: Wir uns auch nicht!)

Ich habe mit Bedauern eben erfahren, dass Stefanie von Berg ihr Mandat niederlegen wird, und ich habe gesagt, gut, dann übernehme ich die Aufgabe, hier auch die schulpolitischen Themen mit zu debattieren.

**(Olaf Duge)**

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Für uns ist es – nicht nur für die GRÜNEN, glaube ich – ein großer Verlust, weil sie sich mit großem Engagement in diese Thematik eingebracht hat. Ich denke, sie hat auch über dieses Haus hinaus in die Schulpolitik gestrahlt.

*(Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein  
FDP: Thema!)*

Insofern ist es absolut bedauerlich, wie ich sagte.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Kommen wir aber nun zum Thema. Das Lehrerarbeitszeitmodell ist eigentlich schon seit seiner Einführung immer heiß diskutiert worden, das ist nicht neu, aus unterschiedlichen Gründen. Ich weiß gar nicht mehr, ob das Modell, das damals eingeführt wurde, durch Senator Lange, Senator Soltau oder Frau Dinges-Dierig entstanden war, denn das wechselte damals in einer Tour. Es wurde damals eine Unternehmensberatungsgesellschaft engagiert, die sich zwar in der Wirtschaft gut auskannte, aber weniger Kenntnisse über die Realitäten in der Schule hatte und über Tätigkeiten von Lehrerinnen und Lehrern. Das war dann auch der Grund, warum diese Anpassungen in 2005 und in 2008 durchgeführt wurden, um es ein bisschen dem Schulbetrieb entsprechender zu machen.

Wenn ich jetzt den Antrag der CDU lese und sehe, was da verändert werden soll, dann habe ich den Eindruck, irgendwie ist die CDU immer noch nicht so richtig in der Schulrealität angekommen.

(Beifall bei *Farid Müller GRÜNE* – Zuruf)

– Ja, Sie kennen mich doch und wissen auch,

*(André Trepoll CDU: Sie müssen sich noch einarbeiten!)*

dass es wenig nachvollziehbar ist, wenn Sie sagen, Ganztagschule, selbstverantwortete Schule, Inklusion und was Sie dann alles aufzählen, und dabei wirklich unterschlagen, dass hierfür zahlreiche Stellen, allein 1 900 Stellen für Ganztags- und Inklusion und 30 Stellen für Berufs- und Studienorientierung, eingeführt wurden. Ich habe das selbst miterlebt: Die Reduzierung der Klassenarbeiten war eine deutliche Arbeitserleichterung, kleinere Klassen, die dazugekommen sind, das habe ich am eigenen Leib gespürt. Gerade wenn man etwas älter wird, ist das, glaube ich, noch besonders bemerkbar, weil man dann diese Belastung doch immer wieder mit sich zieht. Das sind Maßnahmen, die wirklich gut gewirkt haben.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Frau Duden hat es schon angeführt, ein Drittel der Stellen sind für allgemeine und funktionsbezogene Tätigkeiten für Lehrerinnen und Lehrer im Arbeitszeitmodell eingerechnet. Wenn Sie also 30 Stellen zusätzlich haben, sind da 10 Stellen Verwaltungs-

tätigkeit mit eingerechnet, also allgemeine und entsprechend auch funktionale Tätigkeiten. Eine Steigerung der Verwaltungstätigkeiten, also der funktionalen und allgemeinen Tätigkeiten, wie es dann offiziell heißt, ist auch nicht das Ziel. Das haben Sie durchaus gesagt. Und dann müssen die Schulen – und die Möglichkeiten haben die Schulen – entsprechend auch das, was an Kontingenten in diesem Drittel da ist, personell einsetzen, indem sie zum Beispiel Verwaltungsstellen einsetzen können. Ich kenne das noch aus der Verwaltungsschule, in der ich die ersten 14 Jahre Verwaltungspersonal ausgebildet habe. Da hatten wir auch jemanden, der dort als Verwaltungsleiter gearbeitet und diese Verwaltungsaufgaben übernommen hat. Das sind alles Möglichkeiten, die die Schulen haben. Sie haben da durchaus einen Spielraum, entsprechend heranzugehen. Es ist doch nicht das Ziel, dass wir die Verwaltungstätigkeit aufbauen in der Art der Lehrertätigkeit, das ist doch klar, sondern dass sie ihre unterrichtliche Tätigkeit voranbringen und dort auch ihren Schwerpunkt haben. Und die Möglichkeiten bestehen, dass man die Verwaltungstätigkeiten entsprechend ausgliedern kann.

Dazu kommen technische Möglichkeiten, um das zu vereinfachen, strukturelle, organisatorische Möglichkeiten, all das habe ich in Schulen übrigens miterlebt. Insofern muss ich ehrlich sagen, dass dieser Antrag in eine falsche Richtung geht. Wir haben diese Dinge auch personell wirklich gut in den Variationsmöglichkeiten, die die Schulen haben, aufgebaut. Ich denke, das ist zu nutzen. Und insofern geht Ihr Antrag an dieser Stelle völlig fehl.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

**Vizepräsidentin Antje Möller:** Für die Fraktion DIE LINKE bekommt nun Frau Boeddinghaus das Wort.

**Sabine Boeddinghaus** DIE LINKE: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Duge, erst einmal herzlich willkommen im Schulausschuss. Ansonsten hätte ich gern meiner Kollegin Stefanie von Berg auch persönlich noch einmal etwas zum Abschied gesagt. Das haben Sie jetzt zwar für sich in Anspruch genommen, aber wir alle anderen Kolleginnen hatten leider diese Möglichkeit nicht. Ich bedaure das sehr, auch ich werde sie hier sehr vermissen.

Jetzt aber zum Thema. Ich glaube, dass Rot-Grün es besser weiß, als Sie das in Ihren Reden kundtun. Das Lehrerarbeitszeitmodell ist nach wie vor an den Schulen ein Riesenthema. Es ist ein absolut neuralgischer Punkt, und ich gehe einmal die Wette ein, es gibt keine einzige Lehrkraft in Hamburg, die sagt, dass das Lehrerarbeitszeitmodell ausreichend ist, den Bedarfen angemessen und gesundheitsförderlich.

**(Sabine Boeddinghaus)**

*(Jens-Peter Schwieger SPD: Das sehe ich nicht so!)*

So ist es, von daher finde ich den Antrag sehr richtig. Ich habe befürchtet, dass er nicht in den Ausschuss kommt. Gerade wenn Sie doch aber mit so aufrechter Haltung sagen, es sei im Grunde nichts zu kritisieren, hätte man doch erst recht im Fachausschuss noch einmal die Debatte dazu führen können, um uns vielleicht noch die Expertenmeinungen zu holen. Die Realität ist im Moment an Schulen so, dass über den Zeitablauf das Lehrerarbeitszeitmodell gerade unter der selbstverantworteten Schule sehr unterschiedlich gehandhabt wird. Deswegen ist es sehr schwer, heute im Grunde valide nachzuvollziehen, wie es eigentlich wirkt.

Aber was wirklich zynisch ist, Herr Duge: Die Schulen haben keinerlei Spielraum, irgendwie noch das knappe Tischtuch so hin- und herzuziehen, dass sie wirklich den wachsenden Bedarfen gerecht werden. Das stimmt einfach nicht.

(Beifall bei der LINKEN)

In der angemessenen Bewertung dieses Modells muss man wirklich noch einmal in die Vergangenheit gehen. Frau Stöver, ich muss Sie daran erinnern, dass das Lehrerarbeitszeitmodell im Grunde eine hübsche Verpackung war für die Beschlüsse, die in Jesteburg am 4. und 5. Mai 2002 getroffen wurden, nämlich erhebliche Kürzungen in der BSB vorzunehmen und die Arbeitszeit der Beamtinnen und Beamten zu erhöhen. Da hat man sich überlegt, wie man das in die Schulen bekommt, damit es akzeptiert wird. Es wurde dann die Kommission einberufen und das Arbeitszeitmodell aus der Taufe gehoben. Das gehört zur Wahrheit dazu, und das wirkt sich natürlich heute noch aus. Es ist eingegangen mit einer massiven Arbeitserhöhung, und das ist heute immer noch Thema für alle Lehrerinnen und Lehrer in den Schulen. Das muss man bedenken.

Die Prämisse der Kommission war die der Auskömmlichkeit, es hieß wörtlich, die Lehrerarbeitszeitkommission solle im Rahmen einer Effizienzsteigerung und zur Bedarfsdeckung einen signifikanten Beitrag an ersparten Lehrerstellen erarbeiten. Dem ist eigentlich nichts hinzuzufügen. Ich könnte jetzt noch zitieren, was damals die SPD an Konfrontationen dagegengesetzt hat. Es gab unglaubliche Demonstrationen, es gab eine unglaubliche Kritik. Das Arbeitszeitmodell ist ungerecht bis zum heutigen Tage. Aber wir können bei einer Debatte in der Bürgerschaft nicht in die Einzelheiten gehen. Selbst das Positionspapier der Hamburger Gymnasialschulleitungen, auch noch einmal zitiert aus der Behler-Kommission, hat schon 2008 zusammen mit dem Gesamtpersonalrat 42 neue Aufgaben definiert, die nicht abgebildet sind im Lehrerarbeitszeitmodell. Dazu müssen Sie heute den Lehrerinnen und Lehrern Antwort geben, und das tun Sie nicht, indem Sie einen Antrag so schnöde

ablehnen und noch nicht einmal an den Fachausschuss überweisen.

(Beifall bei der LINKEN und bei *Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP*)

Frau Behler wird zitiert in dem Positionspapier, Schulen könnten den an sie herangetragenen Erwartungen nur dann gerecht werden, wenn sie die personellen und zeitlichen Möglichkeiten hätten. Und das ist einfach nicht der Fall. Es gibt keine ausreichende Zeit für Teamsitzungen, für Vor- und Nachbesprechungen, für den Ganzttag, für die Inklusion. Es gab damals zum Beispiel Formen von Protesten, wo Lehrerinnen und Lehrer ausgerechnet haben, wie viel Zeit sie für eine Korrektur haben. Da hatten sie zum Beispiel 15 Arbeiten auf ihrem Schreibtisch liegen, und nach der zehnten Arbeit hätten sie im Grunde den Griffel fallen lassen müssen, weil nämlich die Zeit, die dafür im Lehrerarbeitszeitmodell vorgesehen ist, dann abgelaufen gewesen wäre. Genauso läuft es auch für die Nachbereitung und für vieles andere.

Sie wollen das nicht hören, aber Sie werden sich damit keinen Gefallen tun, wenn Sie dieses Thema nicht wirklich offensiv angehen und im Sinne unserer Kinder, im Sinne der Gesundheit der Lehrerinnen und Lehrer, im Sinne einer guten Schulentwicklung nicht ernst nehmen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

**Vizepräsidentin Antje Möller:** Für die FDP-Fraktion bekommt nun Frau von Treuenfels-Frowein das Wort.

**Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP:\*** Sehr geehrte Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich finde es total lustig: Bei meiner ersten Debatte, die ich 2011 erlebte – das war, glaube ich, von der Gewerkschaft –, wurde hinter mir ein Plakat hochgezogen. Senator Lange hatte nämlich das Lehrerarbeitszeitmodell eingeführt, wie Sie wahrscheinlich alle noch wissen, und ich wurde einem kompletten Bashing aller Lehrer dort ausgesetzt. Ich kann mich noch sehr genau daran erinnern, dass, als wir das eingeführt haben, die größten Gegner die SPD und die GRÜNEN waren. Insbesondere deswegen finde ich es sehr interessant, dass diese jetzt gerade die größten Verteidiger dieses Modells sind. Wie kann das denn sein? Sie machen immer Vergangenheitsbewältigung, aber in diesem Fall müssen Sie entweder blind sein oder wirklich vergessen haben, wie es damals war. Ich finde es wirklich witzig, dass gerade Sie das verteidigen, und freue mich, dass ich das jetzt hier nicht verteidigen muss. Das werde ich auch nicht tun.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

**(Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein)**

Das als kleiner Witz am Rande, um einmal zu sehen, wie sich hier die Meinungen ändern und dass Sie sich wirklich erdreisten, uns glauben zu machen, wir hätten das alles vergessen.

Ich denke, es ist klar, dass sich das natürlich überholt hat. Das dürfen wir nicht leugnen, und deswegen finde ich den Antrag sehr gut. Wir haben heute ganz andere Herausforderungen. Es geht nicht nur um Ganztage; das Thema Digitalisierung 2003, bitte sehr, da wussten wir irgendwie, dass das kommt, aber das war doch noch lange nicht für die Lehrer bestimmt und dass sie das wirklich in den Schulalltag einbringen müssen. Integration, die Flüchtlinge, die Zugewanderten, das gab es damals alles noch gar nicht. Wir müssen doch klar sehen, dass sich heute die Herausforderungen für die Lehrer verändert haben. Wie kann man so blind sein zu sagen, diejenigen, die das eingebracht hätten, hätten keine Ahnung mehr, was Schule ist. Ehrlich gesagt, Herr Duge, ich finde es eine ziemlich mutige Idee, gleich als Erstes so etwas in die Debatte zu werfen. Das stimmt einfach nicht. Ich glaube, alle Lehrer und alle Schüler, alle, die damit zu tun haben, können Ihnen dazu das Gegenteil sagen. Summa summarum, wir stimmen zu, dass sich dieses Modell überholt hat.

(Beifall bei der FDP und bei *Birgit Stöver* CDU)

Wir stimmen auch zu, dass es evaluiert werden muss. Wir wollen doch nicht alles aufmachen und alles neu machen. Solange es kein neues Modell gibt, müssen wir es einfach anpassen. Was wir aber darüber hinaus denken, was ich auch wichtig finde, ist, dass es Lehrern Spaß macht, Kinder zu unterrichten, denn wenn Lehrer keinen Spaß haben, sondern die ganze Zeit genervt herangehen, weil sie zu viel zu tun haben, dann wird es auch keinen guten Unterricht geben. So einfach ist das nun einmal.

Deswegen geht uns Ihr Schritt, Verwaltungsleiter nur für Schulleitungen an die Schulen zu bringen, nicht weit genug. Wir finden, wir brauchen viel mehr Verwaltungspersonal an Schulen, um die Lehrer zu entlasten. Und wir setzen noch einen obendrauf: Wir finden auch, die Lehrer müssten schulinterne Coaches haben, damit sie einmal ein bisschen reflektieren können, was ihre Herausforderungen sind, wie sie sie besser einarbeiten können und wie sie sich besser damit auseinandersetzen können. Dazu werden wir noch einen separaten Antrag einreichen.

Unterm Strich geht es darum, dass wir Lehrer haben, die die Schüler begeistern können, die selbst noch begeisterte Lehrer sind, und nicht nur darum, wie man immer alles irgendwie reduzieren kann und versucht, so zu tun, als ob immer alles gut wäre, denn das ist es an Schulen heute nicht. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei *Birgit Stöver* CDU)

**Vizepräsidentin Antje Möller:** Für die AfD-Fraktion bekommt nun Herr Dr. Wolf das Wort.

**Dr. Alexander Wolf** AfD:\* Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Grundsätzlich unterstützt die AfD-Fraktion die Intention dieses CDU-Antrags. Deshalb werden wir dem Antrag wie auch der Überweisung an den Ausschuss zustimmen.

Außer die Tatsache, dass die letzten genannten Evaluationen aus dem Jahr 2003 und 2008 datieren, ist ein Beleg dafür, dass wir das Modell einfach auf den Prüfstand stellen müssen, nicht um es komplett zu ersetzen durch etwas anderes, aber um es fortzuschreiben. Es klang schon an, was sich in den letzten Jahren alles geändert hat, was 2003 und 2008 noch nicht auf der Tagesordnung stand. Das ist die Flüchtlingsbeschulung, das ist die vertiefte Inklusion, insbesondere in der Art und Weise, wie sie hier in Hamburg betrieben wird.

Insbesondere Ziffer 3 des Antrags erscheint uns unterstützenswert, die Unterstützung und Entlastung der Pädagogen von Verwaltungsaufgaben, wie sie in gut geführten Schulen auch im Ausland durchaus gang und gäbe ist. Wir sind sowohl für den Antrag insgesamt als auch vor allem für eine Überweisung an den Ausschuss, um zu erwägen, welche Punkte vielleicht noch etwas des Feinschliffs bedürfen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

**Vizepräsidentin Antje Möller:** Das Wort hat nun Frau Stöver für die CDU-Fraktion.

**Birgit Stöver** CDU: Frau Präsidentin, vielen Dank. Schade, dass Senator Rabe heute nicht da ist, dass er erkrankt ist. Wir wünschen ihm auf diesem Wege gute Besserung. Aber das, was hier im Moment passiert, ist, dass Herr Duge zwei Wochen erst weiß – das müssen wir ihm zugutehalten –, dass er Schulpolitik machen soll. Aber 2005 und 2008, Herr Duge, sind keine Anpassungen erfolgt. Das ist das, was Oppositionsparteien hier einstimmig gesagt haben, 2005 und 2008 sind Defizite evaluiert und beschrieben worden, was nicht im Aufgabenkanon ist und was angepasst werden müsste.

Und, Frau Duden hat es gesagt, das Lehrerarbeitszeitmodell ist ein Steuerungsinstrument gewesen für schulische Aufgaben in Zeiten von knappen Ressourcen. Die hatten wir damals, die haben wir heute. Wir wollen die Lehrer entlasten, es sind 75 Prozent, die sie für unterrichtsbezogene Aufgaben haben, aber 25 Prozent sind trotzdem Verwaltung- und Funktionsaufgaben, also A- und F-Auf-

**(Birgit Stöver)**

gaben, die müssen einfach reduziert werden. Dazu stehe ich auch.

Das Dolle ist – und ich finde auch, das Schlimme –, dass die SPD Flickwerk betreiben will. Hier eine kleine Entlastung, da eine kleine Entlastung. Die SPD und die GRÜNEN, die Regierungsfractionen, sind nicht in der Lage, Grundlegendes auch grundlegend anzugehen. Das sieht man hier beim Lehrerarbeitszeitmodell und das sieht man doch auch bei der Schulentwicklungsplanung. Sie sind nicht bereit, Grundlegendes wirklich grundlegend anzugehen. Das finde ich wirklich grob fahrlässig und dabei bleibe ich auch. Sie sollten überdenken, dass man hier Dinge grundlegend anpassen und erledigen sollte. – Danke schön.

(Beifall bei der CDU, vereinzelt bei der AfD und bei *Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP*)

**Vizepräsidentin Antje Möller:** Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht, damit kommen wir zur Abstimmung.

Wer möchte nun die Drucksache 21/14661 an den Schulausschuss überweisen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist die Überweisung abgelehnt.

Wir stimmen dann über den Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 21/14661 in der Sache ab.

Wer diesem seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag abgelehnt.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 7, Drucksache 21/14633, Senatsmitteilung: Stellungnahme des Senats zu dem Ersuchen der Bürgerschaft vom 14. Dezember 2016 "Hamburgs Staatsanwaltschaft weiter stärken".

**[Senatsmitteilung:  
Stellungnahme des Senats zu dem Ersuchen der Bürgerschaft vom 14. Dezember 2016 "Hamburgs Staatsanwaltschaft weiter stärken" (Drucksache 21/6980)  
– Drs 21/14633 –]**

Wer wünscht dazu das Wort? – Frau Timm, Sie bekommen es für die GRÜNE Fraktion.

**Dr. Carola Timm GRÜNE:**\* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Wir haben im Justizbereich bekanntlich den größten Stellenaufwuchs seit Jahrzehnten mit 170 neu geschaffenen Stellen. Darüber haben wir auch immer wieder debattiert, das ist ein echter Erfolg, aber was wir noch nicht besprochen haben, ist, wie sich die neu geschaffenen

Stellen konkret positiv auswirken. Das wird sehr deutlich sichtbar am Beispiel der Stärkung der Staatsanwaltschaft zur Vermögensabschöpfung, was heute unser Debattenthema ist.

Die Vermögensabschöpfung ist jetzt schon eine Erfolgsgeschichte. Es geht darum, das durch Straftaten erlangte Vermögen abzuschöpfen, also zu sichern und an die Geschädigten zurückzugeben. Das sollte eigentlich selbstverständlich sein, war aber bisher immer schwierig in der Umsetzung. Jetzt gibt es zunächst eine rechtliche Vereinfachung durch Änderung bundesrechtlicher Vorschriften vor allem zur Beweislastumkehr. Vor allem aber muss die Staatsanwaltschaft die Ressourcen haben, den konkreten Vermögensvorteil zu ermitteln und den Verbleib des Vermögens herauszufinden. Das ist gerade bei organisierter Kriminalität und Wirtschaftskriminalität sehr schwierig und gelingt daher nur, wenn die Staatsanwaltschaft entsprechend gut ausgestattet ist. Es geht also hier um ein Thema, wo wir Wirtschaftskriminalität bekämpfen, und das ist ein politisch wichtiges Ziel. Ist die Staatsanwaltschaft dafür nicht ausgestattet, dann fällt die Vermögensabschöpfung hinter der vorrangigen Strafverfolgung zurück, die Geschädigten müssen ihre Rechte selbst geltend machen und in zivilrechtlichen Verfahren einklagen. Das sollte nicht sein, denn die Vermögensabschöpfung hat eine wichtige Funktion: Sie stärkt den Rechtsstaat, weil sie die gerechte Güterverteilung wiederherstellt.

(Beifall bei *Phyliss Demirel GRÜNE* und *Urs Tabbert SPD*)

– Danke schön.

So liegt der Fokus nicht nur auf den zu bestrafenden Tätern, sondern auch auf den Opfern, deren Schaden zumindest in finanzieller Hinsicht wiedergutmacht wird. Die Beute wird zurückgegeben und damit der rechtmäßige Zustand, der vor der Straftat bestand, möglichst wiederhergestellt. Das hat auch eine abschreckende Wirkung auf die Täter, weil sie dann wissen, dass sie ihre Beute nicht behalten dürfen, wenn sie erwischt werden. Und das erschwert die Begehung weiterer Straftaten, dann fehlen dafür nämlich die Ressourcen. Auf diese Weise gelingt es dann auch, kriminelle Strukturen zu zerschlagen, wie gesagt, besonders im Bereich der organisierten Kriminalität und der Wirtschaftskriminalität. Und das sind Kriminalitätsformen, die es wirklich gezielt zu bekämpfen gilt.

Dank der zielgerichteten Stellenverstärkungen für die Vermögensabschöpfung gelingt es, dieses Vorgehen, das eigentlich selbstverständlich sein sollte, wirkungsvoll umzusetzen. Das zeigt sich bereits jetzt, etwa ein Jahr nach der ersten Stellenverstärkung mit fünf zusätzlichen Staatsanwältinnen und Staatsanwälten. So wurden nach dem hier vorliegenden Bericht des Senats 219 Millionen Euro – ich wiederhole diese Summe noch einmal,

**(Dr. Carola Timm)**

219 Millionen Euro – sichergestellt, allerdings fielen 209 Millionen Euro dann auf einen Einzelfall, wo es um einen dänischen Geldwäscheskandal ging. Trotzdem ist es eine große Steigerung, auch wenn man das herausrechnet, es ist eine Effektivitätssteigerung um 900 Prozent, das heißt, es ist neunmal mehr Vermögen abgeschöpft worden als in den Jahren zuvor. Das bedeutet einen immensen Erfolg für die Bekämpfung des organisierten Verbrechens und der Wirtschaftskriminalität, und das stärkt auch das Gerechtigkeitsempfinden der Bevölkerung und das Vertrauen in den Rechtsstaat.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Dieser beeindruckende Erfolg bei der Vermögensabschöpfung zeigt, dass die rot-grüne Entscheidung, die Staatsanwaltschaft personell zu verstärken, genau richtig und sozusagen Gold wert war. Nur durch entsprechende Investitionen in mehr Personal kann der organisierten Kriminalität und der Wirtschaftskriminalität ebenso wirksam wie nachhaltig der Kampf angesagt und entgegengewirkt werden, denn die Verfahren erfordern dezidierte Fachkenntnisse, aufwendige Ermittlungen, die oft kompliziert sind, weil sie auch auf internationaler Ebene stattfinden und man da ebenfalls Rechtshilfesuche braucht.

Wir haben also nach kurzer Zeit sehr große Summen an Vermögen sichergestellt. Das zeigt, dass die Verstärkung in diesem Bereich ein großer Erfolg war nach so kurzer Zeit. Es kann nur heißen, weiter so. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

**Vizepräsidentin Antje Möller:** Für die SPD-Fraktion bekommt nun Herr Tabbert das Wort.

**Urs Tabbert SPD:**\* Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Senatsmitteilung, die wir heute diskutieren und die aus einem Antrag von Rot-Grün aus den letzten Haushaltsberatungen resultiert, kann man getrost als Win-win-win-Situation beschreiben.

(Thilo Kleibauer CDU: Triple-Win!)

Der Antrag, der dem zugrunde liegt, wurde im Übrigen nach einer Diskussion zur Stärkung der Staatsanwaltschaft, insbesondere der hier betroffenen Hauptabteilung 5, mit dem Personalrat der Staatsanwaltschaft geschaffen und zeigt sich jetzt, wie die Kollegin Timm gerade ausgeführt hat, als voller Erfolg.

Win zum Ersten, weil das Gerechtigkeitsgefühl der Bevölkerung im Bereich der Wirtschaftskriminalität gestärkt wird.

Zum Zweiten, weil durch diesen Antrag präventiv verbrechensvorbeugende Effekte erzielt werden. Durch Verbrechen erlangtes Vermögen darf nicht

mehr Grundlage sein und kann dann eben auch nicht mehr Grundlage sein für weitere Straftaten.

Drittens Opferschutz, sehr wichtig. Die Erfahrung habe ich selbst manchmal als Anwalt gemacht, wie mühselig es ist, wenn diese Möglichkeiten nicht bereitstehen, weil zum Beispiel die Staatsanwaltschaft nicht genügend Personal hat, für Opfer von Straftaten das entwendete Vermögen dann teilweise auf dem Zivilrechtswege wieder zurückzuerlangen. Auch hier bietet dieser Antrag und die Personalverstärkung bei der Staatsanwaltschaft in Kombination mit einem damals schon absehbaren Gesetz auf Bundesebene, auf das ich noch zu sprechen komme, die Möglichkeit, verstärkten Opferschutz zu leisten.

Viertens ein nicht zu vernachlässigender, aber sehr willkommener Nebeneffekt: Wir steigern damit die Einnahmen für die Freie und Hansestadt Hamburg, denn der Bereich an Vermögensabschöpfung, der nicht zugunsten der Opfer geschieht, sondern der darüber hinaus erfolgt, und der ist auch nicht unerheblich, kommt letzten Endes der Staatskasse zugute. Und das ist auch etwas, worüber keiner in diesem Hause so richtig traurig sein kann.

Dem Antrag lag damals zugrunde, dass Vermögensabschöpfungen – und das materielle Recht, das dem zugrunde liegt, ist ja Bundesrecht – erleichtert werden. Deswegen war das eigentlich ein Best-Practice-Beispiel für ein gutes Zusammengreifen von Justizpolitik auf Landesebene und auf Bundesebene, schon etwas im Vorgriff auf ein absehbares Gesetzgebungsvorhaben des damaligen Bundesjustizministers Heiko Maas, das aber auch im Zusammenhang mit der CDU damals dann noch verabschiedet wurde. Es sollte nämlich dadurch – und das ist nun auch geschehen, wie sich an den Zahlen ablesen lässt – vereinfacht werden, rechtswidrig erlangtes Vermögen mit weitaus weniger Aufwand als bisher abzuschöpfen und dann entweder für die Staatskasse oder für die entsprechenden Opfer sicherzustellen.

Die Zahlen hat die Kollegin Timm vorhin schon genannt; sie sind beeindruckend. Man kann nur hoffen, dass es so weitergeht. Für meine Fraktion und, ich glaube, auch für die Fraktion der GRÜNEN kann man nur sagen: Der Erfolg sollte uns ermutigen, weiterhin bei dem Thema dranzubleiben und zu schauen, dass wir diese Erfolgsgeschichte weiterschreiben. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Antje Möller:** Für die CDU-Fraktion bekommt nun Herr Seelmaecker das Wort.

**Richard Seelmaecker CDU:** Vielen Dank, Frau Präsidentin. Meine Damen und Herren! Vermögensabschöpfung. Ich habe etwas gelernt im Le-

**(Richard Seelmaecker)**

ben: Verbrechen und Landwirtschaft lohnen sich nicht. Und die Vermögensabschöpfung ... Wir haben ja viele verschiedene Strafzwecke, das lernt man im Studium: Es solle der individuelle Straftäter abgehalten werden, in Zukunft Straftaten zu begehen, andere potenzielle Straftäter sollen davon abgehalten werden, Straftaten zu begehen. Schuld, Sühne, das sind alles die Dinge, die im Studium und in der Theorie eine große Rolle spielen. Ich sage Ihnen: Die Vermögensabschöpfung ist eines der probatesten Mittel, um der organisierten Kriminalität das Handwerk zu legen. Insofern ist es gut und richtig, dass wir heute die Möglichkeit haben und diese auch genutzt wird, diese Vermögensabschöpfung wesentlich stärker zu nutzen, als es früher der Fall war.

(Beifall bei der CDU, der SPD, den GRÜNEN und der FDP)

Es ist insofern auch zu loben und richtig, dass die Verstärkung bei der Staatsanwaltschaft notwendig war. Wir werden allerdings noch mehr tun müssen. Denn es sind nicht nur die Staatsanwälte betroffen, es sind nicht nur die Gerichte betroffen, sondern wir haben auch noch die Rechtspfleger, die davon betroffen sind. Und bei den Rechtspflegern wird es sicherlich noch nachzusteuern geben. Es gab 2016 im Bereich der Staatsanwaltschaft 30 Rechtspfleger und wir haben 2018 dort immer noch 30 Rechtspfleger, allerdings zwei Stellen nicht besetzt, und das sind diejenigen, die am Ende das Ganze umsetzen müssen, die die Verteilung vornehmen müssen, das auszahlen müssen. Und bitte bedenken Sie: Es geht immer um Opfer von Straftaten, die Geld wiedererlangen sollen neben dem, was nur fürs Staatssäckel ist; das, was wir hier eben als Argument des Opferschutzes hatten. Das heißt, dass die Menschen das Vertrauen in den Rechtsstaat zurückerhalten: Der Staat hilft mir, wenn ich Opfer von Kriminalität geworden bin, und ich erhalte das wieder. Das heißt, gerade dieser Umstand ist wichtig, und deswegen, meine ich, müssen wir auch an die Rechtspfleger denken und zusehen, dass wir dort eine Verstärkung bekommen. Das möchte ich auch zum Anlass nehmen ... Es wird häufig gewitzelt über die vermeintlich arbeitsscheuen Menschen im öffentlichen Dienst. Gerade an dieser Stelle kann man sehen, dass davon sicherlich nicht die Rede sein kann angesichts der vielen Überstunden, die dort geschoben werden, angesichts der vielen Mehrarbeit, die dort geleistet wird, wo sich die Staatsanwältinnen und Staatsanwälte wirklich redlich darum bemühen, mit Überstunden, mit Urlaubsverzicht das zu erlangen, worüber wir hier letztlich reden. Und das ist wirklich einen großen Dank wert, wie ich meine, und das ist ein wirklich hilfreicher Aspekt bei uns im Rechtsstaat heute.

(Beifall bei der CDU, der SPD, den GRÜNEN und vereinzelt bei der FDP)

Dabei will ich auch noch einmal das Augenmerk darauf richten: Das ist ein Bundesgesetz, das wir, die Große Koalition, vor einem Jahr geändert haben. Das schlägt sich jetzt langsam nieder und da der Appell auch noch einmal an uns alle, die wir hier sitzen: Wir müssen sehen, dass wir bei allem Guten, das das Ganze bewirkt, jedes Mal, wenn wir solche Dinge beschließen, durch das Aufwachen von Aufgaben Mehrarbeit auslösen. Das kann man sich wünschen, aber man muss auf der anderen Seite auch immer sehen, dass man auf der Seite auch Kosten produziert; diese Kosten müssen am Ende dann auch reingeholt werden. Das heißt, an der Stelle müssen wir immer sehen: Wenn wir A sagen, müssen wir auch B sagen und können dann nicht kritisieren, dass an der Stelle keine Ressourcen vorhanden sind. Diese Ressourcen müssen wir mit schaffen; das gehört der Ehrlichkeit halber dazu. Deswegen bin ich guten Mutes, dass wir durch die Vermögensabschöpfung in den nächsten Jahren noch erhebliche Mehreinnahmen, wie es hier so schön geheißen hat, erzielen werden und dass die Menschen das Vertrauen in den Rechtsstaat, jedenfalls an dieser Stelle, wieder erhalten. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

**Vizepräsidentin Antje Möller:** Für die Fraktion DIE LINKE bekommt nun Herr Dolzer das Wort.

**Martin Dolzer** DIE LINKE:\* Vielen Dank, Frau Präsidentin. Liebe Hamburgerinnen und Hamburger, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Staatsanwaltschaft wurde gestärkt, um die Möglichkeiten der Vermögensabschöpfung gemäß den Vorgaben der Reform des Gesetzes zur strafrechtlichen Vermögensabschöpfung zu erweitern. So weit, so gut, könnte man erst einmal denken, insbesondere weil auch Wirtschaftskriminalität und organisierte Kriminalität somit eingeschränkt werden können, insbesondere wenn man sich dann auch die Zielsetzung in der Drucksache des Senats anhört – ich zitiere –:

"Auf Grund der besonderen Bedeutung der Vermögensabschöpfung als wirksames Instrument der Kriminalitätsbekämpfung und als erfolgreiche Maßnahme des Opferschutzes sowie der damit einhergehenden erheblichen Stärkung der Wahrnehmbarkeit des Rechtsstaates betreffend [der Güter für] die Güterverteilung und des [...] Gerechtigkeitsempfindens der Bevölkerung wird die Ausschöpfung dieser Möglichkeiten auch weiterhin vorrangig verfolgt."

Das ist erst einmal schön formuliert, aber in Teilen zumindest nicht ganz zutreffend. Wir haben es schon gehört, Frau Timm hat es gesagt: Ein großer Fisch war dabei, 219 Millionen Euro, und wenn man mit Wirtschaftsrechtlerinnen und -rechtlern

**(Martin Dolzer)**

spricht, liegt der Rest im Bereich der kleinen und mittleren Kriminalität.

(Zuruf von *Urs Tabbert SPD*)

Es ist wichtig, auch dort Erfolge zu verzeichnen. Es wäre aber viel wichtiger, mehr bei den Großen anzusetzen, und genau darauf zielt unsere Kritik ab.

(Beifall bei der LINKEN)

Denn erst einmal würden viele Menschen, wenn sie diesen Satz lesen, zumindest annehmen, dass die Staatsanwaltschaft gezielt gestärkt worden wäre, um Geldwäsche, Steuerhinterziehung und Schattenfinanzwirtschaft in großem Ausmaß zu unterbinden, und zwar, wie das zum Beispiel gemacht werden müsste, um gezielt gegen Cum-Ex-Geschäfte vorgehen zu können, bei denen nach Erkenntnissen von Journalistinnen und Journalisten im letzten Jahr 32 Milliarden Euro Steuern hinterzogen worden sind, oder eben auch, um systematischer gegen Steuer- und Geldwäsche im Rahmen der sogenannten Panama Papers vorgehen zu können. Genau da mangelt es der Staatsanwaltschaft, um gezielt dagegen vorzugehen, weil es unspezifisch gehandelt wird und nur auf die Kleinen und Mittleren ausgerichtet ist. Daran haben wir Kritik.

(Beifall bei der LINKEN)

Das rechtliche Instrumentarium zur Verfolgung und Bekämpfung der groß angelegten Wirtschaftskriminalität lag auch vor dem Gesetz schon vor und wird leider bis heute nicht konsequent angewandt, und ich hoffe, dass Ihr letzter Satz so gedacht ist, dass da jetzt Abhilfe geschaffen wird.

(*Dirk Nockemann AfD: Auch bei Drogendealern und Linksextremisten!*)

Genau darauf bezogen könnte die Staatsanwaltschaft somit gestärkt werden, und das würde dann auch sicherlich das Gerechtigkeitsempfinden der Bevölkerung in Bezug auf die Güterverteilung stärken.

Zusätzlich muss man sagen – Sie haben es ja erwähnt –: Das ist im Rahmen der Gesetzesreform für Vermögensabschöpfung umgesetzt worden und da hat die Strafverteidigerinnen- und Strafverteidiger-Vereinigung zu Recht auf mehrere Punkte hingewiesen, die man nicht unerwähnt lassen sollte. Zum einen geht es bei der erweiterten Einziehung nach Paragraph 73a Strafgesetzbuch darum ... Auf europarechtlicher Ebene wurde gesagt, der Katalog müsste nur erweitert werden, und zwar um das, was dieses Instrument erfordert. Er ist aber erheblich erweitert worden, und ob das in jedem Punkt sinnvoll ist, ist infrage gestellt worden. Von daher haben die Strafverteidigungen verfassungsrechtliche Bedenken eingebracht. Es ist wichtig, das zu bedenken und auch zu benennen, wenn wir das diskutieren.

(Beifall bei der LINKEN)

Auch in Bezug auf die Einführung der Möglichkeit einer verurteilungsunabhängigen Einziehung, Paragraph 26a Absatz 4 Strafgesetzbuch, kritisierten die Strafverteidigerinnen und Strafverteidiger zu Recht die Beweislastumkehr. Genau diese hat jetzt stattgefunden und das ist ein Problem. Wir sind da in gewisser Weise ein Stück weit in einem Dilemma. Aber das muss benannt und abgewogen werden, und das hat hier bis jetzt nicht zur Genüge stattgefunden.

Von daher wiederhole ich es noch einmal: Ein guter Schritt in eine Richtung. Es bringt aber nicht das Entscheidende, wenn wir nur die Kleinen und Mittleren belangen, sondern es ist notwendig, das Instrumentarium so zu schärfen und so zu fokussieren, dass auch Geschäfte wie Cum-Ex, Schattenwirtschaft und gezielte Geldwäsche in großem Ausmaß verhindert und entsprechend die Schuldigen dort zur Rechenschaft gezogen werden können. Da ist noch sehr viel Luft nach oben. – Danke.

(Beifall bei der LINKEN)

**Vizepräsidentin Antje Möller:** Für die FDP-Fraktion bekommt nun Frau von Treuenfels-Frowein das Wort.

**Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP:\*** Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Es ist von allen alles gesagt, nur noch nicht von mir, und deswegen mache ich es jetzt einmal kürzer. Ich glaube, wir sind uns hier alle einig, dass Straftaten sich nicht finanziell lohnen dürfen. Deswegen ist das Instrumentarium der Vermögensabschöpfung völlig sinnvoll. Auch darin sind wir uns, glaube ich, ohne viel Worte machen zu müssen, einig. Unser Hinweis geht noch einmal dahin, dass man die Rechtspfleger aufstockt – denn sie sind diejenigen, die es hinterher durch- und umsetzen müssen –, der Staatsanwaltschaft vielleicht noch einige Fortbildung zukommen lässt und aufpasst, um die Funktionsfähigkeit der Justiz zu stärken, dass man da an Personal nicht spart. Ich hoffe, Herr Steffen, Sie setzen das sehr gut um, damit das, was wir alle uns vornehmen, nicht nur ein Gelöbnis ist, sondern dass es dann auch passiert. Ich glaube, das wäre der Hauptpunkt. Das war's. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

**Vizepräsidentin Antje Möller:** Für die AfD-Fraktion bekommt nun Herr Nockemann das Wort.

(Vizepräsident Dr. Kurt Duwe übernimmt den Vorsitz.)

**Dirk Nockemann AfD:** Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Wie trifft man

**(Dirk Nockemann)**

einen Straftäter am nachhaltigsten? Ganz klar, indem man ihm die Vorteile seiner rechtswidrigen Tat wegnimmt. Da ist es nur schwer verständlich, dass es bis zum Jahr 2017 gedauert hat, bis die Bundesregierung endlich das Gesetz zur umfassenden Reform der strafrechtlichen Vermögensabschöpfung erlassen hat. Sicher gab es auch vorher schon so etwas, allerdings nur unter denkbar erschwerten Bedingungen.

Durch dieses Gesetz werden derartige Hemmnisse, die die Einziehung illegal erlangter Vermögenszuwächse erschweren, beseitigt. Kernstück der Reform ist aber die Neuausrichtung der Vermögensabschöpfung zugunsten des Opfers. Das ist neu, denn bislang galt Täterschutz vor Opferchutz. Heute haben Sie Gott sei Dank die richtigen Maßstäbe wiedererlangt.

Die Vermögensabschöpfung ist ein wirksames Instrument der Kriminalitätsbekämpfung sowie der damit einhergehenden erheblichen Stärkung der Wahrnehmung des Rechtsstaates. Wir alle wissen, wie sehr beispielsweise das Gefühl für den Rechtsstaat gelitten hat. Die Bevölkerung hat das Gefühl, dass Straftäter nicht hinreichend verfolgt werden. Von daher finde ich es ganz angenehm, Herr Dolzer von der Links-Fraktion, dass Sie hier auch die Einstellung zusätzlicher Staatsanwälte begrüßt haben. Das gilt aber wahrscheinlich nur für derartige Delikte wie Vermögensabschöpfung, denn Sie machen ja immer einen feinen Unterschied zwischen guter und zwischen böser Kriminalität.

*(Martin Dolzer DIE LINKE: Das haben Sie jetzt gesagt!)*

Für die Umsetzung dieser neuen modifizierten gesetzlichen Vorgaben wird zusätzliches Personal benötigt. Das liegt nicht nur daran, dass es für das neue Gesetz auch erweiterte Eingriffsmöglichkeiten gibt, sondern es liegt auch daran, dass die Komplexität dieser Verfahren in den letzten Jahren massiv zugenommen hat. Wir von der AfD werden auch in Zukunft einen besonderen Blick darauf haben, ob und inwieweit der Senat das modifizierte Recht der Vermögensabschiebung, -abschöpfung effektiv ...

*(Zuruf von Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP)*

– Zur Abschiebung, Frau Kollegin, komme ich gleich noch. Wir haben ja noch das Thema Sachleistungen.

Wir von der AfD werden auch in Zukunft einen besonderen Blick darauf haben, ob und inwieweit der Senat das neue Recht der Vermögensabschöpfung effektiv anwendet und seine Möglichkeiten ausschöpft. – Vielen Dank.

*(Beifall bei der AfD)*

**Vizepräsident Dr. Kurt Duwe:** Das Wort hat nun für den Senat Senator Dr. Steffen.

**Senator Dr. Till Steffen:** Vielen Dank. Es ist sehr viel Richtiges gesagt worden. Sehr geehrter Herr Präsident, meine verehrten Damen und Herren Abgeordnete! Das Thema der Vermögensabschöpfung ist wirklich ein sehr wichtiges Handlungsfeld und ich möchte mich an dieser Stelle – und das ist wirklich mein wichtigster Punkt – ausdrücklich dafür bedanken, was durch die Bürgerschaft im Rahmen der letzten Haushaltsberatungen hier möglich gemacht wurde. Diese Stellenverstärkung hat sich also wirklich gelohnt und das ist eine sehr gute Verstärkung für die Staatsanwaltschaft gewesen. Dafür möchte ich mich ausdrücklich bei Ihnen bedanken.

Diese Initiative hat sehr gut funktioniert. Das sehen Sie an den Zahlen, die auch hier richtig eingeführt worden sind. Die Debatte hatte zunächst ein paar Fragen offengelassen, einmal die Frage, Herr Seelmaecker: Was war jetzt mit der Landwirtschaft, warum lohnt die sich nicht? Das haben Sie offengelassen. Und die andere Frage an Herrn Dolzer, also mit dem großen Fisch und den kleinen Fischen. Ich finde, dass unsere Bilanz sehr gut belegt, dass wir beides leisten. Wir sagen immer so ein bisschen kleinlaut: Na ja, die 209 Millionen Euro müssen wir gesondert betrachten, weil wir nicht garantieren können, dass wir jedes Jahr einen Fall mit 209 Millionen Euro Vermögensabschöpfung haben werden. Aber wir haben einen solchen Fall. Das heißt, wir haben sehr wohl einen großen Fisch, jemanden, der in großem Umfang im Verdacht der Geldwäsche steht und dessen Vermögen wir arrestiert haben und wo wir sicherstellen werden, dass dieses Geld an die richtige Stelle kommt, in dem Fall der dänische Staat. Wir wünschen uns natürlich, dass die internationale Zusammenarbeit insgesamt klappt, und wir wollen an der Stelle auch von der Vermögensabschöpfung anderer europäischer Staaten profitieren. Darauf freuen wir uns ganz besonders.

*(Beifall bei der SPD)*

Ich finde, es ist auch wichtig, dass Vermögensabschöpfung nicht nur diskutiert wird als ein Instrument für die großen Fälle, sondern auch dann, wenn jemand mit bescheidenem Vermögen um einen Betrag gebracht wird, der vielleicht in der Gesamtbilanz überschaubar erscheinen mag, also diese Enkeltrickfälle. Da wird jemand vorgerückten Alters dazu gebracht, einen Betrag von 10 000 Euro an jemanden zu geben, der sich als naher Verwandter ausgibt. Dann würden wir in der Gesamtbilanz sagen: 10 000 Euro, das merken wir gar nicht. Für die betroffene Person ist es natürlich total wichtig, dass wir ihr dabei helfen, diese 10 000 Euro zurückzubekommen. Deswegen gehört eben auch das Thema kleine Fische, wie Sie

**(Senator Dr. Till Steffen)**

es genannt haben, dazu. Abgesehen davon gibt es auch Straftäter, die sich von kleineren Anreizen bewegen lassen, und deswegen gehört das auf alle Fälle auch dazu.

Also der Grundsatz ist: Wir entziehen den Tätern ihr erbeutetes Vermögen und sorgen dafür, dass es an die Opfer zurückgegeben werden kann. Das Verbrechen zahlt sich für die Täter nicht aus. Die zehn Stellen sind sehr gut investiertes Geld, und wir werden an diesem Thema dranbleiben, weil hier in der Tat – und das ist auch von mehreren richtig gesagt worden – weiterhin Potenzial besteht, und das wollen wir auf alle Fälle nutzen. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

**Vizepräsident Dr. Kurt Duwe:** Wenn es keine weiteren Wortmeldungen mehr gibt ... Doch. Herr Seelmaecker hat das Wort für die CDU-Fraktion.

**Richard Seelmaecker** CDU: Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren, sehr geehrter Herr Senator! Das will ich natürlich gern aufklären. Wer sich mit Landwirtschaft beschäftigt und die hehren Ziele betrachtet, die wir alle verfolgen, ökologische, nachhaltige Landwirtschaft, und sich dann anguckt, wie viel die Bauern für die Milchproduktion bekommen, wie viel davon subventioniert ist, welche EU-Problematiken die aufweisen, welche Probleme wir mit Dünger haben, dann ist das in dem Bereich dasselbe wie mit dem Verbrechen. Leider muss man sagen: Ordentliche Landwirtschaft lohnt sich nicht.

(*Urs Tabbert* SPD: Was ist mit der Landwirtschaft?)

Das Zweite, und das ist mir noch einmal ganz wichtig: Wir hatten eben die Frage nach der Höhe der Vermögensabschöpfung gehabt. Und darauf möchte ich einmal den Blick richten, dass wir gerade im Bereich der niedrigeren oder der vermeintlich niedrigeren Beträge noch echte Probleme in der Praxis haben. Ich will Ihnen genau sagen, woran das liegt.

Heute gibt es ein häufiges Betrugsfeld im Onlinebereich. Das bedeutet: Die Menschen, die im Internet umtriebiger sind, gucken sich beispielsweise an, wenn in Hamburg eine neue Gesellschaft im Handelsregister registriert wird. Dann kommt dieses Betrügerunternehmen, nutzt diese Daten, erstellt schnell eine Homepage, schafft sich online eine Bankverbindung an, da man heute nicht mehr physisch mit dem Personalausweis in irgendeine Bank laufen muss – das können Sie alles online machen –, und diese Bankverbindung befindet sich irgendwo in Großbritannien. Dann machen die Folgendes: Dann betrügen sie; ob das Enkelbetrügertrick, ob das Warenbetrug oder was auch immer ist, spielt gar keine Rolle. Da gibt es vielfältigste

Ideen, die diese Verbrecher haben. Nein, aber sie machen Folgendes: Sie bleiben unter der Schwelle von 5 000 Euro. Und die Menschen, die darauf reinfallen, und das ist leider eine Vielzahl von Menschen, die davon betroffen sind, die nämlich nicht viel Geld haben ... Das Geld geht dann nach England. Die Problematik liegt darin, dass es, selbst wenn die Staatsanwaltschaft und die Polizei das ausermittelt haben, spätestens daran scheitert, dass bei Rechtshilfe die Engländer am Ende sagen: Wenn das Beträge unter 5 000 Euro sind, verfolgen wir sie nicht weiter, weil sich das nicht lohnt. Das ist ein ganz praktisches Beispiel. Und an diesen Dingen müssen wir arbeiten, um da eben auch das Vertrauen in den Rechtsstaat wiederherzustellen. Denn wenn Sie heute dem Opfer sagen: Tut uns leid, du hast nur 4 500 Euro in den Orkus geworfen, das ist jetzt Pech ... Das darf es bei uns nicht geben. Das wollte ich nur noch einmal sagen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

**Vizepräsident Dr. Kurt Duwe:** Ich stelle fest, dass es jetzt wirklich keine weiteren Wortmeldungen zu diesem Tagesordnungspunkt gibt.

Dann stelle ich fest, dass die Bürgerschaft von der Senatsmitteilung aus der Drucksache 21/14633 Kenntnis genommen hat.

Wir kommen dann zum Tagesordnungspunkt 24, Antrag der Fraktion DIE LINKE: Gemeinwohlorientierte Grundstücks- und Bodenpolitik für Hamburg – Erbbaurecht statt Ausverkauf städtischer Grundstücke.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE: Gemeinwohlorientierte Grundstücks- und Bodenpolitik für Hamburg – Erbbaurecht statt Ausverkauf städtischer Grundstücke – Drs 21/14660 –]**

Die Fraktion DIE LINKE möchte diese Drucksache an den Stadtentwicklungsausschuss überweisen.

Die Fraktionen sind übereingekommen, die Debatte zu streichen. Wir kommen gleich zur Abstimmung.

Wer möchte also nun die Drucksache 21/14660 an den Stadtentwicklungsausschuss überweisen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist diesem Überweisungsbegehren gefolgt.

Dann kommen wir zum Tagesordnungspunkt 15, Drucksache 21/14582 ...

(Glocke)

Mit Handzeichen und so weiter. Wenn es lautlos geschieht, können Sie meinetwegen gern dieser

**(Vizepräsident Dr. Kurt Duwe)**

Debatte folgen. Ansonsten möchte ich Sie bitten, Ihre Diskussion draußen weiterzuführen.

Also, Drucksache 21/14582, Bericht des Innenausschusses: Zeit zu handeln! Einführung einer Ausweis- und Kennzeichnungspflicht von Polizeibediensteten und Individuelle Kennzeichnungspflicht für die Polizei bei geschlossenen Einsätzen.

**[Bericht des Innenausschusses über die Drucksachen 21/12342 und 21/12343:**

**Zeit zu handeln! Einführung einer Ausweis- und Kennzeichnungspflicht von Polizeibediensteten (Antrag der Fraktion DIE LINKE) und Individuelle Kennzeichnungspflicht für die Polizei bei geschlossenen Einsätzen (Antrag der FDP-Fraktion)  
– Drs 21/14582 –]**

Ich möchte hierzu vorab anmerken, dass dieser Tagesordnungspunkt von der FDP-Fraktion als Kurzdebatte angemeldet worden ist und dass jeder Rednerin und jedem Redner pro Debattenbeitrag jeweils zwei Minuten Redezeit, also 120 Sekunden, zur Verfügung stehen.

*(Dr. Monika Schaal SPD: Zwei Minuten sind halt sehr kurz!)*

Wird hierzu das Wort gewünscht? – Für die FDP-Fraktion hat Herr Jarchow das Wort.

**Carl-Edgar Jarchow** FDP: Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich spüre schon, wie Sie sich auf diese Debatte freuen. Wir haben den nunmehr formal vorliegenden Bericht des Innenausschusses zu den beiden Drucksachen bezüglich einer Kennzeichnungspflicht für die Polizei zur Kurzdebatte angemeldet, um noch einmal das bemerkenswerte Verfahren zu den Anträgen hier hervorzuheben. Dieses Verfahren wurde insbesondere durch die Koalitionsfraktionen in dieser Art und Weise durchgeführt. Natürlich wäre es uns viel lieber gewesen, hier und heute nach so vielen Monaten endlich den vom Senat bereits vor der Sommerpause angekündigten Gegenentwurf zu unserem Antrag und dem der LINKEN debattieren zu können. Diesen gibt es aber leider immer noch nicht, obwohl hier nun wirklich kein rechtliches oder administratives Neuland betreten wird. Die meisten europäischen und viele deutsche Bundesländer haben bereits entsprechende Regelungen und deren Erfahrungen dazu sind bekannt. Auch die parlamentarische Mehrheit für diese Kennzeichnungspflicht ist hier gewährleistet.

Aber nun noch einmal zum eher unbefriedigenden aktuellen Stand in dieser Sache: Wir hatten zwei unterschiedlich gestaltete, aber sorgfältig formulierte Anträge mit konkreten Gesetzesinitiativen der LINKEN und der FDP. Diese waren im Wesentlichen auch nicht neu, sondern sind seit Jahren wiederholt gestellt. Wir als Antragsteller waren auch

bereit, im Verfahren gegebenenfalls noch Anpassungen vorzunehmen.

Es kam die auch von uns geforderte Expertenanhörung im Ausschuss zustande und war durchaus erhellend, konnte sich aber nur mit den vorliegenden Drucksachen befassen; andere gab es nicht. Das führte dann aber erfreulicherweise dazu, dass der Senat binnen einer Woche aktiv wurde und eine bereits sehr konkrete Regelungsinitiative ankündigte, die sich im Kern an dem seit sieben Jahren wiederholt vorliegenden im Verfahren befindlichen Antrag der FDP orientierte. Ich sehe, meine Zeit läuft ab; deswegen komme ich zum Ende.

Das Ergebnis dieses bisher höchst ineffizienten parlamentarischen Verfahrens hat dazu geführt, dass die Drucksache des Senats uns bis heute nicht vorliegt. Wir hoffen, dass das in Kürze geschehen wird, denn es geht ...

(Glocke)

– Ja.

Wir erwarten mit Spannung, wann Senat und Koalition endlich ihre Gegendrucksache folgen lassen werden und wie weit diese dann auch den ambitionierten Ankündigungen folgen wird. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

**Vizepräsident Dr. Kurt Duwe:** Sehr geehrter Herr Abgeordneter Jarchow, Ihre Zeit ist nicht abgelaufen, aber Ihre Redezeit war ein bisschen sehr abgelaufen. Ich möchte darauf hinweisen.

Als Nächster hat der Abgeordnete Schumacher für die SPD-Fraktion das Wort.

**Sören Schumacher** SPD: Herr Präsident, meine Damen und Herren! In der Tat war ich ein bisschen überrascht darüber, was wir heute debattieren. Da wir jetzt anscheinend nur ein bisschen auf den Formalien herumreiten wollen, muss ich einmal feststellen: Es war ein parlamentarisches Verfahren gewünscht, Anträge sind an den Ausschuss überwiesen worden, der Ausschuss hat in einer Sachverständigenanhörung und einer Senatsanhörung das Thema ausgiebig debattiert, die Koalition hat einen Entschließungsantrag im Ausschuss eingebracht; der liegt heute im Bericht vor. In diesem Antrag wird der Senat heute aufgefordert, eine Drucksache zur Kennzeichnungspflicht vorzulegen. Das konnte er vorher auch noch nicht, denn, ich möchte es noch einmal klar sagen, wenn man ein parlamentarisches Verfahren fordert – und wir halten uns, wie wir es immer versprochen haben, an das parlamentarische Verfahren –,

(Zuruf von *Dennis Gladiator* CDU)

dann ist heute der Punkt, wo wir abstimmen und diesen Senat auffordern, und ich freue mich, wenn

**(Sören Schumacher)**

Sie dem zustimmen wollen; erst dann kommt die Kennzeichnungspflicht.

Zum Inhalt: Wir haben in der Tat eine sehr gute Sachverständigenanhörung am 15. Juni 2018 dazu gehabt. Ich glaube – das kann man im Protokoll nachlesen –, das fanden alle Fraktionen sehr erhellend. Die Koalition aus Rot und Grün hat sich intensiv mit dem Ergebnis der Anhörung beschäftigt und ist zu dem Schluss gekommen, dass es eine Kennzeichnungspflicht geben soll. Und da wir hier nur zwei Minuten haben, ein Wort, weil wir sicherlich gleich noch anderes hören: Diese Einführung der Kennzeichnungspflicht hat nichts mit Misstrauen gegenüber der Polizei zu tun.

*(Joachim Lenders CDU: Doch!)*

Sie gehört für uns zu einer modernen Großstadtpolizei,

*(Dennis Gladiator CDU: Das hat Michael Neumann aber anders gesehen!)*

wir haben das sehr intensiv bearbeitet und die Identitäten der Polizisten bleiben auch geschützt. Heute können wir dann darüber abstimmen und ich freue mich, dass wir den Senat auffordern, die Kennzeichnungspflicht einzuführen. – Vielen Dank.

*(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)*

**Vizepräsident Dr. Kurt Duwe:** Das Wort erhält nun der Abgeordnete Gladiator für die CDU-Fraktion.

**Dennis Gladiator CDU:** Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich bin froh, dass wir heute noch einmal über die Kennzeichnungspflicht diskutieren, denn das, was sich SPD und GRÜNE und allen voran der Innensenator hier leisten, ist wirklich bemerkenswert.

Sie haben ein offenes Verfahren versprochen. Sie haben gesagt, Sie wollten die Anhörung ausgiebig auswerten und alle Argumente würdigen; das war Ihr Versprechen. Sie wollten übrigens auch mit den Gewerkschaften reden, bevor Sie eine Entscheidung treffen; auch das haben Sie versprochen. Aber wir müssen feststellen: Sie haben viel versprochen, aber Chaos geliefert.

*(Farid Müller GRÜNE: Boah!)*

Sie haben das Parlament zur Bühne für Ihre innenpolitische Tragödie gemacht. Denn noch bevor die Expertenanhörung ausgewertet werden konnte, hat der Innensenator bereits verkündet, er wolle und werde die Kennzeichnungspflicht einführen. Für SPD und GRÜNE war damit die Expertenanhörung anscheinend nicht mehr als eine Alibiveranstaltung. Sie wollten den Anschein erwecken, dass Ihre Entscheidung einer fachlichen Überzeugung folge. Das ist Ihnen aber nicht gelungen. Ihre Entscheidung ist rein ideologisch motiviert.

*(Beifall bei der CDU)*

Wäre das anders, hätten Sie sich dem parlamentarischen Verfahren gestellt, hätten die Anhörung ausgewertet, wären dann nicht mit einer Tischvorlage im Ausschuss gekommen, die auch nicht mehr wirklich zu beraten war, wo Sie selbst zugeben haben, dass ein paar Dinge noch fehlten; das mussten Sie selbst zugeben. Also das war wirklich alles ziemlich unsauber im Verfahren.

Ich will es nur kurz sagen, es wird Sie nicht überraschen: Wir lehnen die Kennzeichnungspflicht weiterhin ab, denn es ist das völlig falsche Signal. Wir haben kein grundsätzliches Problem mit Gewalt von Polizisten, sondern ein großes Problem mit Gewalt gegen Polizisten. Vor diesem Hintergrund die Kennzeichnungspflicht einzuführen, ist wirklich ein Schlag ins Gesicht aller Polizistinnen und Polizisten, und das haben sie nicht verdient.

*(Beifall bei der CDU und der AfD)*

Die Kennzeichnungspflicht, das haben wir gehört, ist nicht mehr als ein Symbol. Aber sie ist eben ein völlig falsches Symbol. Deswegen lehnen wir das ab. Wir stehen weiterhin an der Seite der Polizeibeamten in dieser Stadt, denn das haben sie wirklich verdient.

*(Beifall bei der CDU und der AfD – Kazim Abaci SPD: Wir auch!)*

**Vizepräsident Dr. Kurt Duwe:** Das Wort hat nun die Abgeordnete Möller für die GRÜNE Fraktion.

**Antje Möller GRÜNE:** Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Gladiator, so, wie Sie es eben geschildert haben, war das alles nicht.

*(Dennis Gladiator CDU: Leider doch!)*

Aber wir wissen inzwischen, dass Sie keinen Schritt weiterkommen mit Ihrem Blick auf dieses Thema.

*(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – Zuruf von Dennis Gladiator CDU)*

Das Verfahren war im Übrigen sauber und es geht auch nicht um Chaos, sondern es geht um etwas, was Herr Jarchow vielleicht zu Recht gesagt hat: Das dauert alles so lange. Ich finde, dieser banale Spruch, gut Ding will Weile haben, trifft hier zu. Ich finde auch, dass das alles so lange dauert, aber es soll ja auch gut werden.

*(Dennis Gladiator CDU: Dann lassen Sie es!)*

Deshalb gehen wir jetzt den Weg weiterhin so, wie wir ihn begonnen haben. Wir haben eine ordentliche Anhörung und eine ordentliche Auswertung gemacht,

*(Dennis Gladiator CDU: Das stand doch vorher fest!)*

**(Antje Möller)**

und wir kriegen dann hoffentlich auch ein ordentliches Gesetz.

Ich will zwei Sätze zitieren. Einmal – ja, da müssen Sie jetzt durch –:

"Gerade wegen des staatlichen Gewaltmonopols müssen Bürgerinnen und Bürger immer darauf vertrauen können, dass die Polizisten/-innen rechtlich einwandfrei handeln, die Verhältnismäßigkeit gewahrt bleibt und alle Eingriffe in ihre Rechte juristisch überprüfbar sind."

Das ist aus der Drucksache 20/625. Jetzt zitiere ich aus der Drucksache 20/717:

"Gerade wegen des staatlichen Gewaltmonopols müssen Bürgerinnen und Bürger immer darauf vertrauen können, dass Polizisten rechtlich einwandfrei handeln, die Verhältnismäßigkeit gewahrt bleibt und alle Eingriffe in ihre Rechte bei Bedarf jederzeit juristisch überprüfbar sind."

Der erste Antrag war von der Fraktion der GRÜNEN, die damals noch GAL-Fraktion hieß, der zweite Antrag war von der Fraktion der FDP, eine Woche später, identische Begründung übernommen. Ich finde es gut, dass wir auf diesem gemeinsamen Weg weitergehen. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

**Vizepräsident Dr. Kurt Duwe:** Das Wort hat nun die Abgeordnete Schneider für die Fraktion DIE LINKE.

**Christiane Schneider** DIE LINKE: Meine Damen und Herren! Ich frage mich natürlich, warum wir diese Debatte hier führen.

(*Michael Kruse* FDP: Sie wollen uns doch nicht das Wort verbieten!)

– Nein.

Wir haben mehrfach inhaltlich darüber gestritten, zweimal hier, und wir haben eine Debatte im Innenausschuss geführt. Neues kann man heute nicht sagen. Um es noch einmal zu sagen: Wir begrüßen, dass die Innenbehörde einen Gesetzentwurf vorlegen wird. Wir werden uns trotzdem enthalten, und zwar will ich das noch einmal kurz begründen: Es war unnötig kleinlich, dass die beiden Regierungsfraktionen die beiden vorliegenden Anträge abgelehnt haben, anstatt erst einmal das eigene Gesetz vorzulegen und dann zu fragen, ob sich das nicht erledigt habe. Das ist unnötig kleinlich; ich glaube, das versteht draußen auch kein Mensch. Deshalb enthalten wir uns. Aber wie gesagt, wir warten jetzt auf den Gesetzentwurf, und dann werden wir schauen, ob er unseren Erwartungen und unseren Ansprüchen genügt. Die FDP

wird dasselbe tun, und dann sehen wir weiter. – Danke.

(Beifall bei der LINKEN)

**Vizepräsident Dr. Kurt Duwe:** Das Wort erhält nun der Abgeordnete Nockemann für die AfD-Fraktion.

**Dirk Nockemann** AfD: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Schumacher, ich fühle mich von Ihren Ausführungen ehrlich gesagt auf den Arm genommen, um es einmal zurückhaltend zu formulieren. Sie reden von der Respektierung des Parlaments und haben die Entscheidung, über die wir heute reden, noch vor Beendigung der Expertenanhörung getroffen. Das ist eine Missachtung des Parlaments und keine Respektierung des Parlaments.

(*Sören Schumacher* SPD: Wir stimmen doch hier heute ab!)

Kommen wir einmal zum Inhalt, das war die Form. Verfassungsrechtlich darf eine Regelung nur dann erlassen werden, wenn sie auch erforderlich ist. In Hamburg sind entsprechende Vorkehrungen getroffen worden, die es ermöglichen, Polizeibeamte zu identifizieren. Dazu bedarf es keiner Kennzeichnungspflicht. In Hamburg gibt es das D.I.E. und das Ansehen der Polizei in Hamburg ist erstklassig. Die Kennzeichnungspflicht ist eine rein ideologisch bedingte Symbolpolitik.

(Zurufe von der SPD)

Das habe ich schon 2001 und 2002 in diesem Haus erklärt, und zwar eine Symbolpolitik auf dem Rücken derer, die Tag für Tag ihren Kopf für die Sicherheit in dieser Stadt hinhalten. Aber die GRÜNEN dominieren nun einmal den Senat. Das haben wir auch beim Rückkauf der Fernwärmenetze festgestellt.

Dass die LINKEN hier einen entsprechenden Antrag stellen, ist mir völlig klar. Es ist ja schon das Resultat aus der Nähe zur Antifa und es ist das absolute Misstrauen

(Zuruf)

– ich wiederhole das gern – in die Polizei, das permanent vonseiten der GRÜNEN gebraucht wird, um die Polizei zu unterminieren. Nicht die Kennzeichnung ist das Gebot der Stunde, sondern das Rückenstärken der Polizei. Aufgaben sind zu erledigen: Nachwuchsgewinnung bei der Polizei, gute Ausbildung für Polizeibeamte, bessere Bezahlung, bessere Technik. Das ist das Gebot der Stunde und keine Kennzeichnungspflicht. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

**Vizepräsident Dr. Kurt Duwe:** Wenn es keine weiteren Wortmeldungen gibt – das ist der Fall –, kommen wir zur Abstimmung.

Wer möchte also zunächst Ziffer 1 der Ausschussempfehlungen folgen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist Ziffer 1 angenommen.

Wer schließt sich Ziffer 2 der Ausschussempfehlungen an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch Ziffer 2 angenommen.

Und wer möchte dann noch das in Ziffer 3 enthaltene Ersuchen beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch dieses Votum positiv und das Ersuchen ist zustande gekommen.

Jetzt kommen wir zu Tagesordnungspunkt 28, Drucksache 21/14664, Antrag der FDP-Fraktion: Kitaplatzbedarf transparent ermitteln.

**[Antrag der FDP-Fraktion:  
Kitaplatzbedarf transparent ermitteln  
– Drs 21/14664 –]**

Hierzu liegt vonseiten der Fraktionen der SPD, CDU, GRÜNEN und FDP ein Überweisungsbegehren an den Familien-, Kinder- und Jugendausschuss vor.

Die Debatte ist laut Übereinkunft der Fraktionen gestrichen und damit kommen wir zur Abstimmung.

Wer also den FDP-Antrag aus Drucksache 21/14664 an den Familien-, Kinder- und Jugendausschuss überweisen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist das einstimmig so beschlossen.

Dann kommen wir zum Punkt 18 der Tagesordnung, Drucksache 21/14525, Antrag der AfD-Fraktion: Gesetzliches Rauchverbot in Kraftfahrzeugen, wenn Kinder und Jugendliche Insassen der Fahrgastzelle sind.

**[Antrag der AfD-Fraktion:  
Gesetzliches Rauchverbot in Kraftfahrzeugen,  
wenn Kinder und Jugendliche Insassen der  
Fahrgastzelle sind  
– Drs 21/14525 –]**

Die Antrag stellende Fraktion möchte diese Drucksache an den Gesundheitsausschuss überweisen. Zudem weise ich darauf hin, dass dieser Tagesordnungspunkt vonseiten der AfD-Fraktion als Kurzdebatte angemeldet worden ist, sodass wiederum eine Redezeit von zwei Minuten pro Debattebeitrag gilt.

Wer wünscht nun das Wort? – Herr Feineis für die AfD-Fraktion hat es für zwei Minuten.

**Harald Feineis AfD:\*** Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Bei dem entstehenden Qualm einer Zigarette entstehen bis zu 3 800 chemische Verbindungen; davon sind 200 giftig und 40 Krebs erregend. Wenn man das erkannt hat, dann ist es gut, weiter darüber nachzudenken, was eigentlich bei den Kindern und Jugendlichen geschieht, die als Passivraucher in Pkws mit dabei sind.

Das Deutsche Krebsforschungszentrum fand heraus, dass selbst bei geöffneten Fenstern so viel Rauch und auch Giftstoffe im Pkw bleiben wie in einer Kneipe, wo geraucht werden kann, und das ist schon ungeheuerlich. Die Erkrankungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche sind extrem hoch. Deshalb unser Antrag vom 2. Oktober. Die Debatte darüber wurde vom 17. Oktober auf den heutigen Tag verschoben. Am 25. Oktober gab es folgende Pressemitteilung – ich zitiere –:

"Die Gesundheitsministerkonferenz fordert ein Rauchverbot für Autos, in denen Minderjährige und Schwangere sitzen. Hamburg habe den Antrag gemeinsam mit den anderen Ländern auf den Weg gebracht, erklärte Gesundheitssenatorin Cornelia Prüfer-Storcks, denn: Für Föten, Kinder und Jugendliche seien die gesundheitlichen Schäden des Passivrauchens besonders gravierend."

Ähnlich steht es in unserer Drucksache. Unsere Fraktion freut sich, dass unsere Gesundheitssenatorin das Thema aufgegriffen hat. Wir bitten um Ihre Unterstützung und Annahme.

(Beifall bei der AfD – Zuruf)

Wir wissen auch, dass das wahrscheinlich nachträglich von Ihnen abgelehnt wird, aber dennoch freuen wir uns, dass dieses Thema wirklich hineingekommen ist und behandelt wurde. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

**Vizepräsident Dr. Kurt Duwe:** Das Wort hat nun die Abgeordnete Wowretzko für die SPD-Fraktion.

**Sylvia Wowretzko SPD:\*** Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Der Kollege der AfD hat gerade darauf hingewiesen, dass wir den Antrag eigentlich schon in unserer letzten Bürgerschaftsdebatte diskutieren sollten. Er wurde vonseiten der AfD zurückgezogen und insofern debattieren wir ihn heute. Ich kann Ihnen aber gleichzeitig sagen: Wir hätten ihn zu dem letzten Zeitpunkt abgelehnt und werden ihn auch heute ablehnen. Der Grund ist relativ einfach. Der Senat hatte längst vor dem

(Sylvia Wowretzko)

AfD-Antrag gehandelt, nämlich im Juni gemeinsam mit Schleswig-Holstein und Baden-Württemberg eine entsprechende Initiative auf den Weg gebracht, die dann im Oktober im Rahmen der Gesundheitsministerkonferenz angenommen wurde. Insofern hat der Hamburger Senat sehr vorbildlich gehandelt. Dieses Thema ist richtig und wichtig; dem schließen wir uns an.

Darüber hinaus soll der Bund gemeinsam mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung weitere geeignete Strategien und Maßnahmen zur Information der Bevölkerung über Risiken des Passivrauchens entwickeln. Der Senat ist also beim Passivraucherschutz im Auto längst erfolgreich tätig. Einer Aufforderung durch einen Beschluss der Bürgerschaft, der noch dazu die schwangeren Frauen in diesem Antrag ausschließt, bedarf es nicht. Wir werden, wie gesagt, den Antrag ablehnen. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Vizepräsident Dr. Kurt Duwe:** Das Wort erhält nun die Abgeordnete Stöver für die CDU-Fraktion.

**Birgit Stöver** CDU: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Über das, was Autos an Schadstoffen in die Umwelt ausstoßen, wird im Moment überall heftig diskutiert. Regelungen aber, was die Autofahrer im Fahrzeug an Schadstoffen freisetzen dürfen, gibt es in Europa nur vereinzelt. In Italien, Frankreich und England zum Beispiel darf nicht im Auto geraucht werden, wenn Minderjährige mitfahren. Seit Mai dieses Jahres gilt das Rauchverbot im Auto, wenn Kinder mitfahren, nun auch in Österreich.

Ich sage es nicht gern, aber hier sind unsere Nachbarländer uns weit voraus. Auch Deutschland muss sich bewegen und der Tatsache ins Auge sehen, dass viele Menschen offenbar ordnungspolitische Vorgaben brauchen, damit sie ihre eigenen Kinder schützen. Das ist schon bitter genug. Ich begrüße daher den Beschluss der Gesundheitsministerkonferenz von der vergangenen Woche. Hier haben die Länder, auch Hamburg, mehrheitlich gefordert, ein bundesweites Rauchverbot in Autos einzuführen, wenn Minderjährige und Schwangere mit an Bord sind. Nun ist der Bund am Zuge, die Forderung in ein Gesetz zu gießen. Diesen Schritt wünscht sich beispielsweise der Deutsche Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte zu Recht schon lange. Kleinkinder, die Tabakrauch ausgesetzt sind, haben gegenüber unbelasteten Kindern ein 50 bis 100 Prozent höheres Risiko, an Asthma, Bronchitis oder einer Lungenentzündung zu erkranken. Auch die negativen Auswirkungen auf Herz und Kreislauf sind nicht zu unterschätzen. Da hilft es auch nicht, das Fenster halb aufzumachen. Messungen des Deutschen Krebsinstituts zufolge ist die Giftstoffbelastung im

Auto auch bei leicht geöffnetem Fenster extrem hoch.

Ja, unbedingt, sage ich daher zum Beschluss und der Forderung in der letzten Woche. Was wir nicht brauchen, meine lieben Kollegen von der AfD, ist nun der vorliegende Antrag der AfD. Nicht nur, dass er den Schutz des ungeborenen Kindes im Mutterleib nicht im Blick hatte, er ist schlichtweg überholt, sozusagen wie kalter Zigarettenrauch einfach verpufft.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der SPD)

**Vizepräsident Dr. Kurt Duwe:** Das Wort hat nun die Abgeordnete Gallina für die GRÜNE Fraktion.

**Anna Gallina** GRÜNE:\* Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Kinder sind bisher zu wenig im Fokus des Nichtraucher-schutzes. Die Atemluft im Auto ist hoch belastet, wenn Mitfahrende rauchen. Ein Rauchverbot im Auto kann also einen entscheidenden Unterschied für die Gesundheit von mitfahrenden Kindern machen. Auch wenn Autos Privateigentum sind, ist das Autofahren keine reine Privatsache, denn mit dem Autofahren ist immer auch eine Verantwortung für die Gesundheit von anderen verbunden. Das gilt nicht nur im Sinne der Unfallvermeidung, sondern auch für die Atemluft im Auto. Auf den Beschluss der Gesundheitsministerkonferenz ist jetzt vielfältig Bezug genommen worden. Auch wir schätzen es so ein, dass sich dadurch Ihr Antrag in hervorragender Weise erledigt hat, und dementsprechend stimmen wir ihm auch nicht zu. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

**Vizepräsident Dr. Kurt Duwe:** Das Wort erhält nun der Abgeordnete Celik für die Fraktion DIE LINKE.

**Deniz Celik** DIE LINKE:\* Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Hamburgerinnen und Hamburger! Dass sich ausgerechnet die AfD das Thema Rauchverbot im Auto auf die Fahne schreibt, ist verwunderlich, hat sie sich doch in der Vergangenheit eher mit komplett gegenteiligen Ansichten hervorgetan. In NRW sprachen Sie von diktatorischen Zwangserlassen und auch der Spitzenkandidat der AfD in Bayern hat versucht, sich als erklärter Gegner des Nichtraucherschutzes zu profilieren.

(Milan Pein SPD: Ach was, das ist ja interessant!)

Woher kommt also der Sinneswandel?

(Lachen bei der AfD)

Im Wahlprogramm der AfD Hamburg finden sich zu Kindeswohl und Gesundheitsprävention nur Allgemeinplätze. Sie hatten offenbar denselben Geis-

**(Deniz Celik)**

tesblitz wie die NPD in Mecklenburg-Vorpommern, denn Sie haben hier nahezu den gleichen Antrag eingereicht. Sich zum einen also zum Geschwister im Geiste mit der NPD zu machen und das dann auch noch hier in der Bürgerschaft zu thematisieren, finden wir schändlich.

(Beifall bei der LINKEN – *Dr. Alexander Wolf AfD*: Gilt das auch für die Parlamente von England, Frankreich und Italien?)

Wenn es der Hamburger AfD ernst gewesen wäre mit dem Nichtraucherschutz, hätte sie sich solider mit den Nichtraucherschutzgesetzen befassen können. Da gäbe es im Nichtraucherschutzgesetz eine Reihe von Ausnahmeregelungen, die kritikwürdig sind und dringend überprüft werden sollten. Aber darauf gehen Sie gar nicht ein. Daher finden wir die Initiative des Hamburger Senats bei der Gesundheitsministerkonferenz unterstützenswert, aber andererseits auch unzureichend, weil es immer noch eine Menge von Schutzgesetzen gibt, die einen Flickenteppich über dem Bundesgebiet bilden. Daher ist es auch schwer, gesundheitliche Effekte zu messen. Immer noch sterben jährlich über 120 000 Menschen an den Folgen des Rauchens und daher bedarf es umfassenderer Maßnahmen der Regierung, um Nikotin- und Tabaksucht einzudämmen.

Das Thema ist auch emotional extrem aufgeladen, die Fronten verhärten sich sehr schnell. Deshalb ist eine sachliche und fachlich fundierte Auseinandersetzung vonnöten und keine Schnellschüsse wie von der NPD 2015 oder wie jetzt von der AfD. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

**Vizepräsident Dr. Kurt Duwe:** Das Wort erhält nun die Abgeordnete Dutschke für die Fraktion der Freien Demokraten.

**Jennyfer Dutschke FDP:**\* Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die Gesundheitsministerkonferenz hat letzte Woche einen Antrag auf den Weg gebracht, in dem sie das Rauchverbot in Autos mit Minderjährigen und Schwangeren fordert. Damit ist der AfD-Antrag obsolet. Das wusste die AfD zwar, als sie auf der letzten Plenarsitzung um Vertagung genau dieses Antrags gebeten hat, aber bei dieser Debattenanmeldung geht es vermutlich wieder einmal um etwas anderes.

(*Dr. Alexander Wolf AfD*: Populismus!)

Es geht darum, dass die Bürgerschaft heute einen Antrag ablehnen soll, den die Gesundheitsministerkonferenz letzte Woche mit Unterstützung von Hamburg beschlossen hat, damit die AfD sich einmal wieder als Opfer inszenieren kann, dessen Vorschläge hier abgelehnt werden.

(Beifall bei der FDP, der SPD, der CDU, den GRÜNEN und der LINKEN – *Dirk Nockemann AfD*: Sie sind ja hellsichtig!)

Die AfD will die Bürgerschaft damit an der Nase herumführen, aber das wird Ihnen nicht gelingen. Wir lehnen diesen Antrag nicht aus formalen Gründen ab. Keiner zweifelt daran, dass Rauchen gesundheitsschädlich ist und dass es verantwortungslos ist, wenn in Gegenwart von Schwangeren oder Kindern im Auto geraucht wird. Auch ich persönlich lehne es ab, wenn im Auto in Anwesenheit von Kindern geraucht wird, aber es geht hier meines Erachtens nach auch um eine generelle Debatte, wie viel Staat sich eigentlich einmischen darf. Für mich stellt sich die Frage, wie weit die Verbotskultur in unserem Land dabei gehen darf. Wie weit soll der Staat noch in die Privatsphäre seiner Bürger vordringen dürfen und welche Verbote folgen als Nächstes, wenn man jetzt an dieser Stelle anfängt? Werden in Zukunft ungesunde Lebensmittel für Kinder verboten, weil sie ebenfalls gesundheitsschädigend sind? Oder für Erwachsene vielleicht auch, weil der Staat ihnen nicht zutraut, selbstbestimmt mit der eigenen Gesundheit umzugehen? Meines Erachtens sind Verbote der falsche Weg. Wir müssen an die Eigenverantwortung der Eltern appellieren und durch Aufklärung Präventionsarbeit leisten, statt die Verbotskultur in diesem Land noch weiter aufzublähen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei *Arno Münster SPD* und *André Trepoll CDU*)

**Vizepräsident Dr. Kurt Duwe:** Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Dann kommen wir zur Abstimmung.

Wer also zunächst die Drucksache 21/14525 an den Gesundheitsausschuss überweisen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist diesem Überweisungsbegehren nicht gefolgt worden.

Dann kommen wir zur Abstimmung in der Sache.

Wer möchte sich dem AfD-Antrag aus Drucksache 21/14525 anschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Wir kommen dann zum Tagesordnungspunkt 21, Drucksache 21/14657, Antrag der AfD-Fraktion: Leistungsmissbrauch verhindern: Sachleistungen für Asylbewerber und Ausreisepflichtige.

**[Antrag der AfD-Fraktion:  
Leistungsmissbrauch verhindern: Sachleistungen für Asylbewerber und Ausreisepflichtige  
– Drs 21/14657 –]**

**(Vizepräsident Dr. Kurt Duwe)**

Hierzu liegt vonseiten der AfD ein Überweisungsbegehren federführend an den Innenausschuss sowie mitberatend an den Ausschuss für Soziales, Arbeit und Integration vor. Es handelt sich auch hier um eine von der AfD angemeldete Kurzdebatte mit je zwei Minuten Redezeit pro Debattenbeitrag.

Wird das Wort gewünscht? – Herr Nockemann hat es für die AfD-Fraktion.

**Dirk Nockemann** AfD: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Seit Horst Seehofer Bundesinnenminister ist, schwadroniert er von seinem Masterplan Migration. Erreicht hat er bislang gar nichts. Unter Punkt 39 seines Masterplans Migration spricht er von der Bekämpfung des Asylmissbrauchs durch konsequente Anwendung des Sachleistungsprinzips, Geldleistungen sollen so weit wie möglich unterbleiben. Das ist zwar in der Sache richtig so, wird aber in der Tat derzeit kaum umgesetzt. Leider ermöglicht die derzeitige Migrationspolitik immer noch eine weitgehend unkontrollierte Einreise nach Deutschland. Geld- und Sachleistungen sind der Anreiz, nach Deutschland zu kommen.

*(Jörg Hamann CDU: Sie sind ja auch hier!)*

Das Geld wird nicht zur Teilhabe am kulturellen Leben verwendet, sondern zum großen Teil in die Heimat überwiesen. Das Asylbewerberleistungsgesetz regelt die Erbringung von Sozialleistungen für Asylbewerber und für geduldete Ausländer. Nach Paragraph 3 Absatz 2 Satz 3 und 6 Asylbewerberleistungsgesetz können der notwendige Bedarf und der notwendige persönliche Bedarf durch Sachleistungen gedeckt werden. Und genau das fordern wir.

Wir fordern weiterhin, dass ausreisepflichtige Ausländer in Sammelunterkünften untergebracht werden und dort auch nur noch Sachleistungen erhalten. Menschenwürdiges Existenzminimum ist zu gewährleisten, nicht weniger und nicht mehr.

*(Dr. Anjes Tjarks GRÜNE: Aber Luft dürfen sie noch atmen, oder?)*

Anreize durch Geldleistungen müssen vermieden werden. Das gilt umso mehr, als die Bundesregierung sehr wahrscheinlich im Dezember den UN-Migrationspakt unterzeichnen wird,

*(Dr. Anjes Tjarks GRÜNE: Und wie ist das mit Bananen?)*

mit dem alle Illegalen legalisiert werden sollen, mit dem jeder, der dann nach Deutschland kommt, einen Anspruch darauf hat, Sozialleistungen zu kassieren wie alle Deutschen auch. Deswegen gilt es hier, entsprechende Anreize zu entziehen. – Vielen Dank.

*(Beifall bei der AfD)*

**Vizepräsident Dr. Kurt Duwe:** Das Wort erhält nun Herr Abaci für die SPD-Fraktion.

**Kazim Abaci** SPD:\* Sehr geehrter Präsident, meine Damen und Herren! Im Asylbewerberleistungsgesetz ist geregelt, welche Hilfe die Schutzsuchenden vom deutschen Staat erhalten können. In Hamburg erhalten sie in den Erstaufnahmeeinrichtungen die sogenannten notwendigen Bedarfsleistungen. Daneben erhält ein alleinstehender Schutzsuchender monatlich 135 Euro für den notwendigen persönlichen Bedarf.

Die antragstellende Fraktion, die AfD, verlangt eine Ausweitung des Sachleistungsprinzips auch auf den notwendigen persönlichen Bedarf.

*(Dirk Nockemann AfD: Herr Seehofer aber auch!)*

Also sie sollen diese 135 Euro nicht mehr in bar bekommen. Darüber wurde vor zwei Jahren im Rahmen einer Prepaid Card schon diskutiert; das scheiterte damals aus rechtlichen Gründen. Außerdem wäre diese Umstellung mit einem enormen Verwaltungsaufwand verbunden gewesen.

Weiterhin verlangt die Fraktion der AfD die Einführung einer neuen Regelbedarfsstufe. Eine solche neue Regelbedarfsstufe war im Dritten Gesetz zur Änderung des Asylbewerberleistungsgesetzes vorgesehen. Dieses Gesetz ist genau an dieser Regelung im Dezember 2016 im Bundesrat gescheitert. Es gibt keine Mehrheit dafür – damals nicht, auch jetzt nicht.

*(Dirk Nockemann AfD: Deswegen fordern wir es ja!)*

Die AfD verlangt außerdem, dass ausreisepflichtige Personen zukünftig in Gemeinschaftsunterkünften oder Ausreiseeinrichtungen untergebracht werden sollen, um auch nur dort Sachleistungen zu erhalten. Die AfD ist einmal wieder nicht auf dem aktuellen Informationsstand.

In Hamburg werden diese Menschen, die neu eingereist sind aus sicheren Herkunftsstaaten, oder die Dublin-Fälle für die Dauer des Verfahrens bis zur Ausreise im Ankunftszentrum Rahlstedt untergebracht. Für die Betroffenen soll es damit auch zu einer Verfahrensbeschleunigung kommen. Von dieser Regelung sind Familien mit schulpflichtigen Kindern ausgenommen. Solange Asylbewerber sich in Erstaufnahmezentren wie in Hamburg-Rahlstedt aufhalten, bekommen sie vorrangig Sachleistungen. Werden sie außerhalb von Erstaufnahmeeinrichtungen,

*(Glocke)*

also dezentral, untergebracht, dann bekommen sie das Asylbewerberleistungsgesetz. Diese Forderungen von Ihnen beruhen auf Falschannahmen und

**(Kazim Abaci)**

Fehlinformationen, daher lehnen wir den Antrag ab.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Vizepräsident Dr. Kurt Duwe:** Herr Abaci, Ihr Beitrag war etwas zu lang.

(*Dirk Nockemann AfD:* Deswegen gehe ich auch noch mal rein! – Zuruf: Aber er war gut!)

– Wir erteilen hier keine Haltungsnoten, zumindest vom Präsidium nicht. – Das Wort hat nun Herr Warnholz für die CDU-Fraktion.

(Zuruf: Mal sehen, ob er mit der Zeit auskommt!)

**Karl-Heinz Warnholz CDU:**\* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Liebe Kollegen von der AfD, Ihr Antrag zeigt, wie wenig Sie selbst nach Lösungen suchen,

(Beifall bei der CDU, der SPD und den GRÜNEN)

denn Ihr Antrag ist wortgleich – ich wiederhole, wortgleich – bereits im Landtag, man höre, von Mecklenburg-Vorpommern von der AfD, also von Ihrer Partei, gestellt worden, und er wurde abgelehnt.

(Beifall bei der CDU und der SPD)

Verehrte AfD-Kollegen, wir begrüßen an Ihrem Vorhaben einzig, dass Sie sich den Masterplan Migration unserer Bundesregierung zu Herzen genommen haben, der, wie Sie wissen, eine Fülle von erforderlichen Maßnahmen im Nachgang zur sogenannten Flüchtlingskrise beschreibt. Inhaltlich schießt Ihr Antrag jedoch über das Ziel hinaus und klingt so, als ob Sie am liebsten Internierungslager etablieren würden, in denen die Menschen von Wasser und Brot, am besten noch mit Gutscheinen leben müssen.

Fachlich gesehen beschränkt sich Ihre beziehungsweise die Initiative Ihrer Kollegen aus Mecklenburg-Vorpommern auf die Kooperation mit dem Bundesinnenministerium. Was die Asylbewerberleistungen angeht, müsste jedoch zumindest das Bundessozialministerium mit einbezogen werden. Den in unseren Augen zweckmäßigsten Passus des Abschnitts zu Asylbewerberleistungen im Masterplan Migration lassen Sie dabei außen vor, die Verlängerung des Leistungsbezugs nach Asylbewerberleistungsgesetz, bevor der Übergang in das SGB II erfolgt. Denn genau hiermit bewirkt man in der Tat, dass der Leistungsbezug an sich nicht interessant wird und gleichzeitig trotzdem niemand menschenunwürdig behandelt wird.

Letztlich bleibt mir nur zu sagen, dass Sie ein wichtiges Thema aufgreifen, Sie erreichen aber mit Ih-

rem Antrag genau das Gegenteil von dem, was gewollt sein kann,

(Glocke)

nämlich eine reflexartige Ablehnung. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsident Dr. Kurt Duwe:** Das Wort erhält nun die Abgeordnete Möller für die GRÜNE Fraktion.

**Antje Möller GRÜNE:** Herr Präsident, meine Damen und Herren! Einmal wieder geht es bei diesem Antrag vor allem um Kampfbegriffe, ohne jeden Beleg formulierte Unterstellungen, und alles haarscharf an der Verfassungsgemäßheit vorbei.

(*Dirk Nockemann AfD:* Nennen Sie doch mal ein Beispiel!)

– Ja, das Beispiel ist doch klar, das haben Sie selbst genannt. Begriffe wie ausreisepflichtige Personen haben wir hier schon, ich weiß nicht wie oft, versucht Ihnen zu vermitteln.

(*Dirk Nockemann AfD:* Das sind Geduldete!)

– Nein, das sind weit mehr als Geduldete. Und geduldet wird man aus vielen Gründen, Herr Nockemann.

Aber viel wichtiger ist vielleicht die klare Entscheidung, die das Bundesverfassungsgericht dazu gefällt hat. Viel wichtiger ist vielleicht auch, sich das Asylbewerberleistungsgesetz im Paragraph 3 genau anzusehen. Der Satz 2 sagt nämlich, dass anstelle von Geldleistungen Sachleistungen nicht einfach vereinbart werden können, sondern soweit es nach den Umständen erforderlich ist. Und das ist nicht Ihre Definition von Umständen, sondern das ist etwas, was rechtlich klar gefasst ist und was man auch so sehen sollte. Aus guten Gründen ist also dieser Punkt 39 im seehoferschen Masterplan nicht umgesetzt bisher und wird wahrscheinlich auch nicht umzusetzen sein.

Darüber hinaus ist der Punkt, den Sie noch erwähnt haben, die Einführung einer neuen Regelbedarfsstufe, ebenfalls vom Bundesverfassungsgericht als nicht zulässig eingeschätzt worden. Ich zitiere einmal aus der Stellungnahme des Wissenschaftlichen Beirats des Bundestages:

"Ausländische Staatsangehörige verlieren den Geltungsanspruch als soziale Individuen nicht dadurch, dass sie ihre Heimat verlassen und sich in Deutschland nur vorübergehend aufhalten. Die einheitlich zu verstehende menschenwürdige Existenz muss daher ab Beginn des Aufenthalts in Deutschland realisiert werden."

Davon sollten wir nicht abweichen.

(Antje Möller)

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und der LINKEN)

**Vizepräsident Dr. Kurt Duwe:** Das Wort erhält nun die Abgeordnete Schneider für die Fraktion DIE LINKE.

**Christiane Schneider** DIE LINKE: Meine Damen und Herren! Es ist schon gesagt worden: Der Antrag ist aus Mecklenburg-Vorpommern übernommen. Ihnen geht wohl die Luft aus.

Der Antrag ist deshalb diskriminierend, weil er auf die Abschaffung beziehungsweise strengste Reglementierung des soziokulturellen Existenzminimums zielt. In Aufnahmeeinrichtungen erhalten Leistungsberechtigte nach Paragraph 3 Absatz 1 Asylbewerberleistungsgesetz im Wesentlichen eine Sachleistungsversorgung. Zur Deckung des notwendigen persönlichen Bedarfs aber erhalten sie zusätzlich ein Taschengeld beziehungsweise einen Barbetrag. Er soll Bedarfe an Verkehr, Nachrichtenübermittlung, Freizeit, Unterhaltung, Kultur, Bildung, Körperpflege und Ähnlichem decken. So gering dieser Barbetrag auch ist, er ermöglicht wenigstens prinzipiell die eigene Entscheidung, wofür die Leistungsberechtigten diesen Betrag im Einzelnen ausgeben, welche Bedürfnisse ihnen wichtiger, welche ihnen weniger wichtig sind.

Sie wollen dieses Minimum an freier Entscheidung abschaffen. Die Deckung persönlicher Bedarfe durch Sachleistungen ist schwierig. Das Bundesverfassungsgericht verlangt jedoch die Bedarfsorientierung von Leistungen. In einem Gutachten, Frau Möller hat es erwähnt, weist der Wissenschaftliche Dienst des Deutschen Bundestages ausdrücklich darauf hin, dass sich Sachleistungen nicht auf eine methodisch-empirisch fundierte Bedarfsmessung stützen, wie sie in zwei Urteilen des Bundesverfassungsgerichts – aber was interessiert Sie das Bundesverfassungsgericht – verlangt wird. Die Form der Sachleistung erlaube eben keinen internen Ausgleich, ermögliche nicht die Befriedigung individueller Bedürfnisse. Deshalb könne eine Unterversorgung nicht ausgeschlossen werden. Sachleistungen können den persönlichen Umständen einer Person nicht gerecht werden.

Wie gesagt, Sie wollen jede Entscheidungsfreiheit, jeden letzten Rest des Rechts, über die Befriedigung individueller Bedürfnisse selbst bestimmen zu können, liquidieren. Ihr Antrag richtet sich gegen die Menschenwürde. Wir lehnen ihn ab.

(Beifall bei der LINKEN, der SPD und den GRÜNEN)

**Vizepräsident Dr. Kurt Duwe:** Das Wort erhält nun die Abgeordnete Nicolaysen für die FDP-Fraktion.

**Christel Nicolaysen** FDP:\* Sehr geehrter Präsident, meine Damen und Herren! Wie immer wollen die Kollegen und Kolleginnen der AfD sich nicht auseinandersetzen mit dem Zugang zu Sprache, Zivilgesellschaft, Vereinen, Ausbildung, Arbeitsmarkt sowie der Stärkung des Ehrenamts,

(Dirk Nockemann AfD: Das machen Sie doch schon!)

der Beschaffung von Wohnraum, guter Integration in Kita und Schulen und so weiter für Menschen, die dauerhaft bei uns bleiben. Nein, wir debattieren wie bereits in vielen unserer Bürgerschaftssitzungen aufgrund der AfD über die globale Frage, ob wir Menschen von der Flucht abhalten, indem wir ihnen ein Taschengeld von maximal 140 Euro streichen.

Meine Damen und Herren! Die Ursachen für Flucht sind Krieg, Gewalt, Menschenrechtsverletzungen, Klimawandel und Hunger. Laut UNO-Flüchtlingshilfe sind weltweit Ende 2017 etwa 68 Millionen Menschen auf der Flucht. Ohne Zweifel erhoffen sich diese Menschen, die es bis nach Hamburg schaffen, ein besseres Leben.

(Beifall bei Martin Dolzer DIE LINKE)

Welche Lösungen gibt es für diese Lage? Aus liberaler Sicht müssen weltweit betrachtet die Fluchtursachen bekämpft werden. Europaweit betrachtet brauchen wir ein funktionierendes Verteilungssystem. Und was brauchen wir in Hamburg? Das habe ich eingangs gesagt: Die Befassung mit Integrationsthemen, nicht die Befassung mit Bundes-, EU- und Weltpolitik.

(Dirk Nockemann AfD: Das ist doch ein Hamburger Thema, die Sachleistung!)

Dem vorgelegten Antrag werden wir, ebenso wie den vorhergehenden, wegen seiner Oberflächlichkeit wieder nicht zustimmen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

**Vizepräsident Dr. Kurt Duwe:** Das Wort erhält nun der fraktionslose Abgeordnete Flocken.

(Sabine Boeddinghaus DIE LINKE: Hat der überhaupt noch Redezeit? – Milan Pein SPD: Das kann doch wohl nicht wahr sein!)

**Dr. Ludwig Flocken** fraktionslos:\* Sehr verehrter Herr Präsident, sehr verehrte Volksvertreter! Die Sache muss von vier verschiedenen Positionen angeschaut werden.

Da ist einmal die Sicht der Deutschtümler, also hier der Leute, die meinen, dass am deutschen Asylwesen die Welt genesen soll, die zum vierten Mal innerhalb von 120 Jahren meinen, dass wir im besten Deutschland aller Zeit leben, die einen ungehemmten Moralstolz vor sich hertragen und natürlich auch Menschen anlocken wollen für ihre Asyl-

**(Dr. Ludwig Flocken)**

industrie. Dazu gehören aber auch Leute wie zum Beispiel die FDP, die meint, wir könnten die Fluchtursachen auf der Welt beseitigen.

Die zweite Gruppe: Das sind die echten Flüchtlinge, die vor Lebensgefahr geflohen sind und die nichts als ihre Haut gerettet haben. Das sind diejenigen, die vor Dank den Boden küssen und uns mehr als dankbar sind, dass wir sie versorgen, und die es natürlich nicht als menschenunwürdig ansehen würden,

(Zuruf von *Kazim Abaci SPD*)

Sachleistungen zu bekommen. Vielleicht kennen Sie solche Leute ja gar nicht; ich kenne solche Leute.

Die dritte Gruppe: Das sind die Faschisten, die meinen, die Gaben, die sie bekommen, kämen gar nicht von uns. Wir geben sie ihnen vielleicht, weil wir dazu verpflichtet sind als Dhimmis, aber in Wirklichkeit kommen die Gaben von Allah und dem ist man auch zu Dank verpflichtet; für die Dhimmis ist es eine Pflicht, dass sie die Gaben abgeben müssen.

Und die vierte Position ist dann die beschriebene Situation von Seehofer und auch von der AfD aus Mecklenburg-Vorpommern zum Beispiel. Die ist weitgehend deckungsgleich mit der der echten Flüchtlinge, während die der Deutschtümler gleich ist mit der der Faschisten. – Vielen Dank.

**Vizepräsident Dr. Kurt Duwe:** Das Wort hat nun der Abgeordnete Nockemann für die AfD-Fraktion.

**Dirk Nockemann AfD:** Meine sehr verehrten Damen und Herren! Hier ist gerade eine Reihe von Äußerungen gefallen, die eines Widerspruchs bedürfen.

(Beifall bei *Dr. Alexander Wolf AfD*)

Liebe Frau Nicolaysen von der FDP, Sie sagen, wir wollten uns als AfD immer nur mit globalen Themen befassen und nicht mit Hamburger Themen. Das Thema, ob wir in Hamburg Sachleistungen gewähren oder Geldleistungen, ist ein Thema in der Zuständigkeit dieses Landes; müssten Sie mal nachlesen.

Zweitens: Herr Abaci, Sie teilten uns vorhin allwissend mit, dass dieses Thema bereits einmal in der Bürgerschaft gewesen sei vor ungefähr ein, zwei Jahren. Das mag ja sein. Aber damals hat es noch keinen Innenminister Seehofer gegeben, der noch keinen Masterplan Migration entworfen hatte. Wir wollen nur das umsetzen, was Seehofer in seinem Masterplan Migration konzipiert hat. Und eigentlich erwarten wir, dass die SPD Hamburgs, die ja nun auch in der Bundesregierung sitzt, den Bundesinnenminister dabei unterstützt. Das ist also ein neues Faktum und dieses neue Faktum rechtfertigt es

durchaus, dass wir das Thema heute noch einmal auf die Tagesordnung setzen.

Dann, Herr Abaci, sprachen Sie davon, das sei ja alles viel zu teuer und viel zu umständlich, Flüchtlinge mit Sachleistungen zu versorgen.

(*Kazim Abaci SPD:* Das habe ich so nicht gesagt!)

Ja, jede Lösung ist am Anfang erst einmal teuer und umständlich. Sie ist am Anfang teuer und umständlich, aber sie rechtfertigt sich im Laufe der Zeit durch entstehende Umsteuerungsprozesse, und dann wird es insgesamt auch billiger.

Lieber Kollege Warnholz, Sie haben davon gesprochen, dass in Mecklenburg-Vorpommern ein ähnlicher Antrag zurückgewiesen worden sei. Er habe keine Mehrheit gefunden. Es interessiert mich nicht, was dort zurückgewiesen wird. Wir als Hamburger haben andere Voraussetzungen in unserer Stadt und deswegen führe ich das Thema wieder ein. Und bitte: Bei Wasser und Brot Internierungslager einzurichten, das haben wir niemals gefordert, das würdest du von uns auch niemals hören. Ich habe immer gesprochen von einer menschenwürdigen Unterbringung, aber nicht mehr und nicht weniger als das. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

**Vizepräsident Dr. Kurt Duwe:** Wenn es keine weiteren Wortmeldungen gibt, kommen wir zur Abstimmung.

Zunächst frage ich, wer die Drucksache 21/14657 federführend an den Innenausschuss sowie mitberatend an den Ausschuss für Soziales, Arbeit und Integration überweisen möchte. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist diesem Überweisungsbegehren nicht gefolgt worden.

Dann kommen wir zur Abstimmung in der Sache über den AfD-Antrag aus Drucksache 21/14657.

Wer stimmt diesem zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist dieser Antrag abgelehnt worden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 11, Drucksache 21/14571, Unterrichtung durch die Präsidentin: Bürgerschaftliches Ersuchen vom 25. August 2011: "Für Transparenz auf dem Ausbildungsmarkt – Ausbildungsberichterstattung fortschreiben".

**[Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:**

**Bürgerschaftliches Ersuchen vom 25. August 2011: "Für Transparenz auf dem Ausbildungsmarkt – Ausbildungsberichterstattung fortschreiben" – Drs. 20/1219 (Neufassung)**

**(Vizepräsident Dr. Kurt Duwe)****– Drs 21/14571 –]**

Diese Drucksache möchten die Fraktionen der SPD, CDU, GRÜNEN und LINKEN an den Schulausschuss überweisen.

Diese Debatte ist gestrichen worden. Damit kommen wir zur Abstimmung.

Wer also möchte nun die Drucksache 21/14571 an den Schulausschuss überweisen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dies einstimmig so geschehen.

Dann kommen wir zu Tagesordnungspunkt 8, Drucksache 21/14645, Senatsmitteilung: Unterrichtung der Hamburgischen Bürgerschaft über den Stabilitätsbericht 2018 der Freien und Hansestadt Hamburg an den Stabilitätsrat.

**[Senatsmitteilung:  
Unterrichtung der Hamburgischen Bürger-  
schaft über den Stabilitätsbericht 2018 der Frei-  
en und Hansestadt Hamburg an den Stabilitäts-  
rat**

**– Drs 21/14645 –]**

Hierzu beantragen die Fraktionen der SPD, CDU, GRÜNEN und FDP die Überweisung an den Haushaltsausschuss.

Auch hier sind die Fraktionen übereingekommen, die Debatte nicht zu führen. Damit kommen wir zur Abstimmung.

Wer also einer Überweisung der Senatsmitteilung aus Drucksache 21/14645 an den Haushaltsausschuss zustimmen möchte, den bitte ich um Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dies einstimmig so geschehen.

Dann kommen wir zum Tagesordnungspunkt 2, die Drucksachen 21/14445 bis 21/14447: Berichte des Eingabenausschusses.

**[Bericht des Eingabenausschusses:  
Eingaben**

**– Drs 21/14445 –]**

**[Bericht des Eingabenausschusses:  
Eingaben**

**– Drs 21/14446 –]**

**[Bericht des Eingabenausschusses:  
Eingaben**

**– Drs 21/14447 –]**

Ich beginne mit dem Bericht 21/14445.

Wer möchte sich den Empfehlungen anschließen, die der Eingabenausschuss zu den Eingaben 662/18 und 663/18 abgegeben hat? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Wer stimmt nun der Empfehlung zur Eingabe 750/17 zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist diese Empfehlung angenommen.

Wer stimmt der Empfehlung zur Eingabe 463/18 zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch diese Empfehlung angenommen.

Und wer schließt sich darüber hinaus den übrigen Empfehlungen an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist einstimmig so geschehen.

Dann kommen wir zum Bericht 21/14446.

Wer möchte sich hier der Empfehlung anschließen, die der Eingabenausschuss zu den Eingaben 821/18 und 921/18 abgegeben hat? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit beschlossen.

Wer möchte dann den Empfehlungen zu den Eingaben 905 sowie 946, beide aus 2017, folgen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit sind auch diese Empfehlungen angenommen worden.

Wer schließt sich darüber hinaus den Empfehlungen zu den übrigen Eingaben an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist das einstimmig beschlossen.

Und schließlich zum Bericht 21/14447.

Wer möchte sich hier zunächst den Empfehlungen anschließen, die der Eingabenausschuss zu den Eingaben 579/18 und 671/18 abgegeben hat? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist das auch mit Mehrheit beschlossen.

Wer möchte dann der Empfehlung zur Eingabe 588/18 folgen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Bei einigen Enthaltungen ist das angenommen.

Wer darüber hinaus die Empfehlungen zu den übrigen Eingaben annehmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist das einstimmig so beschlossen.

Die in der Geschäftsordnung für bestimmte Punkte der Tagesordnung vorgesehene

**Sammelübersicht\*\***

haben Sie erhalten.

Wir stellen nun zunächst fest, dass die Bürgerschaft die unter A aufgeführten Drucksachen zur Kenntnis genommen hat.

\*\* Sammelübersicht siehe Seite 6477

**(Vizepräsident Dr. Kurt Duwe)**

Wer stimmt den Überweisungsbegehren unter B zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war einstimmig.

Wer schließt sich der Ausschussempfehlung unter C an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war auch einstimmig.

Jetzt kommt Punkt 3, Drucksache 21/14344, Große Anfrage der FDP-Fraktion: Entwicklung der Unternehmensbeteiligungen der Freien und Hansestadt Hamburg – Wie geht es weiter in Hamburgs Beteiligungsdschungel?

**[Große Anfrage der FDP-Fraktion:  
Entwicklung der Unternehmensbeteiligungen  
der Freien und Hansestadt Hamburg (FHH) –  
Wie geht es weiter in Hamburgs Beteiligungsdschungel?**

**– Drs 21/14344 –]**

Diese Drucksache möchte die FDP-Fraktion an den Ausschuss Öffentliche Unternehmen überweisen.

Wer möchte diesem Überweisungsbegehren folgen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit hat dieses Überweisungsbegehren keine Mehrheit bekommen.

Wird Besprechung beantragt?

*(Michael Kruse FDP: Ja!)*

Wer unterstützt das? – Das reicht; mindestens ein Drittel der anwesenden Abgeordneten müssen dies verlangen.

Dann wird die Besprechung der Drucksache 21/14344 für die nächste Sitzung vorgesehen.

Dann kommen wir zum Tagesordnungspunkt 13, Drucksache 21/14540, Bericht des Familien-, Kinder- und Jugendausschusses: Einigung der Regierungsfractionen mit der Volksinitiative "Mehr Hände für Hamburger Kitas".

**[Bericht des Familien-, Kinder- und Jugendausschusses zum Thema**

**"Einigung der Regierungsfractionen mit der Volksinitiative 'Mehr Hände für Hamburger Kitas'" (Selbstbefassungsangelegenheit)**

**– Drs 21/14540 –]**

Hierzu ist mir mitgeteilt worden, dass aus den Reihen der CDU-Fraktion gemäß Paragraf 26 Absatz 6 unserer Geschäftsordnung das Wort begehrt wird. Herr Heißner, Sie haben das Wort für maximal drei Minuten.

**Philipp Heißner** CDU: Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Wir hatten über diesen Gesetzentwurf und insbesondere über das Verfahren, wie es zu dem Beschluss kam, ja sehr kontrovers diskutiert, und nun lassen Sie mich doch auch einmal lobend zu Protokoll geben, dass es die Regierungsfractionen noch ermöglicht haben, diesen Gesetzentwurf vor der zweiten Beratung im Ausschuss tatsächlich dann auch zu diskutieren, das kurzfristig auf die Tagesordnung zu nehmen. Das wollte ich einfach noch einmal anerkennend sagen.

Gleichzeitig müssen Sie mir aber die Bemerkung gestatten, dass im Nachgang zu dieser Debatte, wo LINKE und CDU die sofortige zweite Lesung verweigert haben, ein E-Mail-Verkehr der Justizbehörde unsere Fraktion erreichte, in dem die Justizbehörde den in erster Lesung beschlossenen Gesetzentwurf als in formeller Hinsicht stark korrekturbedürftig bezeichnet hat.

*(Beifall bei der CDU)*

Vor der zweiten Lesung konnten deswegen also noch Dinge wie Überschrift, Fundort und so etwas korrigiert werden. Insofern haben LINKE und CDU in seltener Einigkeit SPD und GRÜNE davor bewahrt, ein formell stark korrekturbedürftiges Gesetz zu beschließen. Und das ist doch so ein schöner Fakt, dass ich ihn zumindest einmal hier zu Protokoll geben wollte. – Vielen Dank.

*(Beifall bei der CDU und der FDP – Ksenija Bekeris SPD: Toll!)*

**Vizepräsident Dr. Kurt Duwe:** Ich sehe jetzt keine Wortmeldung und stelle dann abschließend fest, dass die Bürgerschaft vom Bericht des Familien-, Kinder- und Jugendausschusses aus Drucksache 21/14540 Kenntnis genommen hat.

*(Glocke)*

Ich kann das auch allein vorlesen; sobald Sie nicht dagegen stimmen, ist das immer angenommen. Ich kann auch langsamer reden, das habe ich schon einmal bewiesen.

*(Zurufe)*

– Will auch keiner? Wusste ich doch.

So, jetzt kommen wir zu Tagesordnungspunkt 17, der Drucksache 21/14655, Bericht des Haushaltsausschusses: Haushaltsplan 2017/2018, Nachbewilligung nach Paragraf 35 LHO für 2018 im Einzelplan 3.2: Modernisierung und Erweiterung des Philosophenturms auf dem Campus der Universität am Von-Melle-Park.

**[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/14185:**

(Vizepräsident Dr. Kurt Duwe)

**Haushaltsplan 2017/2018 Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung (LHO) für das Haushaltsjahr 2018 Einzelplan 3.2 der Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung**

**Modernisierung und Erweiterung des Philosophenturms auf dem Campus der Universität Hamburg am Von-Melle-Park und**

**Stellungnahme des Senats zum Bürgerschaftlichen Ersuchen vom 15. Dezember 2014 "Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016 Einzelplan 3.2 – Hamburg 2020: Wir investieren in die Wissenschaft (I)**

**Bau- und Sanierungsanstrengungen für die Hamburger Hochschulen weiter verstärken – Innenmodernisierung des Philosophenturms – Planungsmittel aus dem 'Sanierungsfonds Hamburg 2020'**

**Drucksache 20/13941"**

**(Senatsantrag)**

**– Drs 21/14655 –]**

Wer sich hier der Ausschussempfehlung anschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war einstimmig.

Es bedarf hierzu einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Das sehe ich nicht.

Wer den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war dann auch einstimmig und ist damit auch in zweiter Lesung beschlossen worden.

So, jetzt kommt Tagesordnungspunkt 19, Drucksache 21/14544, Antrag der CDU-Fraktion: Gängelung von Gewerbetreibenden und Besuchern beenden – Unwuchten beim Bewohnerparken sowie dem Parkraummanagement auf St. Pauli und Altona-Altstadt ausgleichen.

**[Antrag der CDU-Fraktion:  
Gängelung von Gewerbetreibenden und Besuchern beenden – Unwuchten beim Bewohnerparken sowie dem Parkraummanagement auf St. Pauli und Altona-Altstadt ausgleichen  
– Drs 21/14544 –]**

**[Antrag der FDP-Fraktion:  
Keine Ausweitung von Anwohnerparkzonen vor Evaluation  
– Drs 21/14829 –]**

Hierzu liegt Ihnen als Drucksache 21/14829 ein Antrag der FDP-Fraktion vor.

Den CDU-Antrag aus Drucksache 21/14544 möchte die Fraktion DIE LINKE an den Verkehrsausschuss überweisen.

Wer möchte dem Überweisungsbegehren folgen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist diesem Überweisungsbegehren nicht gefolgt.

Dann kommen wir zu den Abstimmungen in der Sache. Wir beginnen mit dem Antrag der FDP-Fraktion aus Drucksache 21/14829.

Wer möchte diesem seine Zustimmung geben? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit hat dieser Antrag keine Mehrheit erhalten.

Schließlich zum Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 21/14544. Diesen möchte die Fraktion DIE LINKE ziffernweise abstimmen lassen.

Wer möchte nun zunächst den Ziffern 1.a bis 1.c sowie 1.e seine Zustimmung geben? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist das abgelehnt.

Wer möchte sich den Ziffern 1.d und 2 anschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch das abgelehnt worden.

Dann kommen wir zu Tagesordnungspunkt 27, Antrag der CDU-Fraktion ...

(Zurufe)

– Kommt noch einer davor? 23?

(Zurufe: 20!)

Noch einen zurück. Okay. Die sind ein bisschen dünn geraten.

(Heiterkeit)

Nicht inhaltlich, sondern ...

Aufruf Punkt 20, Drucksache 21/14546 – jetzt sind alle wieder wach, das ist hervorragend –, Antrag der CDU-Fraktion: Mobilität weiterdenken – Umsetzbarkeit eines StadtBOOT-Leihsystems nach Vorbild von "StadtRAD Hamburg" prüfen.

**[Antrag der CDU-Fraktion:  
Mobilität weiterdenken – Umsetzbarkeit eines StadtBOOT-Leihsystems nach Vorbild von "StadtRAD Hamburg" prüfen  
– Drs 21/14546 –]**

Wer möchte diesem Antrag seine Zustimmung geben? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit hat dieser Antrag keine Mehrheit erhalten.

Dann kommt der Punkt 22, Antrag der AfD-Fraktion: Verteilerkästen gestalten statt beschmieren.

**(Vizepräsident Dr. Kurt Duwe)**

**[Antrag der AfD-Fraktion:  
Verteilerkästen gestalten statt beschmieren  
– Drs 21/14658 –]**

Vonseiten der AfD-Fraktion liegt hierzu ein Antrag auf Überweisung an den Stadtentwicklungsausschuss vor.

Wer möchte diesem Überweisungsbegehren folgen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist diesem Überweisungsbegehren nicht gefolgt worden.

Wir kommen dann zur Abstimmung in der Sache über den AfD-Antrag aus Drucksache 21/14658.

Wer möchte sich ihm anschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch dieser Antrag abgelehnt.

Und ich komme dann zum Tagesordnungspunkt 23, Drucksache 21/14659, Antrag der AfD-Fraktion: Graffitis an U- und S-Bahnen und Bussen.

**[Antrag der AfD-Fraktion:  
Graffitis an U/S-Bahnen und Bussen  
– Drs 21/14659 –]**

Die antragstellende Fraktion möchte ihren Antrag an den Stadtentwicklungsausschuss überweisen.

Wer möchte das auch? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist das abgelehnt.

Wir kommen dann zur Abstimmung in der Sache.

Wer möchte den Antrag der AfD aus Drucksache 21/14659 annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch dieser Antrag abgelehnt.

Jetzt kommen wir zum Tagesordnungspunkt 27 – endlich, da waren wir schon einmal –, Drucksache 21/14663, Antrag der CDU-Fraktion: Deputationen einheitlich präsentieren.

**[Antrag der CDU-Fraktion:  
Deputationen einheitlich präsentieren  
– Drs 21/14663 –]**

Wer möchte sich diesem Antrag anschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Dann kommen wir zum Tagesordnungspunkt 29, Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN: Kombibad in der Region Süderelbe.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:  
Kombibad in der Region Süderelbe  
– Drs 21/14677 –]**

**[Antrag der CDU-Fraktion:  
Bahnschwimmen auch im Herzen Harburgs  
anbahnen – Erweiterungsplanung für das "Mid-Sommerland" mit Hochdruck vorantreiben  
– Drs 21/14825 –]**

Hierzu liegt Ihnen als Drucksache 21/14825 ein Antrag der CDU-Fraktion vor. Über diesen lasse ich zuerst abstimmen.

Wer also dem CDU-Antrag folgen möchte, den bitte ich ums Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Wir kommen dann zum gemeinsamen Antrag von SPD und GRÜNEN aus Drucksache 21/14677.

Wer möchte diesem seine Zustimmung geben? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war einstimmig.

Diesen Antrag möchte die CDU-Fraktion nun nachträglich an den Sportausschuss überweisen.

Wer so verfahren möchte, den bitte ich nun um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Dann ist diesem Begehren nicht gefolgt worden.

Ich beende die Sitzung der Bürgerschaft und wünsche Ihnen einen guten Nachhauseweg. – Vielen Dank.

**Ende: 18.22 Uhr**

---

*Hinweis:* Die mit \* gekennzeichneten Redebeiträge wurden in der von der Rednerin beziehungsweise vom Redner nicht korrigierten Fassung aufgenommen.

---

In dieser Sitzung waren nicht anwesend: die Abgeordneten David Erkalp, Nebahat Güçlü und Cansu Özdemir

**Anlage****Sammelübersicht** gemäß § 26 Absatz 5 GO

für die Sitzung der Bürgerschaft am 1. November 2018

**A. Kenntnisnahmen**

TOP	Drs-Nr.	Gegenstand
10	14543	Bürgerschaftliches Ersuchen vom 8. November 2017: "Blutspende sicher und diskriminierungsfrei ausgestalten" – Drs. 21/10876
16	14646	Bericht des Ausschusses für Justiz und Datenschutz

**B. Einvernehmliche Ausschussüberweisungen**

TOP	Drs-Nr.	Gegenstand	auf Antrag der	Überweisung an
12	14572	Bürgerschaftliches Ersuchen vom 22. November 2017: "Wachstum des Campus Bahrenfeld weiter stärken – Besucherzentrum weiter vorantreiben!" – Drs. 21/10919	SPD, CDU, GRÜNEN	Ausschuss für Wissenschaft und Gleichstellung
26	14662	Die Claudius-Gesellschaft darf nicht heimatlos werden	SPD, CDU, GRÜNEN	Verfassungs- und Bezirks- ausschuss

**C. Einvernehmliche Ausschussempfehlung**

TOP	Drs-Nr.	Ausschuss	Gegenstand
14	14545	Ausschuss Öffentliche Unternehmen	Bürgerschaft zeitnah bei Abschluss von Vereinbarungen zum BeNEX-Verkauf informieren